



**Hier finden Sie Handelsmarken,
die als »redend« oder »sprechend« bezeichnet werden.
Damit ist gemeint, daß aus der Marke erkennbar ist
oder sein kann,
wie der Drucker heißt oder wo er seine Officin hat.**

Inhaltsübersicht

Über Druckermarken	Arnold Birckmann d.Ä. Agnes Steins von Gennep, Johannes Birckmann und Arnold Birckmann d.J.	Johannes Daubmann Thomas Dawson Thomas Gardener Hans Dorn Rolant van den Dorpe Peter Drach d.Ä. Peter Drach d.J. Cristoforo Draconi Jean Dubois	Matthias Giesecke Johannes Gravius Michael Greyff Henning Grosse Richard Grafton Heinrich Gran Jean Granjon Robert Granjon Sebastian Greyff William Griffyth Sigmund Grimm Markus Wirsing Simprecht Ruff
Laurence Andrewe	Nicolaus Bischof d.Ä., Nicolaus Episcopus d.J. Eusebius Episcopus	Johannes Eichhorn d. Ä. Nicolas Eve	Thomas Gubbins Hermann Gülfferich Johannes Gymnich d.Ä., Johann Gymnich d.J. und Johann Gymnich III.
Johannes Ballhorn Johannes Ballhorn d.J. Christoph Barker William Norton John Wight Garrat Dewes Richard Harrison Richard Watkins	Michael Blum Claudio Bornat Vincenzo Busdraghi	Giorgio Ferrari Francois Fradin Frankfurter Companei mit Weigand Han, Georg Rab anderen Druckern Christoph Froschauer d.Ä. Hero Fuchs	
Christopher Barker Jacob Bärwald Theodor Baum Konrad Baumgarten Henry Bell Hieronymus Baptistae de Benedictis Platonicus Adam Berg Cosimo Bianchini dal Leone Matthias Biener Samuel und Siegfried Biener David Apiarius	Giovanni Simone und Vincenzo Cantagalli Guillaume Cavellat Jean Chouet, Jacques Chouet d.Ä., Jacques Chouet d.J., Pierre Chouet d.J., Leonard Chouet und Jean-Antoine Chouet Simon de Colines Robert Copland Johannes Crithius	James Gaver Heinrich Geissler Jan van Ghelen Francesco di Giacomo Della Spera	

Pierre Jacobi
Abel Jeffes
Richard Jugge
 und seine Witwe Joan

Erasmus Kempffer
Nicolaus Kessler
Johannes Knoblouch,
Wolfgang Köpfel
Johannes Krafft
Martin Landsberg
Michael Lantzenberger
Nicolas Leconte
Al segno del Leone
Gheraert Leeu
Michel Le Noir
Melchior Lotter
Jacob Lucius d.Ä.
 Jacob Lucius d.J.

Paul Messerschmidt

Johann Miller
Arnold Müller
Krafft Müller
Andrew Myllar

Curzio Troiano Navò
Niccolò di Aristotile de' Rossi
Nicholas Okes
 John Okes
Johannes Otmar

Giuseppe Pavoni
Vincenzo Pelagall
Adam Petri
Pietro Giacomo Petrucci
Friedrich Peypus
Pietro Paolo Porro
William Powell
Thomas Purfoot
Richard Pynson

Christoph Rab
Johannes Rastell
Marcus Reinhard
Matthaeus Roritzer
Johannes Rhau
Antonio Roccatagliata

Johann Schäffler
Nickel Schmidt
Ivo Schoiffer
Johannes Schoiffer
Johannes Schultes
Samuel Selfisch
Lorenz Seuberlich
Johannes Sensenschmidt
Gregory Seton
Hugh Singleton
John Smethwick

Johannes Spieß
Bernardino Stagnino
Hans Steinmann
 Tobias Steinmann
 Ernst Steinmann
Heinrich und Johannes Stern

Jakob Thanner
Giovanni Tacuino

Bernardino Vitali
Heinrich Vogtherr

Johannes Wolf
Reginald Wolfe Esq.
Thomas Woodcock
John Wyer
Henry Wykes
Wynkyn de Worde
Robert Wyre

Daniele Zanetti
Bernardo Zucchetta

Über Druckermarken

Ein »sprechendes« Wappen (Bücherzeichen usw.) ist die Bezeichnung für ein Signet, dessen Darstellung direkt auf den Namen oder den Arbeitsort des Wappenträgers Bezug nimmt. Bis weit ins 18. Jahrhundert hatten Wappen, in diesem Fall: Bücherzeichen, eine Systematik, die man begreifen konnte, wenn man ein gebildeter Leser war. Der damalige Leser und Betrachter des Bücherzeichens (aber auch von Gemälden) wußte immer, woran er war.

Unter solchen Marken gibt es mehrere Bezugsformen: den Namen oder den Ort der Tätigkeit oder eine Kombination von beiden.

Da ist zum einen die bildliche Übersetzung des Namens wie im Fall von Froschauer, deren »Wiedererkennung« auch heute nicht schwerfällt.

Eine »einfache« Übertragung des Namens in eine Zeichnung ist zum Beispiel, wenn der Vorname Johannes/John/Jean sich im Wappen wiederfindet als Darstellung des Apostels Johannes. Ähnlich ist es beim Zunamen: Eine Gruppe von sprechenden Wappen sind diejenigen, die Bezug nehmen auf den Namen und den dazu »passenden« Beruf darstellen; ein typischer Fall ist der Wittenberger Peter Schmidt, dargestellt durch einen Schmied; der Drucker latinisierte seinen Namen Peter Schmidt, nannte sich Petrus Fabricius und zeigt weiterhin den Schmied im Bild. Auch bei der Druckerfamilie der Petri in

Basel finden wir im Druckersignet die Erklärung über das lateinische Wort für Stein. In eine weitere Gruppe von sprechenden Wappen mit Bezug auf den Namen gehört Melchior Lotter, der in seinem Signet einen Bettler zeigt, für den früher die Bezeichnung »Lotter« galt, heute nur noch als »Lotterbube« im Sprachgebrauch.

Die Darstellung des Orts als Zuordnungsmerkmal für einen Drucker erfolgt in vielen Fällen durch eine schlichte Verwendung des Stadtwappens. Der Leipziger Drucker Gregor Boettiger zeigt in seiner Druckermarke das Leipziger Stadtwappen, um auf seine Herkunft bzw. seinen Wirkungsort zu verweisen. Aber wir kennen auch die Form, in der nur ein Teil des Stadtwappens als Ganzes genommen wird: Die Lilie für Lyon ist hierfür ein gutes Beispiel. Auch die Übertragung des Hausnamens in das Druckerwappen war eine nicht unübliche Gestaltung. Beispielhaft soll hier Wynkyn de Worde genannt werden, der in einem Haus mit dem Zeichen der Sonne arbeitete und dies in der Druckermarke auch wiedergibt. Bei William Caxton und Wynkyn de Worde wissen wir, daß sie tatsächlich im selben Haus ihre Werkstatt unterhielten – Wynkyn war der direkte Nachfolger des William. Da in jenen Zeiten die Häuser nur nach einem (»willkürlich« ausgesuchten) Namen benannt wurden, ist denkbar, daß es sich bei Officinen, in denen Drucker unter dem »Zeichen der Sonne« arbeiteten, nicht unbedingt um identische Gebäude handeln muß. In vielen Orten gab es Anwesen mit dem selben Namen: Gasthäuser »Zum (schwarzen) Adler« und ein »Deutsches Haus« gab es fast in jedem Ort – warum sollte es mit dem »Zeichen unter der Sonne« in der Londoner flete

street oder in der Pariser rue St. Jacques anderes gewesen sein? In Italien finden wir, wohl wegen der möglichen Verwechslung der Verlags-Buchhandlung (Namensrechte heutiger Art waren ja unbekannt), häufiger einen zusätzlichen Hinweis wie an der »piazza di San Marco« oder »in piazza dei Signore«. Der Deutsche Friedrich Pepys hatte sein Geschäft »prope capellam diuæ virginis« (doch wieviel Kapellen dieses Namens gab es in Nürnberg?) und später »zum Weintraub am Fischbach«. Präzise, aber nicht immer zweifelsfrei.

Wir haben in den meisten Fällen nur den in der Schlußschrift genannten Ortshinweis, selten noch ergänzende Hinweise.

Präziser sind auch die Drucker der Familie Birckmann in Köln, die in ihren Marken eine Henne zeigen und damit auf ihr Geschäftshaus »Unter Fetten Hennen« verweisen und außerdem eine Birke aufführen. Ulrich Gering und andere Drucker hatten ihre Officin in der Pariser rue St. Jacques, »Au soleil d'or«, im Haus zur Sonne. Wenn man die Pflanze (er)kennt, ist es kein Problem, das Bild eines Beifußgewächses auf einem Wappenschild mit dem Namen des Druckers Friedrich Peypus in Beziehung zu setzen. Heinrich Gran nimmt eine Granne, um sein Druckwerk unverwechselbar zu machen. Jacob Bärwald zeigt einen Bären vor einem Waldstück. Ein Graphæus ist ein Schreiber und zeigt das auch. Und die Mainzer Druckerfamilie Schoiffer führt ihren Namen auf die Schäfer zurück.

In der Zusammenstellung der hier versammelten Bücherzeichen findet man also unterschiedliche sprechende Druckerzeichen

Im Vergleich mit englischen Bücherzeichen sind die deutschen sprechenden Marken verhältnismäßig einfach zu verstehen: Insbesondere die englischen Drucker entwickelten eine »sophisticated« Gestaltung ihrer Büchermarke. Erst über die Entschlüsselung eines mehrteiligen Bilderrätsels entdeckt man den Namen des Druckers. Gute Beispiele hierfür sind Seton oder Grafton in England. Birckmann in Köln kommt mit dem Signet aus Birke, Huhn und Stadtwappen nahe an diese englischen »sophisticated sygnes« heran, aber er hatte ja auch enge Geschäftsbeziehungen nach London.

In der Zusammenstellung der hier versammelten Bücherzeichen findet man also unterschiedlich sprechende Wappen.

Ronald B. McKerrow definierte in seinem 1913 erstmals erschienenem Buch »Printer's and Publisher's Devices in England and Scotland, 1485–1640« das Druckerzeichen:

»Any picture, design or ornament (not being an initial letter) found on a title page, final leaf, or in anyother conspicuous place in a book, and having an obvious reference to the sign at which the printer or publisher of the book carried on business, or to the name of either of them, or including the arms or crest of either of them, is – whatever its origin – that printer's or publisher's device.«

Eine Druckermarke ist also kein Wappen eines Adligen und nicht damit zu verwechseln, sondern ist eine Handelsmarke. Die hier versammelten Marken »sprechen«, d.h. der Betrachter des Bücherzeichens erkennt allein daran den Drucker.

Die sprechenden Druckermarken

Die Druckermarke verweist auf den Familiennamen

Johannes Ballhorn (Schild mit Ball und Horn)

Richard Watkins («Venus and Adonis» von Shakespeare, in dem ein Hase »Wat« heißt)

William Norton (eine Tonne)

Richard Harrison (englisch: hare=Hase, rye=Roggen, sun=Sonne)

Christopher Barker (Entrindung eines Baumstamms)

Jacob Bärwald (Bär vor Bäumen)

Theodor Baum (Adam und Eva unter Baum)

Konrad Baumgarten (Baum in umzähten Garten)

Henry Bell (englisch: bel = Glocke)

Adam Berg (Hermes auf Berg steigend)

Cosimo Bianchini dal Leone (Löwe)

Matthias Biener (Bienen)

David Apiarius (lateinisch: Apis = Bienen)

Nicolaus Bischof d.Ä. (Hand Gottes mit Bischofsstab)

Michael Blum (ein Sparren mit drei Blumenblüten)

Vincenzo Busdraghi (italienisch: drago = Drache)

Giovanni Simone und Vincezo Cantagalli (italienisch: gallo = Hahn)

Jean Chouet (französisch: Eule)

Simon de Colines (bretonisch: conille = Hase, Kaninchen)

Thomas Dawson (englisch: daw, Falke)

Thomas Gardiner (englisch: gardnener, Gärtner)

Hans Dorn (Dornenzweig gem. sog. Judeneid)

Peter Drach d.Ä. (Drache)

Cristoforo Draconi (italienisch: dracopni = Drache)

Jean Dubois (französisch: le bois = Wald)

Johannes Eichhorn d. Ä. (Eichhörnchen)

Nicolas Eve (Eva und Adam unter Apfelbaum)

Giorgio Ferrari (italienisch: ferro, Eisen)

Frankfurter Companei: Georg Rab (Rabe)

Frankfurter Companei: Weigand Han (Hahn)

Christoph Froschauer d.Ä. (Frosch in Landschaft)

Hero Fuchs (ein Schild mit zwei Füchsen)

Heinrich Geissler (Putte mit Geißel)

Johannes Gravius (lateinisch: Graphaeus = Schreiber)

Michael Greyff (Vogel Greif)

Henning Grosse (Christoforus, ein großer Mann)

Richard Grafton englisch: graft, wachsen, Weinfuß)

Heinrich Gran (Hakensichel mit Granne)

Sebastian Greyff (Vogel Greif)

William Griffyth (Vogel Greif und sweet William = Bartnelke)

Sigmund Grimm (wilder Mann)

Markus Wirsing (Gemüse)

Hermann Gülfferich (Gulfer: alte Bezeichnung für Zänker)

Hans Hager (spätmittelhochdeutsch: mager, zerlumpt)

Kilian Han (Hahn)

Richard Harrison (englisch: hare=Hase, rye=Roggen, sun=Sonne)

Johannes Honterus (Holunderstrauche)

Richard Jugge englisch: jug = Gesang einer Nachtigall in Notenbüchern)

Erasmus Kempffer (ein kämpfender Reitersmann)

Nikolaus Kessler (Kesselhaken auf Schild)

Johannes Knoblouch (Goldlauch, chlobi)
Wolfgang Köpfel (Kopfstein eines Gebäudes oder ein Volumenmaß)
Johannes Krafft (Simson mit Löwen kämpfend)
Martin Landsberg (auf Schild eine Burg auf einem Berg)
Michael Lantzenberger (Erzengel Michael mit Lanze)
Gheraert Leeu (Löwe)
Michel Le Noir (Mohren)
Melchior Lotter (Bettler)
Paul Messerschmidt (drei gekreuzte Klingen)
Johann Miller (Müller mit Mühlstein)
Krafft Müller (Simson und Löwe als Symbol der Kraft)
Andrew Myllar (eine Mühle)
Nicholas Okes (englisch: oaks = Eichen)
Johannes Otmar (Otmar von St. Gallen)
Giuseppe Pavoni (italienisch: pavone = Pfau)
Vincenzo Pelagall (italienisch: gallo = Hahn)
Adam Petri (lateinisch: petram = Fels)
Pietro Giacomo Petrucci (lateinisch: petros = Stein)
Friedrich Peypus (Beifußstaude, frühneuhochdeutsch: Peipus)
Pietro Paolo Porro (italienisch: porro = Lauch)
Richard Pynson (englisch: pynson = Fink)
Christoph Rab (Elias und Rabe)
Matthaeus Roritzer (Rohrpflanze, Binse)
Antonio Roccatagliata (italienisch: taglia = Größe, roccia = Fels, rocca = Burg)
Johann Schäffler (Faßmacher)
Nickel Schmidt (Schmied)
Ivo Schoiffer (Schäfer)

Johannes Schoiffer (Schäfer)
Johannes Sensenschmidt (zwei gekreuzte Sensen)
Gregory Seton (eine Tonne im See)
Hugh Singleton (ein einzelnes Faß)
John Smethwick (englisch: smew = Erpel und wick = Docht)
Johannes Spieß (gekreuzte Spieße)
Hans Steinmann (geharnischer Mann zeigt auf einen Stein)
Heinrich und Johannes Stern (Stern)
Jakob Thanner (Wappenschild mit einer Tanne)
Heinrich Vogtherr (Mann mit Lilienstab als Zeichen der Herrschaft)
Johannes Wolf (Wolf mit Lämmern)
Thomas Woodcock (englisch: wood = Holz, cock = Hahn)
Bernardo Zucchetta (italienisch: zucca, Kürbis)

Die Druckermarke verweist auf den Vornamen

William Norton (Bartnelke = Sweet William)
Garrat Dewes (englisch: Garret, Dachkammer)
Hieronymus Baptistae de Benedictis Platonicus (Heiliger Benedikt)
Johannes Daubmann (Johannes Evangelium)
Rolant van den Dorpe Roland als Sinnbild des Marktschutzes)
Matthias Giesecke (Evangelist Matthäus)
William Griffyth (Vogel Greif und »sweet William« = Bartnelke)
Heinrich Hoeltzel (Heinrich = Hieronymus)
Pierre Jacobi (Petrus war Priester)
Abel Jeffes (englisch: a bell, eine Glocke)
Johannes Krafft (Apostel Johannes, symbolisiert durch Adler)
Michael Lantzenberger (Erzengel Michael)

Nicolas Leconte (Bischof Nikolaus von Myra)
Jacob Lucius d.Ä. (Jakobs Kampf mit dem Engel)
Niccolò di Aristotile de' Rossi (Bischof Nikolaus von Myra)
Pietro Giacomo Petrucci (lateinisch: petros = Stein)
Johannes Rastell (Apostel Johannes)
Marcus Reinhard (Apostel Markus mit Symboltier Löwe)
Samuel Selfisch (Samuel tauft Jesus)
Lorenz Seuberlich (Heiliger Laurentius auf Feuerrost)
Bernardino Stagnino (Heiliger Bernhard von Siena)
Giovanni Tacuino (Giovanni Battista, Johannes der Täufer)
Reginald Wolfe Esq. (Reineke Fuchs und Wolf)
John Wyer (Apostel Johannes, symbolisiert durch Adler)
Daniele Zanetti (Prophet Daniel)

Die Druckermarken verweist auf den Ort der Officin

Laurence Andrewe (Golden Cross)
Arnold Birckmann d.Ä. (im Haus zur Fettehenne)
Claudio Bornat (al aguila fuer, Entführung von Ganymed auf einem Adler)
Guillaume Cavellat (im Haus »Pingua gallina«, fettes Huhn)
Robert Copland (im Haus »rose garland«, Rosenkranz)
Johannes Critius (Haus zum Hahn)

James Gaver (Haus »at the sygne of the Sonne«)
Jan van Ghelen (Haus »In den witten Hasewint«)
Francesco di Giacomo Della Spera (Haus Armillarsphäre)
Jean Granjon (Haus »a l'enseigne du Grand-Jonc«, Binse)
Thomas Gubbins (Haus zum Greifen)
Johannes Gymnich d.Ä. (Haus »sub monocrote«, Zum Einhorn)
Arnold Müller (im Haus zur Fettehenne)
Curzio Troiano Navò (Haus »sub signum Leonis«)
William Powell (Haus »signe of the George«)
Thomas Purfoot (Haus »at the sign of Lucretia«)
Johannes Rastell (Haus »at the sygne of the meremayde«)
Henry Wykes (Haus »at the sign of the Oliphant«, zum Elefanten)
Wynkyn de Worde (Haus »at the sign of the Golden Sun«)
Robert Wyre (Haus »at the sygne of saynt Iohan euangelyste«)

Weitere Hinweise aus der Druckermarken

John Wight stellt sich selbst dar
Francois Fradin (stammt aus der Region Lusignan)
Johannes Honterus (Wappen von Kronstadt: Holunderstrauch)
Al segno del Leone (Löwe als Wappentier von Venedig)
Johannes Rhau (stammt aus Grunenberg)
Johannes Schultes (eine Zirbelnuß als Wahrzeichen von Augsburg)

Laurence Andrewe

stammt aus Calais (oder hat zumindest einige Zeit dort gelebt) und war anfänglich als Übersetzer für verschiedene Autoren tätig, bevor er bei dem deutschen Drucker Peter Treveris in London die Druckkunst lernte. Möglicherweise ist er auch in Antwerpen als Drucker bei John van Doesborch tätig gewesen ist. In London befand sich seine Officin in der Fleet Street »at the Golden Cross« in der Nähe der Fleet Bridge. Sein erstes Londoner Druckwerk erschien 1527 (»Boke of Distyllacyon«). Schon 1528 endete seine Tätigkeit.

Das Druckersignet befindet sich auf einem Wappenschild. Erkennbar ist ein »A«, an dessen Spitze sich ein Kreuz befindet; der Balken sitzt



auf der Spitze des »A«. Zwischen einem »V« und dem »A« ist ein Kreuz, das auf den Druckort hinweist.

Johannes Ballhorn

kaufte in Lübeck erst 1541 und dann noch einmal 1554 mehrere Grundstücke und begann dort zu drucken. Er gab eine Fibel heraus, deren Titel nicht die richtige Darstellung eines über der Hinterzehe gespornen Hahnes trug, sondern das eines ungespornen; der Hahn war ein Sinnbild des Fleißes und der Weisheit und deshalb vielfach in den Fibern für Schulkinder dargestellt. Ballhorn druckte dazu auf den Titel den richtigen Vermerk »vermehrt und verbessert durch Johannes Ballhorn«, was für ein ABC-Buch schon ungewöhnlich war. Johannes Ballhorn wurde berühmt und berüchtigt durch seine 1586 erschienene Ausgabe des Lübecker Stadtrechts, deren Änderungen aber nicht auf



ihn, sondern auf zwei Ratsjuristen zurückgingen; auch die Fehler in diesem Werk sind nicht auf ihn zurückzuführen. Ballhorn starb um 1573 oder 1574. Nach ihm ist die Redensart »verballhornen« entstanden. Von Johannes Ballhorn d.Ä. stammen mehr als 160 Drucke, zumeist in niederdeutscher Sprache.

Johannes Ballhorn d.J.

Sein Sohn Johannes übernahm 1574 das väterliche Geschäft »in der Vischer grouen«. 1587 verlegte er die Officin in ein neu erworbenes Haus in der Huxstraße, das er zugleich mit der Schließung seiner Werkstatt 1604 wieder verkaufte. Von Ballhorn d.J. stammen mehr als 60 Drucke.

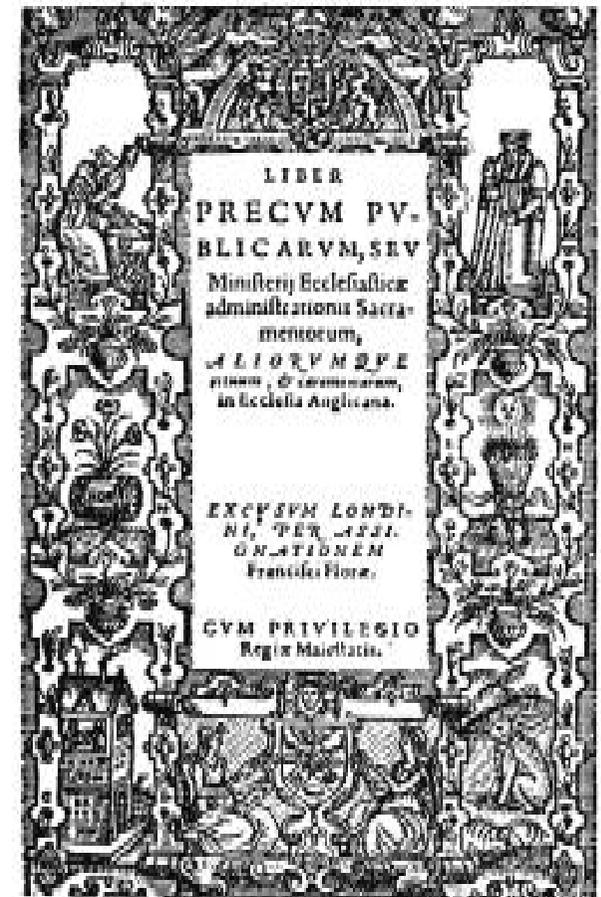
Die Druckermarken zeigt zwei Engel auf einem Feld, die einen Wappenschild halten, auf dem die Initialen des Druckers, ein schräg gestelltes Kreuz und links und rechts daneben ein Ball und ein Horn an einer Schlaufe zu sehen sind.

Christoph Barker und andere Drucker

Den Druck des Buches »Liber precum publicarum« mit den Anmerkungen des Francisci Florae gab 1574 der Verleger Thomas Vautrollier in Auftrag.

Die Druckermarken, die nur zweimal verwendet wurde, vereinigt die

Marken von sechs Druckern. Christoph Barker links oben mit seinem Bilderrätsel. Darunter **William Norton**. Links unten ist das Zeichen von Gerard oder **Garrat Dewes** zu sehen. Das Rebus von Dewes löst sich dadurch auf, daß in der Dachkammer (englisch garret = Garrat) des abgebildeten Hauses zwei Männer einen »Einstand« würfeln. Rechts oben ist **John Wight** mit seinem Bücherzeichen, das ihn selbst darstellt. In der rechten Mitte ist **Richard Harrison** (siehe die



gesonderte Beschreibung) und rechts unten **Richard Watkins** (Watkins Hase nimmt Bezug auf Shakespeares »Venus and Adonis«, in dem ein Hase »Wat« gerufen wird). Im Mittelteil unten ist das Wappen der »**Stationers Company**« und in der Mitte oben das englische Staatswappen. Die Zeichen und Marken der (aller) Drucker waren in den gebildeten Kreisen wahrscheinlich so bekannt, daß jeder Käufer des Buches genau identifizieren konnte, wer sich dahinter verbarg. Druckermarken waren auch ein Qualitätsmerkmal.

Die Titellustration auf der Bibel (1578) zeigt oben das Wappen von Königin Elisabeth I. mit dem königlichen Wahlspruch »HONI SOIT QUI MAL Y PENSE«. Daneben sind Fruchtgehänge eingezeichnet. Über dem Wappen ein Helm. An einem Fries sind vier kurze Girlanden mit Früchten aufgehängt. Links vom königlichen Wappen sitzt Justitia mit hochgerichtetem Schwert und einer Waage in der linken Hand. Auf der rechten Seite sitzt die personifizierte Barmherzigkeit (Misericordia), die eine langstielige, zu einem Herzen geformte Blume in der linken Hand hält. Am unteren Teil der Titelseite ist links ein aufgerichteter Löwe, rechts ein aufgerichtetes Fabelwesen, ein Drache, mit Schuppen und Flügeln, der seinen Schwanz hält. An den vier Seiten der für den Titel vorgesehenen Fläche sind Fratzen untergebracht. Im übrigen wird die Illustration durch Früchte und Fruchtgehänge ausgefüllt. Am unteren Rand sind die Initialen des Druckers, »C« und »B«, verbunden mit einem Knoten als christlichem Symbol, eingetragen.

Christopher Barker

war ursprünglich Mitglied der Drapers' Company, der Gilde der Tuch-

warenhändler. Er begann 1569 die ersten Bücher zu verlegen und 1576 auch zu drucken. In diesem Jahr übernahm Barker von Thomas Wilkes dessen Patent für den Druck des Alten und des Neuen Testaments. 1578 gab er ein Rundschreiben heraus, in dem er seine Bibel zum Verkauf anbot, 24 Schilling gebunden und 20 Schilling ungebunden. 1582 sandte Barker an Lord Burghley eine Übersicht über die Kosten, die ihm durch das staatliche Druckmonopol entstanden sind, und versuchte, von der Zahlung für Druckprivilegien befreit zu werden. Barker versuchte auch (ebenfalls vergebens), die Drucke der Universität Oxford in deren eigener Officin zu unterbinden. Barker gehörte zu den ärmeren Mitgliedern der Stationers' Company in London. 1588 übertrug er sein Geschäft auf die Gehilfen George Bishop und Ralph Newbery. 1589 erhielten er und sein Sohn ein exklusives



Privileg für den Druck aller amtlichen Dokumente einschließlich des Bibeldrucks und wurde so Drucker des Königs. Barker starb 1599.

Robert Barker

Sein Sohn Robert übernahm die Werkstatt. Er wurde 1602 »Warden« der Stationers' Company und 1605 sogar Master. Die Thronübernahme des katholischen König Jacobs 1603 führte zu einer Fülle von Druckaufträgen für neue Gesetze; Robert Barker durfte alle diesen neuen Statuten und Bestimmungen drucken. Bereits vor 1618 verkaufte er seine Druckprivilegien an Bonham Norton (1594–1635) und John Bill (1604 bis 1630), was 1627 durch eine Royal Charter bestätigt wurde. Nach dem Tod von Norton (1635) übernahm Barker wieder die Officin. Er starb 1645.

Die Druckermarke Signet von Barker zeigt einen Landmann, der mit einem Beil auf einem Holzblock ein Holzstück entrindet, womit Barker (to bark: entrinden) auf seinen Namen anspielt. Über der Marke steht »A Barker If ye will: In Name, but not in skill«. Im Hintergrund ist eine Ortschaft zu sehen.

Jacob Bärwald

(Jacobus, Berwaldus, Iacobus Beruualdus, Jacobum Berwalt, Beerwald) übernahm wahrscheinlich 1539 das Haus und einen Teil der Officin von Nicolaus Wolrab. Ab 1550 gab er an, »in der Nickels Strassen« in Leipzig zu wohnen. 1541 begann er mit dem Druck; eines seiner ersten Werke war die »Margarita Theologica« des Johannes Spangenberg. Besonders erfolgreich war er mit seinen Andachts-

büchern. 1554 richtete er auch in Eisleben eine Druckerei ein, in der er nur zwei Drucke herstellte. Er übergab die Werkstatt ein Jahr später seinem Schwager Urban Gaubisch, der schon seit 1539 als Faktor in seiner Leipziger Officin gearbeitet hatte. Jacob Bärwald starb 1570. Die Witwe und ihre Söhne führten die Officin bis mindestens 1585 weiter; sie druckten in diesen 15 Jahren rund 140 Werke. Dann übernahm sein Sohn Zacharias Bärwald (Zachariam Berwaldt) das Leipziger Geschäft. Er starb 1598.

Die Druckermarke, im »Regentenbuch« des Georgius Lauterbeck



verwendet, zeigt einen nach rechts blickenden Bären am Waldesrand, im Hintergrund eine Stadt mit Stadtmauer.

Theodor Baum

war ein Kölner Buchhändler, Verleger und Druckherr und Mitglied der Achatius-Bruderschaft, ab 1573 sogar Brudermeister. Er hatte ab 1556 seine Officin in der Schmiergasse (»sub sole aureo« [zur goldenen Sonne] bzw. »sub signo arboris« [zum Baum]). Seinen Buchladen betrieb er in einem von dem Buchdrucker Gervinus Calenius gemieteten Haus vor St. Paulus. In den Jahren 1568 bis 1573 hatte er eine Druck- und Verlagsgemeinschaft mit Johannes Birckmann (»apud Joh. Birckmann et Theod. Baum«.). Von 1576 bis 1585 war er als angesehener Mann, »zu vill geschefften gebraucht«, Mitglied des Stadtrats. Er starb 1588; seine Witwe setzte unter dem Namen »Apud Viduam Theodorii Baumii« das Geschäft bis 1596 fort.



Die Druckermarke (in »Descriptio totius Italiæ« des Leandri Alberti) zeigt unter dem berühmten Apfelbaum Adam und Eva im Paradies; Eva pflückt gerade den Apfel (die Folgen kennen wir), die Schlange windet sich um die untersten Äste. Im Hintergrund sind ein Pferd und ein Hirsch zu sehen. Dieses sprechende Bücherzeichen spielt sowohl auf Namen des Druckers (Baum) wie auch auf den Sitz seiner Officin (sub signo arboris) an. Die umlaufende Devise und der erläuternde Text lautet »FRUCTUS HOMINIS IUSTI LIGNUM VITÆ, PROVERB XI D. B«, die Frucht des Gerechten ist ein Baum des Lebens, Sprüche Salomos 11:30.

Konrad Baumgarten

Einer der unruhigsten Wanderdrucker seiner Zeit war Konrad Baumgarten (Conrad, Conradus, Baumgardt, Bowmgartn, Baumgharten, Bongharte, Baumgartner, Bowngarte, Conradu[m] Baumgarthe[n], Bowngarten, Bomgharten, Conrardu[m] Baumgardt, Pomarius, Pomarianus, Pomer[n]anius, Conradus Baumgartner de Rotemberg); er stammte aus Rothenburg o.d.Tauber; und nannte sich deshalb auch »Magister de Rothenburga«. In den Orten seiner Wanderschaft druckte er insgesamt nur wenige Werke. 1498/99 schuf er in Danzig drei, 1500–1502 in Olmütz neun Druckwerke, darunter eine Verteidigungsschrift des Heinrich Institoris gegen die Böhmisches Brüder. In Olmütz entstand auch die »wunderliche Geschichte vonn geistlichen weybes personen«. Seit 1503 war er Bürger; 1506 verkaufte er sein Haus in Breslau, wo er dort 1503 als erster Drucker der Stadt »Carmen elegiaem Laur. Carvini Novoforensis de Apolline« und 1504 eine mit

Holzschnitten versehene Hedwigslegende («legenda der heiligsten Frawen Sandt Hedwigis») herausgab. Seine Officin in Breslau befand sich auf der Schmiedebrücke. 1506 immatrikulierte sich Baumgarten an der Universität Frankfurt/Oder und wurde zu deren erstem Drucker ernannt. Neben verschiedenen Schriften ihrer Professoren druckte er dort 1506 die prunkvolle Festschrift zur Gründung der Universität. Außerdem stellte er mehrere humanistische Titel her. 1509 verkaufte Baumgarten seine Officin seinem Gesellen Johannes Hanau. Möglicherweise war er schon 1508 in Leipzig, wenn auch sein frühester Druck dort erst 1514 erscheint. Sein weiterer Werdegang ist unbekannt.



Die Druckermarke (in »Epigrammata« von Hieronymus Balbus) zeigt in einer doppelten Umrandung den Wappenschild mit Zaun und Baum, aus dessen drei abgehackten Ästen drei herzförmige Blätter wachsen. Die Blätter sind ein Hinweis auf die Dreieinigkeit und ein altes Symbol für die Erneuerung. Über dem Schild ist ein Helm mit Helmzier, die den Baum aus dem Schild wiederholt.

Henry Bell

war ein englischer Buchhändler und Verleger in den Jahren 1608 bis 1638. Seine Buchhandlungen befanden sich in »Near the Cross keys« in Holborn Hill, von 1606–1638 bei Bishopsgate, zwischendurch (1620)



in »The Sun« in Bethlem, 1622 in Smithfield (»At the Lame Hospital Gate« und 1631 »In Eliot's Court« in Old Bailey. Gelernte hatte er anfänglich ab 1594 bei Abel Jeffes, beendete seine achtjährige Lehrzeit aber ab 1597 bei Robert Robinson; 1602 wurde er freeman bei Richard Braddock, der 1597 die Witwe von Robinson geheiratet hatte. Seine Buchhandlung betrieb er gemeinsam mit Moses Bell, möglicherweise sein Bruder. Er besaß Druckrechte, die er von Elizabeth Cliffe, Roger Barnes und Ralph Blower kaufen konnte. 1638 übertrug er diese Rechte auf John Haviland und John Wright. Im selben Jahr ist er wohl auch gestorben. Seine Witwe Anne betrieb nach seinem Tod die Buchhandlung weiter.

Die Bücherzeichen (1616 in Henry Greenwoods »Works« und 1618 in einem Nachdruck) zeigt eine Glocke, auf der ein Hahn mit einer Roggenähre im Schnabel sitzt. Neben der Glocke einige Getreidehalme. Neben der Glocke sind die Initialen des Druckers.

Hieronimus Baptistae de Benedictis Platonicus

nannte sich der Drucker und Buchhändler Girolamo Benedetti in Bologna. Seine Officin betrieb er gemeinsam mit seinen Brüdern Giovanni und Battista in den Jahren 1509 bis zu seinem Tod 1528. Die Erben waren die Witwe Lucrezia Parchi oder Barchi und seine minderjährigen Kinder Giovanni Antonio, Niccolò und Giovanni Battista. Das Geschäft wurde deshalb 1529 von dem Händler Ludovico Musoni geführt. 1533 erhielten die Kinder das Geschäft übertragen. Die Buch-

handlung der Benedettis befand sich nahe der Kapelle der Santa Maria dei Bulgari; daneben war die Druckwerkstatt. Die Brüder (»Heredi de Hieronymo de Benedetti«, »haeredes Hieronymi de Benedictis«) arbeiteten bis 1536 zusammen.

Die Druckermarke aus dem Jahr 1529 zeigt das Bild des heiligen Benedikts hinter einem Tor mit einer Aureole und einem Olivenzweig in der rechten Hand. Im unteren Fries ist in zwei hellen Kreisen der Name des Druckers: »HIERONYMO« und »BENEDETTI«. Dazwischen ist auf einem mit Bändern verzierten Schild eine Olive zu sehen. Die Erben verwendeten das gleiche Signet wie ihr Vater. Der heilige Benedikt war unter italienischen Buchdruckern, besonders im 16. Jahr-



hundert, weit verbreitet.

Adam Berg

(Adamus, Adami, Montanus), der wohl nicht aus München stammte, erwarb dort 1564 die daniederliegende Druckerei des Andreas Schobser. 1568 besaß er ein Haus in der Fürstenfelderstraße. Ein Jahr später mußte er ins Gefängnis, da er eine evangelische Schrift hergestellt hatte; sicherlich beschleunigte die für ihn ungewohnte Behausung seinen Übertritt zum katholischen Glauben. Stark gefördert von Herzog Albrecht V. und dessen Sohn Wilhelm V., wurde Berg Hofbuchdrucker und gehörte zu den bedeutendsten Druckern der Gegenreformation in Süddeutschland. Neben offiziellen Verordnungen und Erlassen des Hofes und der Regierung, dem Index der verbotenen Bücher (1564), zeitgeschichtlichen Berichten und religiöser Literatur in weitestem Sinne erschienen bei ihm Werke von Albertinus Aegidius. 1585 erhielt er ein kaiserliches Druckprivileg. 1592 kam Berg, obwohl »Fürstl. Durchl. Hofbuchdrucker«, abermals ins Gefängnis, da er wohl sehr streitsüchtig war. Anfang der 1590er Jahre unterstützte er die Errichtung einer Druckerei in Thannhausen durch die Juden Isaac Masia und Simon Levi Günzburg. Ihm wird nachgesagt, daß er nur mangelnde kaufmännische Fähigkeiten besessen habe. Er hat fast 600 Titel herausgegeben. Nahezu ebenso bedeutend war Bergs Musikalien-Druckerei, in der u.a. Werke Orlando di Lassos verlegt wurden. Über die Arbeit als Drucker und Verleger hinaus hat er an einigen Werken auch inhaltlich mitgewirkt (z.B. am »Wappenbuch des Heiligen Römischen Reichs und allgemeiner Christenheit in Europa« von Martin Schrot). Bei seiner Tätigkeit wurde er unterstützt von seiner Frau Anna, die nach seinem Tod 1609/1610 die Geschäfte bis zu ihrem Tod 1629 weiterführte.

Anna Berg

(Anna Bergin Wittib) gab als ersten Druck die »Reise nach Palästina« von Bernhard Walther heraus, die schon Adam begonnen hatte, zu drucken. 1617 kaufte sie ein Haus in der Münchner Theatinerstraße. Ab 1627 gab sie die »Gewisse und warhaffte Wochentliche Ordinari zeitung« heraus. Ab 1628 arbeitete sie in einer Gemeinschaft mit Cornelius Leysser und Nicolaus Henricus d.J. zusammen. Ihr Sohn Adam Berg d.J. übernahm die Officin nach ihrem Tod. bis 1634; auch er arbeitete, wie seine Mutter, mit »Peter Königs Kunstführer« zusammen.



Die Druckermarke zeigt die Glückgöttin Fortuna mit einem Szepter in der rechten Hand. Sie greift dem von rechts kommenden Hermes, einen Berg ansteigend, hilfreich unter die Arme. Der Mann, angeblich der Drucker selbst, trägt am rechten Handgelenk ein Paar Flügel. Mit seiner linken Hand schleppt er an einer Schnur einen Stein. Das Monogramm »FF« bezieht sich auf den Zeichner; die Buchstaben daneben, »AB« sind die Initialen des Druckers. Die Devise lautet »PAUPERIES VITUS STUDIA IN CONTRARIA TENDUNT ILLA PREMUT SURMUT ISTA PETIT SPES SUSTINET ÆGRUM«.

Cosimo Bianchini dal Leone

(Cosmus Veronensis dictus Blanchinus, Cosmo da Verona detto el Bianchino dal Leone) stammt aus Verona und war ab 1513 in Perugia als Drucker, Verleger und Buchbinder aktiv. Die Gemeinde Perugia beauftragte ihn mit der Aufbewahrung zweier der Stadt geschenkter Löwen. Er erhielt deshalb von seinen Nachbarn den Necknamen Bianchini der Löwe. Sein Geschäft und sein Haus hatte er unter den Fischhändlern in der Nähe der Kirche S. Enrico. Zu seinen Geschäftspartnern gehörte auch Girolamo Cartolari. Bianchini war auch Holzschneider. In den Jahren 1527 bis 1531 verringerte sich die Anzahl seiner Drucke. Er starb um 1544. Sein Sohn Girolamo hatte bereits ab 1536 in der väterlichen Officin mitgearbeitet und wurde sein Nachfolger.

Die Druckermarke aus dem Jahr 1517 zeigt einen Löwen in einer hügeligen Landschaft und darüber den Namen des Druckers, BLANCHIVS

LEONIS. Der Löwe hält in seiner rechten vorderen Pranke ein aufrecht gerichtetes Schwert, vor ihm ist ein aufgeschlagenes Buch, auf drei weiteren Büchern stehend. Im Hintergrund ist ein Campanile, ein Kennzeichen der Stadt Perugia, zu sehen. Ein Löwe mit einem aufgeschlagenen Buch ist üblicherweise ein Verweis auf den Apostel Markus.



Matthias Biener

aus Berchingen (Mittelfranken) war zuerst Buchbinder in Nürnberg und ging 1525 in diesem Gewerbe nach Basel und wurde dort Mitglied der Safran-Zunft. 1527 erhielt er das Bürgerrecht von Basel. Mit Peter Schoiffer d.J. als bedeutendem Musikaliendrucker stellte er

mehrere Musikstücke her; insgesamt waren es mehr als 25 Drucke, darunter vor allem die Schriften vieler Humanisten. 1537 erhielt er in Bern, wo er zuerst in der Brunngasse wohnte, das Bürgerrecht; er war der erste Drucker in Bern. Auch hier druckte er Musikstücke, aber er gab genauso Kalender, Lieder und »Practica« heraus. Insgesamt druckte er in Bern über 80 Schriften, zumeist volkstümliche Literatur und Geschichtswerke. Matthias Biener starb 1554.

Samuel und Siegfried Biener

Seine Söhne Samuel und Siegfried, die nur unter dem Namen Apiarius arbeiteten, übernahmen die Officin, die sich inzwischen in einem städtischen Haus in der Herrengasse befand. 1559 mußte Samuel Apiarius die Stadt verlassen, doch 1563 konnte er zurückkehren. 1564 wurde er abermals der Stadt Bern verwiesen und ging nach Solothurn, wo er 1565 und 1566 als Drucker tätig war, um anschließend nach Basel zu ziehen. In Basel und in Solothurn druckte Samuel Apiarius insgesamt 12 Werke. Das von Samuel Apiarius in Basel gedruckte Neue Testament (1569, in spanischer Sprache) trägt wegen des auf dem Titelblatt gezeigten Druckerzeichens die Bezeichnung »Bärenbibel«.

David Apiarius

Ein Sohn Siegfried Apiarius', David, ging nach Frankfurt am Main und war dort 1584 als Drucker tätig.

Die Druckermarke zeigt einen Bären, der aus einem hohlen Baumstamm Honig raubt. Die Drucker spielen damit auf ihren Namen an. Der Honig naschende Bär ist in einzelnen Marken unterschiedlich dargestellt: Auf einigen steht er am Boden, auf anderen klettert er am

Baum empor. Am Baum befestigt ist ein schwerer Hammer, der ihn wegen seiner Räuberei verletzen oder töten soll. Am Boden liegt ein Buch mit hebräischen Lettern (Jahwe), die als Waben gestaltet sind. Darauf sitzen Bienen und saugen den Honig ein. Damit wird auf Psalm 119,103 verwiesen, denn noch köstlicher als der Honig ist die Heilige Schrift, wie der Spruch auf der rechten Seite klarstellt: »Quam dulcia faucibus meis eloquia tua, super mel ori meo« (»dein Wort ist in meinem Munde süßer denn Honig«). Auf der linken Seite des Bildes steht »Ursus insidians & esuriens, princeps impius super populum pauperem« (Thre 3. Proverb 28,15). Unten steht der Spruch »Omnia probate,



quod bonum fuerit tenete« (1. Thessalonika 5,21, »Prüfet aber alles und das Gute behaltet«). Oberhalb des Bildes steht in griechischer Schrift aus Johannes 5,39 »Suchet in der Schrift, denn ihr meint, ihr habet das ewige Leben darin; und sie ist's, die von mir zeuget«. Zwischen den Ästen sind Vögel zu sehen, Bienen fliegen, eine Spinne hängt an einem Faden von einem Ast. Diese Druckermarken wurden von Matthias Biener und dessen Sohn Samuel Apiarius verwendet.

Arnold Birckmann (d.Ä.)

Arnold Birckmann d.Ä. (Arnt. Bryckmanns von Hynsbeck, Arnoldus, Arnoldi Birkman) hatte an der Kölner Universität die Juristerei studiert. Den -hälftigen Anteil des mit seinem Bruder Franz 1511 erworbenen Wohnhauses »Blankenberg« tritt er aus finanziellen Gründen 1523 an seinen Bruder ab. 1519 wird er als »boich-verkueffer« bezeichnet. Ab 1526 benutzt er eine Büchermarke, die sich von der seines Bruders Franz unterscheidet; das spricht dafür, daß es sich ab diesem Zeitpunkt um getrennte Geschäfte handelt. 1530, nach dem Tod seines Bruders Franz, kann er das Haus »zur fetten Henne« hinter dem Domkloster erwerben und schon ein Jahr später die darauf liegende Rente von 22 Gulden ablösen. Von nun an wird in fast allen Impressen auf diesen Geschäftssitz verwiesen. Arnold Birckmann d.Ä. wird auch als Vormund der beiden unmündigen Kinder seines Bruders (Anne und Franz Birckmann d.J.) bestellt. 1532 wird Arnold das -erste Mal auf einem Verlagstitel erwähnt; erst ein Jahr später wird er im Bürgeraufnahmebuch verzeichnet. Insgesamt sind etwa zehn Druckwerke mit seinem Namen verbunden, darunter »Appiani cosmo-

graphia« und »Utopia« von Thomas Morus. Ab 1534 besaß er eine eigene Officin. In den Jahren 1530–1542 unterhielt er in Antwerpen eine Niederlassung. 1540 muß Arnold in Antwerpen Rechenschaft ablegen über das für die Kinder seines Bruders Franz treuhänderisch verwaltete Vermögen; die Zahlung von 100 Kronen zu einer Kontribution, die von der spanischen Besatzung gefordert wurde, belegt gleichfalls das große Vermögen der Birckmanns in Köln und Antwerpen. Arnold Birckmann d.Ä. starb 1541 als »reicher boichtrucker«.

Agnes Steins von Gennep, Johannes Birckmann und Arnold Birckmann d.J.

Seine Witwe Agnes übernahm Druckerei und Verlag und übergab sie dann um 1552 an ihre Söhne Johannes und Arnold d.J. Unter der Leitung Johannes Birckmanns wuchsen sowohl der buchhändlerische als auch der verlegerische Zweig des Geschäfts und die Druckerei. 1561 schied Johannes aus dem Unternehmen aus. Arnold Birckmann d.J. führte das Geschäft allein weiter; er verlegte viele medizinische, naturwissenschaftliche und theologische Werke. Zusammen mit den Buchhändlern Theobald Spengel, Nicolaus Geyer und dem Drucker Franz Behem in Mainz gründete er eine Verlagsgemeinschaft, die als die »Große Kompanie« bezeichnet wurde. Um 1570 vereinbarte er mit Franz Behem und dessen Nachfolger Kaspar Behem eine weitere Gesellschaft, die sogenannte »Kleine Kompanie«. Unter Birckmanns Leitung und nach seinem Tod 1572 unter der seiner Witwe (bis 1585) produzierte der Verlag über 100 Werke.

1582 gingen Verlag und Druckerei an die beiden noch lebenden Geschwister Barbara und Theodor über. Barbara Birckmann heiratete Arnold Mylius; 1585 übernahm dieser das Unternehmen.

Arnold Birckmann und die Erben betrieben das Geschäft in dem »Haus zur fetten Henne« hinter dem Domkloster (platea retro claustrum maioris ecclesiae). Später übertrug sich der Hausname auf die Straße. Birckmann nahm in seine Bücherzeichen eine »fette Henne« als Verweis auf den Geschäftssitz auf. Die Druckermarke mit der fetten Henne und dem dahinter befindlichen Baum wurde auch noch, geringfügig verändert, von den Erben Arnold Birckmanns verwendet.

In der ersten Druckermarke (Köln 1526 in Rupertus von Deutz »Comment. Evang. Johannesis«) hält eine Henne zwei Schilde mit dem Buchhandelszeichen der Birckmanns. Darüber befindet sich der Hinweis auf den Druckort, »in Pingui gallina«.



Ein weiteres Bücherzeichen von Arnold Birckmann aus dem Jahr 1544 zeigt innerhalb eines geschmückten Rahmens in einem Oval eine nach links blickende fette Henne vor der blühenden Birke. Am unteren Rand des Rahmens sind zwei Kentauren, links männlich, rechts weiblich, dazwischen einen Frauenkopf. An den oberen Ecken des Rahmens sitzen zwei Putten, in ihrer Mitte eine Tafel mit der Jahreszahl. Unter ihnen sind Früchte eingezeichnet. Das Huhn ist auch ein Zeichen der Wollust.

Ein ähnliches Bücherzeichen verwendet einige Jahre später Nicolaus Bischof in Basel.



Nicolaus Bischof d.Ä.

aus Rittershofen im Elsaß war mit 17 Jahren in der Basler Matrikel eingetragen und wurde 1520 Bürger der Stadt. 1529 wurde er zünftig zu Safran, nachdem er bereits ab 1519 bei Johannes (Hieronymus) Froben d.Ä. als Korrektor gearbeitet hatte. Bekannt geworden ist er unter seinem Druckernamen Episcopus. 1529 heiratete er die 17jährige Justina, eine Tochter Frobens, und begründete mit Hieronymus Froben und Johannes Herwagen eine gemeinsame Werkstatt im Haus »Zum Sessel«. Bischof und Froben waren Testamentsvollstrecker von Erasmus von Rotterdam. 1557 druckte Bischof allein mit Matthias Harscher ein Werk von Johannes Wirth. Eines seiner letzten Drucke war eine 1561 und 1562 hergestellte Galen-Ausgabe. Nicolaus Bischof starb 1564.

Nicolaus Episcopus d.J.,

sein Sohn, der 1551 Mitglied der Safranzunft und 1553 Mitglied der Zunft zum Schlüssel wurde, arbeitete zunächst in der Officin seines Vater, machte sich aber 1553 selbständig. 1565 druckte er auch mit seinem Bruder Eusebius zusammen. Nicolaus Episcopus starb 1565.

Eusebius Episcopus

war seit 1553 in der Basler Matrikel eingeschrieben. 1561 war er Mitglied der Safranzunft. Nach dem Tod seines Bruders Nicolaus (d.J.) arbeitete er mit den Erben zusammen; 1568 kaufte er die Officin von Johannes Herwagen (»ex officina Hervagiana«). Eusebius Episcopus hatte seine Officin im Totengäßlein, wo schon sein Vater eine Werkstatt betrieb. Er starb 1599.

Die Druckermarke zeigt in einem Oval die aus den Wolken kommende Hand Gottes mit Stab und Kranich, der ein Sinnbild für Weisheit und ein Symbol für langes Leben ist. In dem Renaissancerahmen sind unten zwei vierfüßige nach außen blickende Fabelwesen mit Flügeln, Schlangenhals und menschlichem Kopf. Links handelt es sich um ein männliches, rechts um ein weibliches Wesen; es könnte sich um die griechische Sphinx (Vorderkörper ist der einer Frau und das hintere Teil das eines Löwen) handeln, die es jedoch nur in der weibliche Form gibt. Zwischen ihnen befindet sich ein männliches Gesicht mit Früchten als Krone. Über den beiden Fabelwesen befinden sich (als Atlanten) zwei weitere Figuren, vor ihnen und auf dem Kopf



Früchte. An den oberen Ecken des Signets sind zwei Kraniche, die ihren Schnabel in Früchte stecken. Zwischen ihnen befindet sich ein Gesicht.

Michael Blum

(Blöm, Plum) kam aus Straßburg nach Leipzig. 1514 wird er Bürger dieser Stadt (als »Michael Oswalt Vonn Straßburgk«) und läßt sich als Drucker nieder. 1525 kommt er ins Gefängnis, weil er Luthers Schrift »Vonn dem gewel der stillmesse so mann den canon nennt« gedruckt hatte; Blum stellte auch Schriften von Thomas Müntzer her. 1527 wird er deshalb aus der Stadt verwiesen. 1529 kehrt er zurück und druckt ab 1530 nur noch katholische Schriften; 1530 stellt er z.B. eine gegen Luther gerichtete katholische Streitschrift her. Die letzten Drucke aus seinem Betrieb lassen sich um 1550 nachweisen.



Die Druckermarke (in Cochlaeus' »De Matrimonio ... Henrici VIII«) zeigt zwei Engel, die einen Wappenschild halten. Darauf ist ein Winkelsparren mit drei Blumen.

Claudio Bornat

war ein französischer Drucker, der in Barcelona in den Jahren 1558 bis 1572 arbeitete. Seine Officin betrieb er »al aguila fuerte«, also im Haus »Zum starken Adler«. Er hat nicht viele Drucke hergestellt. Die Officin wurde möglicherweise von den spanischen Druckern Pedro und Pablo Malo übernommen.



Die Druckermarke zeigt in einem Oval mit doppeltem Rand eine Szene aus der griechischen Antike: ein lockiger Ganymed, der auf einem (starken) Adler in den Himmel fliegt. Da aber der auf dem Druckerzeichen abgebildete Knabe einen Heiligenschein trägt, müßte es sich um Christus handeln. Links von Christus ist ein Palmwedel, rechts vier Ähren. In der rechten Hand hält er einen »echten« Reichsapfel. An den vier Ecken sind unterschiedliche (aber ähnliche) Verzierungen angebracht.

Vincenzo Busdraghi

(Vincentius Busdragus, Vince. Busdraghi, Vincenzo Busdrago, Vincenzo Busdrago, Vincentius Busdracus, Vincentius Busdrachus),



der Sohn des Niccolo Busdraghi betrieb in Lucca eine Officin, die von 1549 bis um 1600 bestand. Vincenzo war entweder 1516 oder 1526 auf der griechischen Insel Chio (in der Ägäis) geboren und wahrscheinlich als Folge der Eroberung Konstantinopels nach Norditalien gekommen war. Er war auch Lehrer und Papierhändler und hatte mehrere öffentliche Ämter inne. Busdraghi druckte viel für den in Lucca tätigen Verleger Francesco Fasani (»Lucæ apud Vincen. Busdracum. Ad instantiam Francisci Fasiani de Tridino«). Ab 1594 war der aus Lucca stammende Buchhändler und Verleger Ottaviano Guidobono (Vidobonij) sein Geschäftspartner, der Druckerei und Buchhandlung auch nach dem Tod Busdraghis (1601) bis 1605 weiterbetrieb.

Die Druckermarke zeigt in der Mitte eines schlichten Rollwerkrahmens einen Drachen, der ein fast menschlich anmutendes Gesicht besitzt.

Giovanni Simone und Vincenzo Cantagalli

(Ioannes Simon et Vincentius Cantagalli Fulginates) waren Brüder aus Foligno und besaßen ab 1542 das alleinige Druckprivileg für ihre Geburtsstadt. Ihre Werkstatt befand sich bei der Kirche del Gonfalone. Giovanni Simone schied 1563 aus der Officin aus. Vincenzo arbeitete weiterhin als Verleger bis 1576, der bei Agostino Colaldi und später bei dem aus Rom stammenden Vittorio Eliano drucken ließ.

Die Druckermarke (1547) zeigt in einem reich dekorierten Rahmen einen singenden Hahn. Links und rechts oben sitzen zwei sich zu-

wendende Engel. In ihrer Mitte eine Fratze. Links und rechts unten zwei römische Rüstungen; darüber sind die Spitzen von zwei Palmwedel zu sehen. Dazwischen eine weitere Fratze, die auf ein liegendes Buch hinabblickt.



Guillaume Cavellat

war in den Jahren seiner Tätigkeit 1546–1576 einer der wichtigsten Pariser Buchdrucker, Buchhändler und Verleger; zeitweise arbeitete er mit Claude de Marnef. Ihre Officin befand sich am Mont Saint-Hilaire

unter dem Zeichen des Pelikans. 1550 druckte er die »Cosmographiae introductio«, die er ein Jahr später abermals verlegte. 1557 stellte er Gemma Frisius' »Les Principes d'Astronomie et Cosmographie« her. Er verwendete für beide Drucke Antiqua-Typen. Eines seiner letzten Drucke war Philibert Delormes »L'Architecture«. Nach seinem Tod übernahmen seine Witwe (bis zu ihrem Tod 1600) und ihr Sohn Leon das Geschäft. Auch sie arbeiteten mit Claude de Marnef zusammen. Leon Cavellat war von 1577 bis 1610 tätig. Er druckte vorwiegend für die Studenten der Sorbonne. Zu seinen Drucken gehörten eine Ausgabe des Ptolemäus (1556), eine Euklid-Ausgabe (1557) und mehrere Archimedes-Schriften. Cavellat druckte einen Bedarf für einige Jahre im Voraus, da er es kostengünstiger fand, die immer wieder nach-



gefragten Schriften zu lagern, als jeweils am Beginn eines Studienjahres neu zu drucken. Er änderte jedoch jeweils das Erscheinungsjahr, so daß der Anschein erweckt wurde, es handele sich um einen Neudruck. Insgesamt verlegte er rund 150 Ausgaben, darunter waren 75 mathematische Schriften (einschließlich Themen der Astronomie), 18 theologische, sieben medizinische und sechs philosophische Texte.

Die Druckermarken zeigt in einem Kreis einen Hahn auf einem Misthaufen stehend. Die Umschrift verweist auf die Officinstätte: »IN PINGVI GALLINA«.

Jean Chouet

war der erste Einwanderer in Genf dieser aus Frankreich stammenden Flüchtlingsfamilie, der ursprünglich als Tuchhändler arbeitete. In den Jahren 1574 und 1575 beantragte er beim Rat der Stadt, drei Werke herstellen zu lassen: »« La vie de feu M. l'admiral de France«, »De furoribus gallicis« und ein »Capilupi«.

Jacques Chouet d.Ä.

war Buchhändler und Verleger in Genf in den Jahren 1577 bis zu seinem Tod 1610. Er war Hugenotte und stammt aus Dijon, wo er bis zu seiner Flucht eine Buchhandlung betrieb. 1572 wird er in die Steuerlisten von Genf aufgenommen, und 1580 erwirbt er auch die Bürgerrechte. Die Zusammenarbeit mit seinem Schwager Jeremie Des Planches, einem Buchhändler, endet, als er sich von seiner trunksüchtigen und streitlustigen Frau Gabrielle trennt. 1575 kauft er ein

Wohnhaus und 1585 Räume für ein Geschäft. 1577 gibt er in Zusammenarbeit dem Buchdrucker Jacob Stoer die ersten Bücher heraus; es sind Werke von Jean de Laon, Guillaume von Laimarie, Jérémie des Planches, Gabriel Cartier, Antoline Blanc, Pierre de La Rovière. Allein im 16. Jahrhundert verlegte er rund 100 Schriften. 1606 überträgt er seine Buchhandlung an seine Neffen Jacques (II.) Chouet und Pierre (I.) Chouet, die nach 1611 auch als Verleger unter »Apud hæredes Jacobi Chouet« tätig werden.

Jacques Chouet d.J.

erhält 1603 die Genfer Bürgerrechte. 1626 oder 1627 erwirbt er mit seinem Bruder die Druckmaterialien von Henri Estienne.

Pierre Chouet d.J.

Bereits 1650 wird sein Sohn Pierre II. Chouet sein Nachfolger. Jacques (II.) stirbt 1661. Der Sohn von Pierre (I.) Chouet, Jacques (III.), war auch als Buchhändler und Verleger tätig und Mitglied im »Rat der 200«; er wird 1643 versehentlich durch seinen Bruder Samuel getötet.

Leonard Chouet

Auch in der vierten Generation war mit Leonard (ein Sohn von Samuel Chouet) ein Mitglied im Rat. Er wird sogar »trésorier général«, Schatzmeister, der Stadt Genf. Ab 1681 arbeitet er in einer Gesellschaft mit Jean Antoine Cramer in der »Léonard Chouet et Cie«.

Jean-Antoine Chouet,

ein Sohn von Pierre (II.) ist ebenfalls Drucker, Buchhändler und Verleger. Er besaß darüber hinaus eine Papierfabrik in Allemogne (Pays

de Gex) und ist Mitbegründer der Handelsgesellschaft »Chouet, de Tournes, Cramer, Perachon, Ritter, de Tournes«, von der er sich 1709 nach dem Verkauf seiner Anteile zurückzog.

Im 17. Jahrhundert dominierten die Chouets (und die de Tournes) den Genfer Verlagshandel. Mit Robert Chouet, einem weiteren Nachfahren, spielten sie auch eine gewichtige Rolle in der Genfer Politik.

Eines der vielen Bücherzeichen der Familie zeigt in einem ovalen Rahmen eine flatternde Eule, französisch chouet, auf einer »8« – ein



Verweis auf die Unendlichkeit. Die Eule war ein wesentliches Attribut der Minerva. Oben und unten sind Fratzen zu sehen, rechts und links sind am Oval stilisierte Lilien angebracht. Daneben befinden sich zwei Füllhörner. In dem Rahmen befindet sich die Devise: »IN NOCTE CONSILIVM«.

Simon de Colines

(Symon, Colynez, Collinez, Collynes, Colinnes) stammt möglicherweise aus Collinec in der Bretagne und betrieb seine erste Officin nach 1480 in Meaux. Er war Verleger, Buchhändler und Drucker, aber auch Formschneider mit einer geistlichen Ausbildung. Er übernahm 1520 die Pariser Druckerei von Henri Estienne, mit dem er vorher zusammengearbeitet hatte und dessen Witwe Guyone Viart er heiratete; Guyone war in erster Ehe mit dem aus Utrecht stammenden Drucker Johann Higman und in zweiter Ehe mit Robert Estienne verheiratet, um schließlich 1520 Simon de Colines zu heiraten. In der Officin Colines befanden sich nun die ausgezeichneten Materialien von mindestens zwei hervorragenden Druckern. Über 700 Drucke wurden von Colines hergestellt. Geoffroy Tory war einer der Künstler, die für ihn arbeiteten. Sein Geschäft befand sich in Paris in der rue Saint Jean de Beauvais im Haus »au soleil d'or«. 1539, seine Frau Guyone de Viart war verstorben, trennte er sich von der gemeinsam mit den Söhnen betriebenen Officin und eröffnete eine neue Werkstatt in der grand-rue Saint-Marcel in einem Haus »A l'enseigne des quatre evangelistes«. Colines gehörte mit Henri Estienne und Josse Bade zu den bedeutendsten Druckern Frankreichs. Eine von ihm

gedruckte Euklid-Ausgabe (1536 herausgegeben von Oronce Fine) in Griechisch und Latein wies nur zwei Fehler auf. Mit seinem Stiefsohn Robert Estienne wurde er wegen des Drucks eines unautorisierten Neuen Testaments angeklagt, doch beide konnten durch das Verhandlungsgeschick des Colines mehrmals einer Verurteilung entgehen. 1527 wurde er wegen der Herstellung der »Colloquia« von Erasmus von Rotterdam von der Theologischen Fakultät der Sorbonne angeklagt, doch er konnte die 24.000 Exemplare weiterhin verkaufen, da er ein neues Titelblatt ohne sein Colophon herstellte. Von Colines stammt das juristische Werk »Praxis criminis persecuendi«, das mit 13 Holzschnitten von Johannes Millaeus zu den schönsten Holzschnitt-



büchern der Zeit zählt. 1543 gab er eine Ausgabe der »Heures de Rome« mit zahlreichen Illustrationen heraus. Er starb 1546. Die Offizin wurde von seinem Schwiegersohn Regnault und dessen Bruder Claude Chaudière fortgeführt.

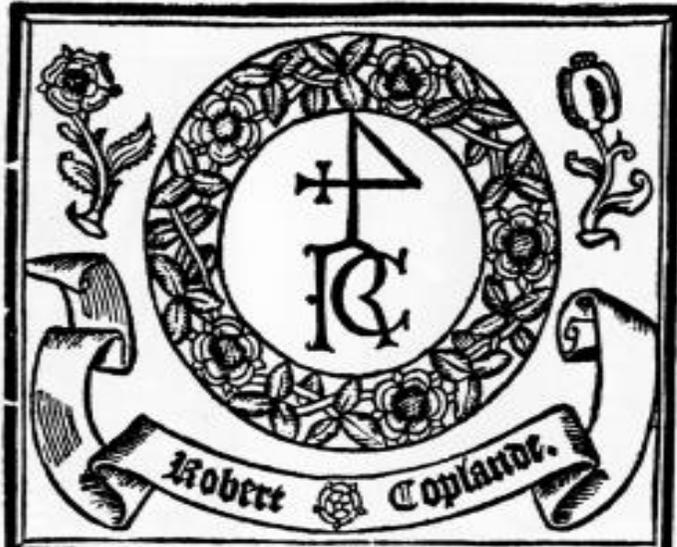
Die Druckermarke (in Boethius »Arithmetica«) zeigt zwei größere und zwei kleinere Kaninchen. Es handelt sich um eine Anspielung auf den Namen (Coline von bretonisch conille = Kaninchen). Die drei ineinander verbundenen Kreise erinnern an die Dreieinigkeit. Der Hase war ein Symbol für die Auferstehung. Colines verwendete für seinen Namen als einer der ersten Pariser Drucker eine Antiquaschrift.

Robert Copland

Unter dem Zeichen einer Rosengirlande betrieb Robert Copland (coplande) in der Fleet Street eine Werkstatt (»at London in Fletestrete at the signe of the rose garland«). Er war Gehilfe von Wynkyn de Worde. Er war Übersetzer (aus dem französischen), Autor, Verleger, Drucker und Buchhändler, hat aber nur wenige Werke hergestellt. Sein erster Druck, »Modus tenendi curiam Baronum« erschien 1514. Seinen vermutlich letzten Druck stellte er 1540 (»The maner to Liue Well«) her. Es ist nicht bekannt, wann er starb; man nimmt an 1548, denn in diesem Jahr übernahm sein jüngerer Bruder William die Officin (bis 1553).

Die Druckermarke zeigt in einem Rosenkranz das Buchhandelszeichen und das Monogramm »RC«. Darunter steht auf einem Band

der Name; in der Mitte ist eine Rosenblüte. Links oben ist ebenfalls eine Rose zu sehen; rechts ein Granatapfel, der in anderen Signets nicht mehr gezeigt wird.



Johannes Crithius

war ein Kölner Drucker, der schon 1591 in den Steuerlisten als Buchdrucker genannt wird. Er betrieb seine Officin ab 1600 im Haus »Zum Hahnen vor St. Paulus«. Seine verlegerischen Arbeiten umfaßten fast ausschließlich Gebets- und Erbauungsbücher. Er starb 1621; seine Witwe übernahm das Geschäft, und 1630 folgte ihr Sohn Heinrich. 1663 geht die Firma auf Sebastian Ketteler, einem Sohn von Jakob Ketteler und Clara Crithius über.

Die Druckermark zeigt in einem Kreis innerhalb eines Renaissance-rahmens einen Hahn. Die Devise lautet: »RERUM VIGILANTIA CUSTOS.«



Johannes Daubmann

aus Torgau erhielt 1545 das Nürnberger Bürgerrecht und errichtete in der Judengasse eine Officin. Sein erster Druck war 1546 eine Ausgabe Luthers »Warnungen an seine lieben Deutschen«. Ab 1548 wird er im Nürnberger Ämterbüchlein geführt. Mit Wolf Fugger betrieb er in den Jahren 1548 bis 1550 am Rathaus gemeinsam eine Buchhandlung und eine Officin, die er ab 1551 allein führte. Wegen mehrerer Verstöße gegen städtische Zensurbestimmungen wurde er wiederholt vom Rat gemäßregelt und mußte zweimal für jeweils acht

Tage in den Turm. Korrektor bei Daubmann in Nürnberg war um 1552 Michael Lindner, der Verfasser zweier frecher Schwankbücher, in denen Erotik mit Skatologie abwechselt und die noch heute der zotig-ausgelassenen Unterhaltung dienen. 1554 zog Daubmann mit einer Erlaubnis des Nürnberger Rats über drei Jahre nach Königsberg im Herzogtum Preußen um, wohin er durch Vermittlung des Ratsherrn H. Schürstab von Herzog Albrecht berufen wurde. Daubmann brachte seine eigene Druckerei mit und erhielt als Ratsdrucker eine jährliche Besoldung von 100 Gulden und freie Unterkunft auf der Burgfreiheit an der Kirchhofmauer. 1558 wurde er zum Universitätsdrucker bestellt, und man gab ihm zusätzlich ein Deputat von jährlich 50 Scheffel Korn. Daubmann mußte dafür die Schriften der Professoren kostenlos drucken. 1554 erscheint sein erster Königsberger Druck («Catechismus oder Kinderpredig» von Osiander). Mitte der 1550er Jahre erhielt er ein Privileg für das Herzogtum Preußen. 1556 wird er («Hansen Daubmann der in Preussen wohnt») wieder in Nürnberg erwähnt, da er Erbe der Buchhandlung von Caspar Daubmann wurde, doch scheint er selbst diese Buchhandlung nicht betreiben zu haben. 1557 wollte die Universität seine weitere Anstellung als Universitätsdrucker verhindern, da seine Preise überhöht seien. 1558 kaufte er für 300 Gulden die Werkstatt des auch als Erzpriester amtierenden Johann Maletius in Lyck (Ermland). Ein Jahr später wurde Daubmann in die Universitätsmatrikel eingetragen. Drei Jahre später erhielt er das Vorkaufsrecht für die Officin des in Königsberg druckenden Hans Lufft. Insgesamt stellte Daubmann mehr als 350 Drucke her, griechische, lateinische, deutsche, litauische und polnische Titel. Ein Werk wurde sogar in der heute ausgestorbenen Sprache der Pruzzen (Namensgeber der Preußen) gedruckt. Wiederholt verstießen

anderen Drucker gegen sein Privileg, das 1564 bestätigt wurde. 1573 starb er. Die Erben und sein Faktor Georg Francke betrieben die Officin weiter. 1575 erschienen unter dem Namen seines Sohns Bonifatius rund 30 Drucke, bevor dieser seinen Erbteil an der Officin für 1031 Gulden an Georg Ostermann verkaufte.

Die Druckermarke («Gedruckt zu Königsberg in Preussen bey Johann Daubmann. 1558.» in «Kirchen Ordnung Wie es im Hertzogthumb Preussen beydes mit Lehr vnd Ceremonien sampt andern so zu Förderung vnd Erhaltung des Predig= ampts Christlicher Zucht vnd guter Ordnung von nöten gehalten wird.») nimmt Bezug auf das Johannes-Evangelium (1:29: «Seht das Lamm Gottes») zeigt Christus, welcher auf seiner Schulter ein Schaf trägt und mit der rechten Hand einen vor ihm knienden Stummen berührt. Dazu lautet die Devise: »ERHALT MICH DURCH DEIN WORT«, Psalm 119.



Thomas Dawson

war ein Londoner Drucker in den Jahren 1568 bis 1620. Er gilt als einer der produktivsten Drucker jener Zeit und war einer der ersten drucker von Calvins Schriften in England. Gelernt hatte er den Druckerberuf ab 1559 bei Richard Jugge; Er wurde freeman der Stationer's Company im Jahr 1568 und Mitglied der Livery im Jahr 1583; 1592 wurde er gewählter »Renter warden« der Company. Dawson stellte insbesondere in den ersten zehn Jahren seiner Tätigkeit zumeist Bücher für andere Buchhändler her. Dawson erhielt 1577 eine Lizenz für den Druck von 150 Exemplaren des »Praise of Folly« (Lob der Torheit) von Erasmus von Rotterdam. In den Folgejahren erhielt er



weitere Lizenzen und auch die Erlaubnis, Lehrlinge auszubilden. **Thomas Gardiner**, der ab 1574 als selbständiger Drucker unter dem Zeichen »The Three Cranes in the winetree« in London tätig war, schloß sich 1576 der Officin von Dawson an; Gardiner starb schon 1578. Dawson druckte mit Gardiner im Jahr 1577 »A book of Souveraigne approued Medicines and remedies«. Im selben Jahr druckten sie »Of the ende of this worlde, and the seconde commyng of Christ a comfortable and necessary discourse, meete for these miserable and daungerous dayes« von Shelto à Geveren für den Buchhändler Andrew Maunsell. 1615 stellte Dawson »The Annales, or generall chronicle of England ... continued vnto 1614« von Edmond Howes her.

Die Marke ist ein Bilderrätsel mit den Namen der beiden Drucker. Links sitzt ein Gärtner, gardener, auf einem Korb (?) und rechts steht auf einer Ranke ein Falke, daw, darüber eine Sonne, son. Der Gärtner hält eine Schere in der Hand. Zwischen den beiden steht eine große und im unteren Teil mit einem Muster verzierte Amphore mit Blumen. In den beiden unteren Ecken sind Hundegesichter. Rechts oben über dem Falken scheint die Sonne. Auf einem quadratischen Feld in der Mitte sind die vier Initialen der beiden Drucker, »T.D.« und »T.G.«.

Hans Dorn

war der erste Drucker Braunschweigs. Er hatte seine Officin »apud divum Martinum«. Er wird erstmals in Braunschweig im Jahr 1493 erwähnt. 1502 stellt er seinen ersten Druck, einen Einblattdruck über

Ludeke Holland, her. 1505 druckt er ein niederdeutsches Plenarium unter dem Namen »ghedrucket dorch den erßamen Hans dorne, to Brunßwigk«. Dorn stellte in den Jahren 1505 bis 1525 vorwiegend Drucke in niederdeutscher, aber auch in lateinischer Sprache her; insgesamt waren es wohl um 40 Titel. Dorn druckte bis 1526.

Die Druckermarke zeigt einen Engel, der zwei Wappenschilde hält. Auf dem linken Schild ist das Stadtwappen von Braunschweig mit dem Löwen; der rechte quergeteilte Schild zeigt einen Dornenzweig, was möglicherweise auf den sog. Judeneid (bei Rechtsstreitigkeiten zwischen Juden und Christen), der in Braunschweig im 15. Jahrhundert eingeführt wurde, zurückgeht.



Rolant van den Dorpe

Dieser Antwerpener Drucker stellte 1497 auf eigene Rechnung die »Die alder excellenste Cronyke van Brabant« mit »eigenartigen« Holzschnitten her; eine Neuauflage führte er drei Jahre später durch. Die meisten seiner Druckwerke waren nicht datiert. 1496 druckte er »Hier beghint die hystorye vander destrucyen van Troyen«, die Zerstörung Trojas, das mit etlichen Holzschnitten illustriert war. Im selben Jahr kam »Ganck die Jesus ghinck metten cruce« in Oktav bei ihm heraus. Im Colophon des von ihm gedruckten Buches (42 Blatt) »Vocabulaer om te leerne walsch ende vlaemisch« heißt es »Gheprent



Thantwerpen bi my roland van den dorpe wonende aen dyzeren waghe«. Nach seinem Tod (um 1500) führte seine Witwe das Geschäft fort. Die Witwe stellte insgesamt drei Bücher her, darunter »Spiegel der volcomenheit« von dem Franziskaner Heynric Herp. 1501 übernahm Jan van Doesburch die Officin.

Die Druckermarke zeigt Roland, einem Sinnbild des Marktschutzes, der als »Hruotland« unter Karl dem Großen Graf der bretonischen Mark war und im Jahr 788 im Kampf gegen die Basken zu Tode kam. Der linke Schild zeigt das Wappen von Antwerpen mit dem Kastell. Der rechte Schild ist wahrscheinlich das Familienwappen. Auf dem Harnisch des Rolands ist der Brabanter Löwe abgebildet. Die Umrandung, Säulen und Zweige, wurden ähnlich auch von Govaert Bac verwendet. Die Druckermarke wurde auch von der Witwe und anschließend auch von Jan van Doesborch verwendet.

Peter Drach d.Ä.

(Petrum Drachen, Trach, Petri Drachen Ciui Spire[n], Petrus Drach Spirensis civis, Petru[m] Drach insigni in civitate Spiren, Petro Trach, Spirensis arte sua Drach Petrus, Petrum Drach Spire[n]sem Imp[re]ssore[m], Petr. Drach ciuem Spiren[sis], Petri Drach consularis Spiren[sis]) gehörte in Speyer der Weberzunft an, war wohlhabend und angesehen (mit Eigentum in Worms und Speyer), der sich sogar an der Kirche St. Bartholomäus eine eigene Kapelle anbauen ließ. Da sein Vater ebenfalls Peter hieß, wurde unser Peter in Urkunden gelegentlich »iunior« genannt, und da einer seiner Söhne auch Peter

hieß, kam es dazu, daß unser Peter Drach als »Peter Drach der Mittlere« bezeichnet wurde; sonst kann man die drei überhaupt nicht unterscheiden. Er begann spätestens 1475 vermutlich ohne eigene entsprechende Kenntnisse mit dem Buchdruck, doch er soll das Druckerhandwerk bei seinem gleichnamigen Vater (Peter Drach) erlernt haben, dessen Druckerei er 1480 übernommen haben soll. Die Zuordnung von Drucken zu Peter d.Ä. und Peter d.J. ist wegen fehlender Daten schwierig; insofern ist nicht ausgeschlossen, daß es sich nur um einen Peter Drach dem Drucker handelt. 1477 und 1478 war er Mitglied des Rats der Stadt Speyer. Das erste Buch von Peter Drach



d.Ä.. ist die »Postilla« von Guillermus. Bis 1479/80 entstanden in seiner Werkstatt zwanzig zum Teil umfangreiche Werke. Interessant ist, daß es einen Leihschein aus dem Jahr 1479 gibt, in dem Drach bestätigt, von den Karthäusern in Erfurt eine Handschrift (»Sermones de tempore et de sanctis« von Jacobus Carthusiensis) erhalten zu haben (vielleicht findet sich ja auch noch ein Leihschein über die Satzvorlage für die 42zeilige Bibel). Drach verlegte auch das bei Johann Prüß (Straßburg) gedruckte »Missale speciale«. Wegen Streitigkeiten mit dem Rat der Stadt verlor sein Geschäft an Umsatz, so daß Drach sogar seinen Sitz im Rat abgeben mußte. Angeblich verlegte er seine Officin deshalb nach Worms. Er starb um 1504. Von den drei Kindern wird einer (Thomas) enterbt, einer (Johann) wird Advokat in der Stadt Speyer und der älteste, Peter, übernimmt die Druckerei. Seine Witwe verkaufte für 2.500 Gulden die Officin, wobei es wohl auch zu Erbstreitigkeiten mit seinen Brüdern kam.

Peter Drach d.J.

(Petro drach iuniore, Petrum Drach ciuem Spirenssem, Petrus Drach, Petri Drach, petru[m] drach) studierte in Heidelberg Rechtswissenschaften und übernahm 1504 die väterliche Druckerei, die unter seiner Leitung zu einem der bedeutendsten deutschen Betriebe am Mittelrhein ausgebaut wurde. Ursprünglich wollte er das Geschäft nach Worms verlagern, doch nahm er davon Abstand. Nebenbei, insgesamt 30 Jahre, bekleidete er in Speyer auch das Amt eines Gerichtschöffen. Das Verlagsprogramm seines Vaters führte er fort; er druckte etwa einhundsiebzig Werke, hauptsächlich Nachdrucke gesuchter Literatur aus zahlreichen Gebieten, darunter Theologie, Rechtswissenschaften und Liturgie. Er gliederte der Druckerei weitere Betriebe

wie Verlag, Großbuchhandel, Sortiment und Buchbinderei an. Er soll als Verleger rund fünfzig Buchführer beschäftigt haben. Sein Fernhandel erstreckte sich bis nach Böhmen und Mähren. Das »Missale Olomucense« aus dem Jahr 1488 ließ er bei Sensenschmidt in Bamberg drucken. Auch nach Straßburg vergab er Druckaufträge (an Johannes Grüninger). Wie sein Vater bekam er Streit mit dem Rat der Stadt, was den Niedergang des Unternehmens einleitete. Peter Drach d.J. starb 1530. Mit seinem Tod endete auch die Verlagsdruckerei der Familie.

Die erste Druckermarke (1499 in »Der Statt Worms Reformation«) zeigt zwei furchterregende Drachen, die einen Wappenschild mit



Blütenranken halten, davor ist ein Schlüssel gelegt. Drachen und Schild stehen in einem Raum vor einem (vergitterten) Fenster oder Mauerdurchbruch. Unter dieser Szene steht als Text »DIGNA BONA IAVDE SEMPER WORMACIA GAVDE«. Auf einem weiteren Wappenschild am unteren Rand ist das Wort »LIBERTAS« eingetragen. Oberhalb der beiden Drachen sind weitere zwei Wappen. Zwischen Blattranken wird links der doppelköpfige Adler, rechts ein Wappenschild mit einem Adler und einem Brustschild gezeigt.

Das zweite Bücherzeichen (im »Missale Benedictine«) zeigt unter einem Rankendach einen »Reichsapfel«, aus dem ein Kreuz nach oben ragt. Im Kreis ist ein »P« zu sehen, dessen unteres Ende gleichfalls mit einem Kreuz verbunden ist. Links und rechts vom »Reichsapfel« zwei Drachen mit ineinander verschlungenen Schwänzen. Die Druckermarke wurde in Rot gedruckt.



Die dritte Druckermarke zeigt in Leonardus de Utino »Sermones de sanctis« zeigt das von Fust und Schöffer her bekannte Doppelwappen am Ast. Abgebildet ist auf dem linken Schild ein Drache, womit der Drucker auf seinen Namen verweist. Auf dem rechten Schild sind drei Berge, ein Hinweis auf Golgatha (?) mit einer Tanne (?); daneben zwei Sterne.

Cristoforo Draconi

war Buchhändler und Drucker und betrieb in den Jahren 1569 und 1570 eine Officin in Cremona. Er lernte den Beruf wahrscheinlich bei



Vincenzo Conti, mit dessen Kindern er nach 1569 eine kurze Zeit gemeinsam deren geerbte Druckerei betrieb. Draconi verlegte um 1570 das Geschäft nach Piacenza, wo er im Rathaus auch eine Buchhandlung unterhielt. Er arbeitete als Drucker zeitweise mit Pietro Bozzola, Tommaso Vacchello, Pietro Zenaro und Barucino Zanni zusammen. Cristoforo Draconi starb 1616.

Das sprechende Bücherzeichen zeigt in einem Oval einen sitzenden Drachen. In der rechten Klaue hält dieser Drachen zwei Schlüssel. Oben sind im Oval zwei Weinblätter zu sehen. Die Devise lautet:

»APERIT PRVDENS SIBI CLAVIBVS ASTRA«.

Jean Dubois

war Buchdrucker in Genf in den Jahren 1581 bis 1587. Den Beruf erlernte er bei Claude Dehuchin, den er 1564 ohne Erlaubnis verläßt (da war Jean 13 Jahre alt!). 1567 wird er von dem Genfer Drucker Jean-Baptiste Pinereul eingestellt. 1570 arbeitet er für Jean Gregoire. 1574 hat er erhebliche finanzielle Schwierigkeiten. Sechs Jahre später kann er aber eine eigene Druckerei in Genf gründen. Er kauft Lettergießformen von Jean de Laon und beantragt im Oktober 1580 erfolgreich, eine Druckerei einzurichten. Insgesamt stellte er zwischen 1581 und 1587 etwa zehn Drucke her, die meisten für Genfer oder Lyoner Verleger. Jean Dubois starb 1587.

Die Druckermarke (1620 in »Ambrosii Calepini Dictionarium octolinque«) zeigt in einem figurenreichen Rahmen in der Mitte eines Ovals

mehrere Bäume. Auf dem mittleren klettert ein Junge empor. Rechts von diesem Baum hockt ein Hase (Symbol der Fruchtbarkeit), das Tier links scheint ein Stachelschwein zu sein. Drei Vögel fliegen unter der Wolkendecke, einer sitzt auf einer Baumspitze. Im Rahmen sind oben links und rechts zwei barbusige Frauen mit Palmwedeln und Füllhörnern, darüber je ein Vogel. Links und rechts im Rahmen sind zwei Eulen, darunter zwei Knaben mit Olivenzweigen. Oben sitzt eine geflügelte Putte, gleichfalls mit Olivenzweigen in der Hand. Unten am Rahmen sitzt eine weitere Putte, die mit ihren Händen sehr, sehr lange Zungen von zwei Fratzen hält.



Johannes Eichhorn d. Ä.

stammt aus Nürnberg. Im Jahr 1547 wird er als »minister Wolrabi«, d.h. als Gehilfe des Wolrab, in der Matrikel der Universität von Frankfurt/Oder genannt. 1549 übernimmt er einen Großteil des Inventars der Officin von Nicolaus Wolrab und beginnt selbständig zu drucken. Sein erstes Druckwerk ist ein Pestratgeber von Jodocus Willich d.Ä. 1565 wird er Führer eines der beiden Fähnlein der Stadtwehr und 1570 Mitglied des Rats. 1567 erhält er das Privileg des alleinigen Drucks für die Mark Brandenburg und zwei Jahre später auch für Stettin-Pommern. 1572 besitzt er vier Pressen und beschäftigt 16 Gesellen. Man schätzt, daß die Anzahl seiner Drucke mehrere hundert beträgt.



1568/1569 errichtete er in Stettin eine Zweigniederlassung, die unter der Leitung seines Schwiegersohns Andreas Kelner (verheiratet mit Margarethe) stand, dem er 1574 den Betrieb übergab. Seine Holzschnitte ließ er von Franz Friedrich, Peter Hille und Georg Scharfenberg herstellen. 1570 wird er Mitglied des Rates. 1572 kaufte er sich in der Oderstraße ein Haus. Das Geschäft in Frankfurt ging in den 1570er Jahren zurück, denn 1576 waren nur noch acht Drucker in der Matrikel genannt und 1580 nur noch drei. 1581 zog er sich vom Geschäft zurück; sein Sohn Andreas wird sein Nachfolger. Eichhorn d.Ä. starb 1583.

Die Druckermarke zeigt in einem Blattkranz ein auf einem Baumstumpf sitzendes Eichhörnchen, das an einer Nuß knabbert. In einem anderen Bücherzeichen von Eichhorn wird die Felicitas, die personifizierte Göttin des materiellen Glücks, auf einem Thron dargestellt. In den Ecken dieses Rollwerkrahmens sitzen Eichhörnchen und knabbern Nüsse.

Nicolas Eve

war Buchdrucker, Verleger und Buchbinder der französischen Könige Henri III. und Henri IV. in Paris. Seine Werkstatt betrieb er in den Jahren 1548 bis 1582. Er war der »Erfinder« des später so genannten »Fanfare-Stils«, einem speziellen Einbanddekorationsstils, bei dem die ganze Deckelfläche mit einem geometrisch-naturalistischem Gemisch von kleinen Einzelstempeln unter Verwendung von Blütenkelchen und Palmenzweigen bedeckt wird. Nach seinem Tod führte die

Witwe das Geschäft weiter; ihr folgte sein Sohn oder Neffe Clovis (1584–1634), der ebenfalls als Relieur du Roi tätig war.

Die Druckermarke zeigt Adam und Eva unter dem Apfelbaum im Paradies; Eva hält den Apfel in der Hand. Die Schlange windet sich den Stamm herab – sie hat ihr Tagwerk vollbracht.



Giorgio Ferrari

hatte in Rom eine Officin und arbeitete nach 1573 in der »Stamperia del Popolo Romano« gegenüber dem Palast der Aragonia beim Fon-

tana di Trevi. 1583/84 arbeitete er in Venedig in der Magna Societas mit Girolamo Franzini zusammen.

Die Druckermarke zeigt einen auf einem Podest stehenden Amboß als Symbol für Eisen, italienisch »ferro«. Darüber ist ein siebenstrahliger Komet mit Schweif zu sehen. Zwischen den Spitzen des Kometen sind kleine Sterne. Links und rechts stehen zwei Engel als Schildhalter. Am oberen Teil des Ovals ist in der Mitte ein Helm, flankiert von zwei nach außen blickenden Fratzen. Über dem Amboß ist ein Spruchband mit der Devise »CLARIOR INTER OMNES DURATUR«, der Berühmtere unter allen Härten.



Francois Fradin

Die Officin von Francois Fradin genannt Poitevin (Franciscus fradin, einem Verleger und Drucker, befand sich in den Jahren 1493 bis 1537 in Lyon; in den Jahren 1497 und 1498 arbeitete er mit J. Pivard und im Jahr 1500 mit Fyroben zusammen. Seine Officin wie auch die seines Bruders C. Fradin war bis 1515 in der rue Mercier, in der Nähe der Kirche Notre Dame de Confort. Fradin stammt aus dem Ort Lusignan bei Poitier in der Landschaft Poitevin.

Die Druckermarke, die zweite Marke dieser Werkstatt, stammt aus der Schrift des Gregorius IX »Decretales«, 1510 gedruckt von Jean



Marechal. Es zeigt die Nixe Melusine und den Ritter Raymond. Die Druckermarke ist ein auf den Herkunftsort des Druckers, Lusignan, bezogenes sprechende Druckermarken; dafür spricht auch, daß auf den Frühjahrmessen in Lusignan ein Ingwer-Gebäck verkauft wurde, daß man als »Melusine bien-coiffée« bezeichnete. Zwischen Melusine und Raymond steht ein Baum, an dem das eigentliche Druckerzeichen hängt. Es handelt sich um einen »Reichsapfel« in der üblichen Dreiteilung, aus dem ein Kreuz mit zwei Querbalken und einem kurzen dritten Querbalken als Abschluß ragt. Im Kreis befinden sich die Initialen des Druckers, »FF«. Unterhalb des Schilds ist ein Brunnen; nach der Sage habe hier der Ritter Raymond die Nixe getroffen. Am unteren Rand des Bücherzeichens ist auf einem Band der Name des Druckers eingetragen: »FRANCOYS FRADIN«. Die Initialen im »Reichsapfel« und der Name am unteren Rand wurden zumeist in Rot gedruckt.

Frankfurter Companei

Weigand Han und **Georg Rab** schlossen 1561 einen Vertrag zur Führung einer gemeinsamen Officin, wobei Georg Rab der verantwortliche Drucker war; jeder der Teilhaber war mit einem Drittel beteiligt. Die Companei druckte nur kostbare Bücher wie die Bibel, Luthers Hauspostille, die antiken Klassiker, Aventins Bayerische Chronik und Reisners Jerusalem, zumeist mit Holzschnitten illustriert. 1565 trat dieser »Companei« Sigmund Feyerabend bei. Ursprünglich hatte Virgil Solis die Holzschnitte angefertigt; nach dessen Tod (1568) gelang es, Jost Amann aus Zürich als Zeichner zu gewinnen und die Holzschnit-

te von Heinrich Offenbach, Hans Grav und anderen anfertigen zu lassen. 1561 starb Weigand Han, und die Witwe Hans trat (bis 1565) in die Companei ein. Zur Companei gehörte auch Hermann Gülfferich und nach dessen Tod 1554 die Erben. Ein weiterer Drucker in diesem Geschäftsverbund war Simon Huter, der aus Zwickau zugezogen war. 1568 starb die Witwe von Gülfferich; ihr Verlagsanteil wurde an Simon Huter und Thomas Rebart, Ehemann der Witwe Weigand Hans, verkauft. Die Companei hatte zu diesem Zeitpunkt einen Bücherbestand von 60 Werken mit 24.149 Bänden im Wert von 20.616 Gulden. Die Gesellschaft bestand danach nur noch kurze Zeit.



Die Familie Han nahm für ihre Drucke einen Hahn als sprechendes Signet und Georg Rab benutzte einen Raben. Die Marke der »Frankfurter Companei« zeigt diese beiden »Wappentiere« (links und rechts von der »Vase«) und darüber die Fama von Sigmund Feyerabend.

Christoph Froschauer d.Ä.

kommt aus Kastl bei Altötting und war seit 1519 Zürcher Bürger. Froschauer absolvierte in Augsburg eine Druckerlehre bei seinem Onkel Hans Froschauer, kam um 1515 nach Zürich als Geselle in die Druckerei Hans Rüeggers, dessen Witwe er 1517 heiratete. 1518 begann Froschauer im »Wyngarten am Niederdorf« selbständig zu drucken; ein Jahr später vollendet er sein erstes Werk (»Dies ist der Psalter oder Rosenkranz von unser lieben Frauen«). Er baute den Betrieb zu einem bedeutenden Verlagshaus aus und verfügte schließlich über vier Pressen, eine Schriftgießerei, eine Holzschneidewerkstatt, eine Buchbinderei und eine Papierfabrik. Zu seinen Lebzeiten erschienen über 700 Titel: Bibelausgaben, theologische, geschichtliche, medizinische und naturwissenschaftliche Schriften. Bei der Ausbreitung des zwinglianisch-reformatorischen Gedankenguts spielte er eine zentrale Rolle. Zu den Glanzstücken unter seinen Publikationen gehörte die prachtvoll illustrierte »Schweizer Chronik« von Johannes Stumpf (1547/1548). Bedeutung erlangte Froschauer auch als Kartenverleger. 1546 gab er die »Cosmographia« des Johannes Honterus im Nachdruck heraus und verschaffte ihr so größere Verbreitung. Froschauers Officin wurde nach seinem Pesttod 1564 von seinem Neffen Christoph Froschauer d.J. fortgeführt.

Die Druckermarke (1536) zeigt vor einem kräftigen Weidenstamm einen rückwärts blickenden, nackten Knaben, der auf einem nach rechts gerichteten Frosch reitet. Um ihn herum zusätzlich kleinere Frösche. Im Hintergrund ist eine weite See- und Gebirgslandschaft zu sehen. Auf dem vor der Weide flatternden Band steht »CHRISTOF FROSCHOWER ZÜRICH«.



Hero Fuchs

(Heronem Vulpem) war Buchdrucker in Köln, der sich in seinen Druckwerken jedoch zumeist Alopecius, der griechischen Übersetzung sei-

nes Namens, nannte. 1520 begann er gemeinsam mit Eucharius Hirtzhorn (Cervicornus) zu drucken. Ab Mitte 1521 arbeitete er allein. Bis 1524 stellte er vorwiegend humanistische und antike Texte her, danach zunehmend religiöse Werke. Ende 1532 beendete er seine erste Schaffensphase und übertrug Melchior von Neuss sein Typenmaterial. 1536 begann er wieder zu drucken. 1540 erwarben er und seine Frau in Köln ein Haus. Viele seiner Drucke haben verzierte Titelblätter. Bekannt sind von ihm etwa 130 Werke, die er zum Teil auch selbst verlegte. Fuchs stellte Schriften von Philipp Melanchthon und Erasmus von Rotterdam her, aber auch griechische und römische Klassiker. Von ihm stammt auch die deutsche Bibel (Neues Testa-



ment) von Hieronymus Emser. Fuchs druckte auch für Peter Quentel und Gottfried Hittorp. Er starb vor 1556.

Die Druckermarke (1529 in »Das gantz New testament durch Hieronymus Emser verteütscht«, gedruckt für Peter Quentel) zeigt in der Mitte einen Schild, auf dem ein weiterer Schild abgebildet ist. Er zeigt zwei Füchse. Neben dem Schild stehen zwei wohlhabend gekleidete Kaufleute, die möglicherweise den Drucker und den Verleger darstellen. Es handelt sich um das einzige Bücherzeichen, in dem ein Schild in einem Schild enthalten ist.

James Gaver

war ein Londoner Buchhändler und Drucker in den Jahren 1539 bis 1545. Er stammte aus den Niederlanden, wo seine Familie (Van Gavere) als Buchhändler tätig war. Er war einer der Gehilfen des Wynkyn de Worde, der ihm testamentarisch Bücher im Wert von 20 marks vererbte; mit John Byddell war er einer der beiden Testamentsvollstrecker. 1535 bezeichnet sich Gaver als »stationer from the dominion of the Emperor«. Mit Byddell teilte er sich das Haus von de Worde (unter dem Zeichen der Sonne) in der Fleet Street. 1541 besaß er ein Vermögen von fünf Pfund, das sich binnen vier Jahren auf 40 Pfund erhöhte. Gaver starb 1545. und wurde in der Nähe von Wynkyn de Worde begraben. Sein Vermögen wurde der Witwe Joan, seiner Tochter Mary (verheiratet mit dem Buchhändler William Stewards, der auch Testamentsvollstrecker war) und seinen Enkelkindern übertragen.

Die Marke zeigt eine Sonne, und in den Ecken werden die vier Winde dargestellt. Das Zeichen war ursprünglich eine Illustration in dem Buch »The Mirror of the World«, gedruckt um 1527 von Laurence Andrewe. James Gaver setzte in dem Colophon der »Accidentia« von Stanbridge »dwellynge at the sygne of the Sonne«, womit er darauf verweist, daß er in dem Haus unter dem Zeichen der Sonne arbeitet; hier hatten vor ihm schon William Caxton und Wynkyn de Worde ihre Officin betrieben.



Heinrich Geissler

stammt aus Nürnberg und war Geselle bei Hans Kohl. Er wurde zum Ratsdrucker ernannt. Seine Drucke gehörten überwiegend zu den

polemischen Schriften zwischen Katholiken und Reformatoren («Grumbachsche Händel») an, darunter waren die Schriften des protestantischen Superintendanten Nicolaus Gall. Anfänglich druckte er die Titel seiner Werke in Rot; Holzschnitte und Titel- bzw. Seitenbordüren fehlten ihm. Geissler starb 1569. Sein gleichnamiger Sohn führte den Betrieb fort.

Die Marke zeigt in einem ovalen Kranz den »Baum des Lebens«. Die linke Putte trägt eine Geißel über der Schulter, die andere hält ein aufgeschlagenes Buch, die Bibel, hoch. Vor der Putte mit der Bibel steht ein Reh, das verbotenerweise die Blätter frißt. Um den Stamm des Buches ist die Devise auf einem Band gewunden: »LIGN[UM] VIT[Æ]«



Jan van Ghelen,

in Antwerpen geboren, erhielt eine erste Ausbildung in seiner Heimatstadt Antwerpen, dann in Breygen bei Villvorden. 1563 druckte er »La vie de ma dame Sainte Marguerite avec l'ancienne Oraison«. 1564 wurde er als Buchdrucker, Buchbinder und Buchhändler in Antwerpen Mitglied der für Drucker zuständigen Lucas-Gilde, die er 1577 sogar leitete. Ab 1581 betrieb er seine Geschäfte »op de Cammerpoortbrugge In den Schilt van Basel«. 1597 betreibt er in Maastricht eine Officin, aus der etliche Drucke bekannt sind. 1605 ging er nach Rotterdam, wo er »In den witten Hasewint« ein Geschäft eröffnete. Jan van Ghelen starb 1610. Seine Witwe, Jeanne van Heuckelroy,



setzte das Unternehmen bis 1614 fort, danach übernahm sein Sohn Pieter das Geschäft. Dessen Enkel Jan van Ghelen ging nach Wien und wurde dort Hofbuchdrucker.

Die Druckermarke (Antwerpen um 1654 in Barlandus »Die Cronicke van Brabant in corte«) ist ein auf den Namen bezogenes »sprechendes« Signet. Zwei Windhunde neben dem Schild, ein Kaninchen (oder Hase, ein Symbol der Fruchtbarkeit) darunter. in einem Colophon heißt es: »demourant sur la Lombaerde veste, a lenseigne du Leurier blancq«; Leurier bzw. Levrier verweist auf die Windhunde. Das Steinmetzzeichen zeigt eine arabische 4 und zusätzlich eine gespiegelte 4. Der Kreuzstamm steht auf einem unten offenem Dreieck, darinnen ein nach oben offenes Dreieck. Neben diesem Zeichen stehen die Initialen »I« und »G«.

Francesco di Giacomo Della Spera

In Florenz war Francesco di Giacomo Della Spera genannt (chiamato) il Conte (Francesco Cartolaio chiamato il Conte, Francesco di Iacopo librario fiorentino, Francesco di Iacopo Cartolaio detto il Conte) in den Jahren ab 1503 bis 1534 Verleger und Buchhändler in Florenz aktiv. Der Name »della Spera« bezog sich wahrscheinlich auf das Wappen der Buchhandlung. Er wurde der Graf genannt und besaß sein Geschäft in Garbo. Als Verleger ließ er bei den florentinischen Druckern Bernardo Zucchetta, Giovanni Stefano di Carlo, Antonio Tubini und Andrea Ghirlandi drucken. Francesco di Giacomo Della Spera starb zwischen 1541 und 1544.

Die Druckermarke stellt in einem doppelten Kreis eine Armillasphäre dar. Oben sind die Initialen des Druckers »F« und »C«. Die Devise lautet: »[N] DEO«



Matthias Giesecke

(Matthäus, Giseke, Matthaeo Giseken, Matthaeum) war von 1565 als Buchhändler und ab 1569 auch als Drucker in Magdeburg. Ein erster Druck unter seinem Namen erscheint 1569: »De Academica Pontividorum« des ersten evangelischen Dompredigers und Rektors der Magdeburger Stadtschule -Siegfried Sack. 1574 druckt er »Grundlicher Unterricht vonn Aufrichtung und Erbauung von Vestungen« von Hans Conrad Wielanden. Der Schwerpunkt seiner Drucke lag auf theologi-

schen, vorwiegend lateinischen Schriften. Insgesamt fertigte er um die 50 Drucke. 1572 stellt er von Peter Kotzebaw dessen lateinische Zeitkritik, gewidmet den Magdeburger Pastoren, her. Matthias Giesecke starb 1579.

Die sprechende Druckermarke zeigt den Evangelisten Matthäus, ein Buch haltend. Vor ihm ein Engel als Symbolfigur. Im Hintergrund eine hügelige Landschaft mit mehreren Kirchen. In den Ecken sind Früchte. Der Text der umlaufende Devise lautet: »verbum domini manet in æternum matthævs giseke«, ein Verweis auf 1 Petrus 1:25 bzw. Jesaja 40:8 (Das Wort des Herrn bleibt in Ewigkeit).



Richard Grafton

Der ursprünglich als Lebensmittelhändler tätige Richard Grafton gründete im Jahr 1538 in London eine Buchdruckerei. Er und Edward Whitchurch, ein Kurzwarenhändler und Mitglied der Haberdashers Company, brachten von einem Aufenthalt in Paris Pressen und Drucker mit nach London, da sie beabsichtigten, in England eine (erste) Ausgabe der »Great Bible« zu drucken. Whitchurch druckte eine Zeitlang gemeinsam mit Grafton, der seine Presse im Benediktiner-Kloster aufstellen konnte. 1541 erhielten sie ein Privileg für das Drucken religiöser Bücher; im selben Jahr wurde ihnen zusätzlich ein Privileg für den Druck von Fibeln in lateinischer und englischer Sprache gewährt. Doch im selben Jahr wurde Grafton auch angeklagt wegen des Drucks der Schriften von Melanchthon und des Drucks von Balladen. Im April 1543 wurde er mit sieben anderen Druckern, unter ihnen Whitchurch, ins Gefängnis geworfen wegen des Drucks von »ungesetzlichen« Büchern. In Graftons Fall erfolgte die Verurteilung wegen des Drucks der »Great Bible« im Jahr 1539. Er verbrachte sechs Wochen im Gefängnis und wurde unter Androhung einer Geldstrafe von 300 Pfund verurteilt, solche Bücher zukünftig weder zu verkaufen noch weitere englischsprachige Bibeln zu drucken, es sei denn, der König und die Geistlichkeit stimmten der Übersetzung zu. Nach dem Thronantritt Edwards VI. 1547 wurde Grafton zum königlichen Drucker ernannt und erhielt damit das Privileg, alle Gesetze und staatlichen Veröffentlichungen zu drucken. Er behielt dieses Privileg jedoch nur 6 Jahre. 1553 druckte er – etwas voreilig – eine Proklamation zum Thronantritt Lady Jane Greys, einer Großnichte von Edward VI., zur Königin von England und Schottland (was sie nur neun Tage blieb) und in der er

sich als »Drucker der Königin« bezeichnete. Er wurde deshalb unmittelbar nach dem Amtsantritt der katholischen Mary Tudor ins Gefängnis geworfen. John Cawood wurde nun Drucker der Königin, und Graftons Karriere als Drucker des Königshauses endete. 1553 druckte unter seiner Adresse und mit seiner Marke Robert Caly, der eine katholische Bibel herstellte. Im Gefängnis schrieb Grafton eine »Kurzfassung der Geschichte Englands« (1563), die er 1568 mit einer allgemeinen Geschichte ergänzte. Um 1560 hatte er einen Unfall, bei dem er sich beide Beine brach und deshalb für den Rest seines Lebens behindert war. Grafton war auch bei der Gründung und dem Betrieb eines der ersten Londoner Krankenhäuser, des »Christ's Hospital« der Karme-

liter, beteiligt. Sein Motto hieß »Suscipite incitum verbum iaco.« Er starb 1572 oder 1573; seine Tochter Joan hatte den Drucker Richard Tottell geheiratet, der eine Officin in der später wohlbekannten Londoner Fleet Street betrieb.

Das Druckerzeichen von Grafton bildet ein Wortspiel mit seinem Namen, denn es zeigt ein Weinflaß, mit einem »G« gekennzeichnet, aus dem ein Propfreis wächst (graft bedeutet Ppropfreis). Auf dem Schriftband ist der Spruch »FRUCTIBUS EORUM COGNOSCETIS EOS«. Das Druckerzeichen wurde von Tottyl weiter verwendet.

Heinrich Gran,

geboren um 1450 wahrscheinlich in Hagenau, war lange Mitglied des Magistrats dieser Stadt und gehörte dem Vorstand der Korporation der reichen Konstoffel an. 1489 begann er in seiner Geburtsstadt zu drucken. Gran, der möglicherweise vor 1489 in Venedig war, stand vermutlich mit Aldo Manuzio in Verbindung und bezog von ihm Lettern. Als sein erster bekannter Druck wird der »Cornutus« des Johannes Garlandia, 1489, genannt. Gran druckte für den eigenen Verlag und auf eigene Rechnung vor allem theologische Schriften, u.a. Predigten von Gabriel Biel, Michael de Ungaria und Bernardinus de Bustis, Abhandlungen über Liturgie, Pastoraltheologie, Moral und Kirchengeschichte sowie die Werke der Kirchenväter und Theologen des Mittelalters. Doch stellte er auch eine Grammatika von Altenstaig und Brassicanus und andere Schulbücher her. Seine Auftraggeber waren Lachner in Basel, Hist in Speyer, Grüner in Ulm, Birckmann in Köln



und ab 1497 hauptsächlich der Öhringer Verleger Johannes Rynmann, nach dessen Tod 1523 Gran seine Drucktätigkeit beendete. In der Granschen Officin wurde von seinem Korrektor Wolfgang Angst die erste Ausgabe der »Epistolæ obscurorum virorum« gedruckt, ohne daß der Druckherr darüber unterrichtet war.

Die Druckermarke von Gran zeigt einen Schild (mit der Tartsche auf der falschen Seite), in dem neben den Initialen zwei gekreuzte Hakensicheln eingetragen sind. In der Mitte des Schildes befindet sich eine Granne, eine Ährenborste, mit Wurzel, womit der Drucker auf seinen Namen verweist. In Titelbordüren zeigt Gran auf einem zweiten Schild das Stadtwappen von Hagenau mit der Rosenblüte.



Jean Granjon

(Jehan) war in den Jahren 1504 bis 1551/22 Drucker und Buchhändler in Paris und betrieb eine Officin in dem Haus »aux grand joncs«, »sub signo magni iunci appendete« bzw. »a l'enseigne du Grand-Jonc«, also in dem Haus zu den großen Binsen. In einem Colophon heißt es auch: »ioanne granion eiusde[m] ciuitatis bibliopola : in Claustro brunelli : prope scholas decretorum : sub signo sacratissime dei genitricis Marie.« (»claustro brunelli«, auch »clauso«, war ein Pfarrbezirk innerhalb der Stadtmauern von Paris).

Robert Granjon

Sein Sohn Robert Granjon war ein gelernter Goldschmied und wurde ab 1543 als Schriftscheider und -gießer, Drucker und Verleger tätig. Er war tätig in Paris, Lyon, Frankfurt am Main, Antwerpen und Rom. 1543–1548 arbeitete er nach einer Lehre bei Claude Garamond in Paris als Schriftschneider. Sein erstes Buch als Verleger, eine Ausgabe des Neuen Testaments in griechischer und lateinischer Sprache, wurde 1549 in Paris veröffentlicht. In den beiden Jahren 1550 und 1551 arbeitete er mit dem Schriftgießer Michel Felandat zusammen; 1556/57 war er in Lyon. Hier schuf er die »Paragonne«, eine griechische Schrift, die mit Garamonds »Grec du Roi« konkurrierte. Zwischen 1563 und 1570 arbeitete er ausschließlich für den Drucker Christophe Plantin in Antwerpen, der für seine Drucke vielfach eine von Robert Granjon 1557 (»Je me suis mis a tailler nostre lettre Francoyse«) entworfene Currentschrift (»lettres de civilite«) verwendete. Diese Schrift war den Kanzleischriften (in Frankreich, den Niederlanden und England) mit besonderen französischen Typisierun-

gen nachgebildet und ist (heute) sehr schlecht lesbar. Von Henri II. erhielt er im selben Jahr für diese Schrift ein zehnjähriges Privileg. 1570 bis 1574 war Granjon in Frankfurt am Main, wo er mit dem Schriftgießer Jacob Sabon zusammenarbeitete. Im Jahr 1578 ging Granjon auf Bitten von Papst Gregor XIII. nach Rom und arbeitete danach für die vatikanische Druckerei. Granjons Kursivschnitte sind bis in die heutige Zeit sehr beliebt und werden oft mit Claude Garamonds Antiqua-Schriften kombiniert. Insgesamt schuf Granjon neun Schriften (die er als »lettre francoyse« bezeichnete als Gegensatz zur »Italienne«) und einen Satz mit Musiknoten; insgesamt stellte er 50 verschiedene Alphabete her, für die er rund 6.000 Matrizen schneiden mußte. Granjon starb 1589/90 in Rom.



Die Druckermarken (1517) war wahrscheinlich die erste Marke dieses Druckers. Es ist ein auf den Officinort bezogenes sprechendes Bücherzeichen. Zwei auf dem Wasser »kniende« Nixen halten einen Schild, auf dem ein dreigeteilter »Reichsapfel« und ein daraus emporragendes Buchhandelszeichen zu sehen ist. Im »Reichsapfel« sind in den oberen Vierteln je ein Stern, in der unteren Hälfte ist das Monogramm »IG« des Druckers zu sehen. Links und rechts vom »Reichsapfel« sind je ein Schilfrohr angebracht. Um den Wappenschild herum befindet sich eine Kordel mit einem Knoten (unten). Hinter den Nixen sind mehrere große Schilfrohre mit Kolben und Lilienblüten. Vor ihnen schwimmen mehrere Enten. Am oberen Rand sind mehrere christliche Monogramme eingetragen: Links ist ein Christus-Monogramm untergebracht, in der Mitte sieht man den Verweis auf Maria und rechts ein weiteres Monogramm »XPVS« für Christus. Unten ist auf einem Band



der Druckernamen »Jehan Granjon«.

Die zweite Druckermarke von Jean Granjon zeigt ebenfalls die Binsen und den »Reichapfel« mit der gespiegelten 4.

Johannes Gravius

(Joannes, Graphaeus, Grapheus, Johannes de Grave) aus Alost war ab etwa 1532 Drucker und Verleger in Amsterdam. Im selben Jahr wurde er Mitglied der St.-Lucas-Gilde. Seine Officin und seine Buchhandlung befanden sich in der Breiten Straße unter dem Zeichen der Schreibfeder. 1534 gibt er eine Ausgabe der »Rudimenta Grammatices« für den Schulgebrauch in Ipswich (England) heraus. Außerdem druckte er eine Ausgabe der »Historia Evangelica« von Juvenus, welche ebenfalls für den Verkauf in Ipswich (durch den Buchhändler Reginald Oliver) bestimmt war. Grapheus war verwandt mit Cornelis



Grapheus, dem Sekretär der Stadt Antwerpen und Urheber eines Textes zum Einzug des (spanischen) Königs Pilipp II. in die Stadt Antwerpen (»Triumph von Antwerpen«). Außerdem veröffentlichte er ein Werk des Arztes Castricus. Er beschäftigte regelmäßig den Formschneider Peter Coeck, der auch die Holzschnitte für den »Triumph von Antwerpen« anfertigte. Die Officin beendete ihre Produktion 1555. Gravius starb 1569.

Dier Druckermarke zeigt in einem Oval die aus Wolken kommende Hand Gottes, die mit einem Gänsekiel in einem Buch »CHRY« (?) schreibt. Am oberen Rand ist ein aufgeschlagenes Buch zu sehen. Die umlaufende Devise lautet »SCRVTAMINI SCRIPTURAS« nach Johannes 5:38 (Suchet in der Schrift; denn ihr meint, ihr habet das ewige Leben darin). Unterr der Hand das gespiegelte Monogramm »JG«.

Ingesamt verwendete Gravius vier verschiedene Bücherzeichen.

Michael Greyff

(Greif, Griff, Gryff, Gryphius, michahel Grijffen, Gryffen, michaele[m] gryffen, Michaele greyff, Michel Greyffen, Mag. Mich. Greyff, michel greifen), war der erste in einer Reihe hervorragender Drucker in der Familie. Sein Sohn Sebastian (Sebastien) ging nach Lyon und wurde dort einer der bedeutendsten französischen Drucker jener Zeit. Sein Sohn Antoine übernahm das Geschäft. Dessen Sohn von Antoine war Giovanni Griffio (Gio. dal Grifio, Ioan. Gryphius), der in Padua 1555–1569 und in Venedig von 1544 bis 1576 arbeitete.

Sebastian Greyff

(Sebastien, Sebastianus Gryphe) stammt aus Reutlingen, wo sein Vater Michael als Drucker tätig war; er wurde in Lyon einer der bedeutendsten Drucker und Verleger. Er druckte ab 1520 zahlreiche Werke, darunter auch Werke in Lateinisch, Griechisch und Hebräisch. Er war mit Rabelais bekannt, dessen Galenus-Ausgabe er 1532 druckte. In den Jahren 1536 bis 1538 druckte er die »Commentara linguæ latinæ« des 1546 auf dem Pariser place Maubert bei einem Autohof wegen Atheismus und Ketzerei öffentlich verbrannten Etienne Dolet. Während des (ersten französischen) Streiks der etwa 1000 Drucker-gesellen in Lyon 1539 (später »Le Grand Tric de Lyon« genannt) gehörte die Officin Sebastian Greyffs zu den größten der Stadt. Möglicherweise ist Greyff der Namenspatron für die Griffarins und damit (vielleicht und indirekt) derjenige, dem die Drucker ihr Wappentier, den Greifen, verdanken. Sebastian Greyff starb 1556; seine Erben



führten die Officin bis 1556 fort. Dann übernahm sein Sohn Antoine die Druckerei, der 1566–1593 zahlreiche Werke druckte, in Schulden geriet und deshalb ins Gefängnis kam.

In der Druckermarke schreitet der Greif über einen Sandboden (?) mit kargem Bewuchs, vor ihm blüht eine Distel (?). Die christliche Mythologie setzt die Distel mit Leiden in Verbindung. Es bleibt anzumerken daß die Distel in den meisten Mythologien als Abwehrmittel gegen negative Kräfte angesehen wird ; dies gilt vor allem in der griechischen, keltischen und nordischen Mythologie. Alle Marken von Sebastian Greyff zeigen das Bild eines Greifs.

William Griffyth

Unter dem Zeichen des Greifen begann William Griffyth im Jahr 1552 in London zu drucken; 1552 betrieb er eine Officin am St. Paul's Churchyard gegenüber dem Haus Camell. Ein Jahr später gab er Beeards »Goodly psalme of Mary Queen« heraus. Ursprünglich druckte er in einem Haus mit dem Zeichen eines Greifen (in der Fleet Street in der Nähe des Kanals). 1556 zog er in ein Haus »at the Falcon against St. Dunstan's Church« in der Fleet Street, benutzte aber weiterhin als Marke den Greif. Seine Bücher verkaufte er »at the little shop in St. Dunstan's churchyard«. Griffyth war einer der ersten Mitglieder der Stationers' Company bei ihrer Gründung 1557. Er besaß eine große Anzahl von Druckrechten, stellte aber nur etwa ein Dutzend Titel her. 1568 nahm Robert Waldegrave, ein später berühmter Drucker bei ihm die Ausbildung als Drucker auf. Griffyth starb 1571.

Die sprechende Marke zeigt einen hockenden Greifen, der einen Schild mit der eigentlichen Druckermarken hält. Die Druckermarken zeigt das Buchhandelszeichen und zusätzlich das Monogramm mit einem »VV« (das »W« wurde erst später »erfunden«). In seinem Schnabel hält der Greif einen Strauß Bartnelken, im Englischen »sweet william« genannt. Griffyth spielt mit seiner Marken also nicht nur auf den Officinort, sondern auch auf seinen ersten und zweiten Namen an.



Sigmund Grimm

In Augsburg gründete Sigmund Grimm mit Marcus Wirsung 1517 eine Officin, deren Drucker Simprecht Ruff war. Sigmund Grimm war kein Drucker. Er stammte aus dem »Gebürg bey Salzburg« oder aus Augs-

burg, war 1486 in Basel an der medizinischen Fakultät immatrikuliert und wurde 1500 promoviert. 1513 heiratete er eine Tuchhandelstochter aus der Familie Welser (aus Zwickau) und erhält dadurch das Bürgerrecht. 1507 bis 1516 betreibt er eine Apotheke in Augsburg und ist Archiater (Stadtarzt). 1517 richtet er sich mit finanzieller Unterstützung von Marcus Wirsung die Druckerei ein, ein Jahr später wird der erste Druck (Johannes Ecks »De Materia iuramenti«) abgeschlossen. Grimm betrieb auch einen ausgedehnten Buchhandel. Er verlegte vor allem humanistische, später zunehmend reformatorische Schriften. Die fertigen Holzschnitte für neue Petrarca- bzw. Cicero-Ausgaben übernahm der Augsburger Drucker Heinrich Steiner. 1527 mußte er nach Verpfändung seines Vermögens und der Werkstatt einschließlich der Schriftgießerei die Officin schließen. Grimm starb um 1530.

Marcus Wirsung

hatte in Ingolstadt und Freiburg i. Breisgau studiert und führte seit 1496 die Augsburger Stadtapotheke. Ab 1502 betrieb er auch einen Buchhandel, der wohl Anlaß war zur Errichtung einer eigenen Werkstatt. Marcus Wirsung starb wohl Ende 1521 oder Anfang 1522. Seine Witwe Agathe und sein Sohn Christoph nahmen ihr Kapital aus der Officin heraus, was zu erheblichen Problemen für das Geschäft führte. Andererseits wurden nunmehr vorwiegend reformatorische Schriften hergestellt.

Nach dem Ausscheiden Wirsungs aus der gemeinsamen Officin stellte **Simprecht Ruff**, der Sohn eines Augsburger Buchführers, ab 1523 unter seinem Namen Druckwerke in der Augsburger Officin her; Druckherr ist wohl Grimm geblieben, der nur noch als Verleger firmierte.

Unter den in dieser Officin herausgebrachten Werken sind besonders hervorzuheben die mit vielen Illustrationen geschmückten Ausgaben von Petrarca und Cicero.

Die Druckermarken verwendeten Grimm und Wirsung in Alsharavius »Liber theoreticæ«. Der rechte Wappenschild zeigt Wirsungs Name mit einer Wurzel bzw. Gemüse, das Bild wiederholt sich oberhalb des Wappenschildes. Das Signet im linken Wappen (und darüber) spielt auf Grimms Namen an und zeigt einen »wilden Mann« mit Keule. Der wilde Mann auf dem Schild ist anders gestaltet als in der Helmzier, was heraldisch an sich nicht zulässig ist.



Henning Grosse

stammt aus Halberstadt, ging in Braunschweig zur Schule und 1566 nach Leipzig. Hier lernte er bei Konrad König das Buchhandels-geschäft. Als König 1575 starb, führten die Erben das Geschäft weiter. Grosse heiratete 1577 die Witwe Anna und übernahm das Buch-handelsgeschäft. 1601 richtete er sich zusätzlich auch eine Buch-druckerei ein, die er aber von Faktoren und Pächter betreiben ließ. Der erste Druck aus der »Officina Grossiana« war »Elenchi Gener-alis Continuatio V.«. Er gab den ersten Leipziger Messekatalog her-aus, den er bis 1609 drucken konnte. 1590 wurde er Ratsherr, aber schon 1592 wieder abgesetzt, da er sich weigerte, die sog. Visitations-artikel zu unterschreiben; Luther nahm Partei für ihn, obwohl man Grosse des Kryptocalvinismuses beschuldigte. Er war wohlhabend und besaß mehrere Häuser in und Land vor der Stadt. Er starb 1621. Sein Sohn Henning übernahm das Geschäft, doch starb er schon ein Jahr später. Der Sohn Gottfried, der ebenfalls Buchhändler gelernt hatte, und seine Tochter Regina Maria führten das Geschäft fort, das anfänglich jedoch verpachtet wurde. Gottfried Grosse wurde 1623 auch Ratsherr. Die Druckerei ging an seinen Schwager Friedrich Lankisch.

Die Druckermarken von Henning Grosse zeigt in einem Oval in einem rechteckigen Rahmen den Nothelfer, Märtyrer und Schutzpatron der Buchbinder Christophorus (ursprünglich Reprobus) in der typischen Situation: Er trägt mit einer langen Stake in der Hand das auf seinen Schultern sitzende Jesuskind durch den Fluß. Man sieht, daß die Uferböschung steil hinauf geht. In den beiden oberen Ecken des Bücher-zeichens blicken Engel auf die Szene. Am Fuß des Ovals befinden

sich auf einem Schild das eigentliche Druckerzeichen, ein Monogramm »HG« und ein daraus wachsendes Kreuz. Christophorus wird in den Legenden als groß geschildert – die Druckermarke ist deshalb ein auf den Namen Grosse bezogenes sprechendes Signet. Um das Oval herum steht die Devise »fortidu mea et laus mea jehova et factus est mihi in salutem exodi 15«, Der Herr ist meine Stärke und mein Lobgesang und ist mein Heil.



Thomas Gubbins

war Buchhändler in London in den Jahren 1587 bis 1629. Bis 1598 veröffentlichte er unter einer eigenen Marke mehrere Bücher. Nach

diesem Zeitpunkt weist seine Biographie eine Lücke von 16 Jahren auf, obwohl unter seinem Namen 1600 und 1602 mindestens ein Buch herauskam. Denkbar ist, daß er sein Geschäft an Edward Alde verkaufte und nach York ging, wo er 1603 als Bürger eingetragen ist. Über seine Zeit in York (oder anderswo) ist nichts bekannt. 1614 ist er wieder in London und setzt sein Geschäft, wenn auch in deutlich geringem Umfang, bis zu seinem Tod 1629 fort.

Die Druckermarke zeigt einen Greif und verweist somit auf den Ort seines Geschäfts, im Hause zum Greifen. Gubbins stand auch mit Sebastian Gryphe in Lyon in geschäftlicher Verbindung.



Hermann Gülfferich

war einer der erfolgreichsten Drucker in Frankfurt am Main. Er kam aus Mainz und lernte 1534–1537 bei Bonifacius Rudel in Frankfurt Buchbinder. Über diese Lehrzeit gab es Streit mit dem Lehrherrn. 1537 kehrte er nach Mainz zurück, doch schon drei Jahre später ging er wieder nach Frankfurt. 1540 heiratete er die Witwe Margarethe des Buchbinders Georg Han und wird Bürger von Frankfurt. Ein Jahr später kauft er Haus und Werkstatt des Buchbinders Johannes Schwyzer und gründet um 1542 eine Verlagsdruckerei; es war die dritte Druckerei Frankfurts. Zwei Jahre später erwirbt er das Haus seines Lehrherrn »Zum Krug« in der Sonnenberggasse, doch firmierte er unter der Adresse »in der Schnurgassen zum Krug«. Er war erfolgreich mit seinen Geschäften, denn er konnte Weinberge erwerben und zusätzlich eine kleine Bierbrauerei. 1551/52 erwarb er zwei Papiermühlen in Elsaß (in Sennheim und in Alt-Thann), die sein Stiefsohn Weigand Han leitete. Sein Verlagsprogramm umfaßte vorwiegend deutsche Volksbücher (u.a. »Die schöne Magelone«, »Ritter Pontus«), ferner populäre medizinische Schriften, Planetenbücher und einige theologische Schriften. Die Holzschnitte der zum illustrierten Werke stammen fast ausschließlich von Hans Brosamer. Gülfferich starb 1553/54. Nach seinem Tod führte die Witwe Margarethe das Geschäft fort; sie heiratete 1555 den Buchbinder und Drucker Jost Gran. Auch die mit Weigand Han verheiratete Schwiegertochter und ihre Enkelkinder waren am Betrieb beteiligt. Die Frau Meisterin (»Margaretha Wittb nit schreyben khan«) wurde ihrem Namen »Zänker« gerecht, denn sie wurde mehrmals verklagt, u.a. weil sie einen Gesellen geprügelt hatte. Mit Sigmund Feyerabend und Georg Rab bildete sie eine »Compania«.

Die Druckermarke (1553 in »Apocalypse des Johannes«, seit etwa 1543 verwendet) zeigt auf einem Wappenschild die Figur eines leicht bekleideten Mannes, einem »wilden« Mann. Der Name Gülfferich kann abgeleitet werden von Gulfer = Prahler bzw. Zänker. Der wilde Mann war eine beliebte Figur jener Zeit und wurde auch mit Streit, also mit Zank, in Verbindung gebracht. Dieser Mann hält eine brennende Fackel als Symbol des Lebens oder als »Fackel des Lichts«; er steht unter einem Renaissancebogen. Auf dem Helm über dem Schild und der Helmdecke wiederholt sich heraldisch korrekt die Figur. In den beiden oberen Ecken sind zwei Löwenköpfe zu sehen, die mit ihrem Maul eine Girlande halten.



Johannes Gymnich d.Ä.

stammt aus Essen. Nach einem Studium in Münster bei den Humanisten Alexander Hegius und Johannes Mumellius und einem weiteren Studium in Köln (ab 1506) gründete er 1516 eine Buchhandlung in der Domstadt im Haus »sub monocrote«, zum Einhorn, das sich in der Straße Unter Fetten Hennen befand. Vier Jahre später gründete er auch eine Buchdruckerei, die ebenfalls im Haus »Zum Einhorn« untergebracht war. Sein erster Druck war der später übel beleumdete »Hexenhammer« von Jakob Sprenger. 1530 wurde seine Familie mit einem Wappen ausgezeichnet. Gymnich druckte die üblichen Klassiker, philologische Texte und humanistische (einschließlich zahllose Ausgaben des Erasmus) und theologische Schriften, insgesamt um die 400 Titel. Nur ein deutschsprachiges Neues Testament (1531) ist bekannt. Er starb 1544; seine Erben führten die Officin erfolgreich weiter. Sein Sohn Martin war 1538 an der Kölner Universität immatrikuliert und verlegte insbesondere griechische Klassiker. 1550 druckt er einen Kalender – wohl ausschließlich aus finanziellen Gründen, denn ein Kalender erfüllte wahrlich nicht den hohen Anspruch des gelehrten Druckherrn.

Johann Gymnich d.J.

1551 trat sein Bruder Johann Gymnich d.J. die Nachfolge an, der viel für die Jesuiten druckte. Ein Schwerpunkt des Verlags wurde die juristische Literatur, besonders nach der Heirat der Witwe (1553) mit dem Juristen Walter Fabritius. 1572 wurde der Verlag an seinen Stiefsohn Johann Gymnich (III.) übergeben.

Johann Gymnich III.

Auch dieser Johann druckte verhältnismäßig wenige deutsche Schriften und wenn, dann waren es Übersetzungen aus dem französischen oder italienischen Sprachgebiet. Insgesamt stellte dieser Johann etwa 200 Titel her.

Die Druckermarke zeigt ein Einhorn auf einem Schild, der an einem Baum hängt. Unter dem Fabelwesen befindet sich ein modifiziertes Buchhandelszeichen. Im Hintergrund neben dem Schild ist links eine Burg zu erkennen. Der Schild ist mit einem breiten Band mittels eines großen Knotens (soll Glück bringen und Unheil abwenden) für an einem Baum aufgehängt. Das rechte Ende dieses Bandes ist wie der Kopf eines Fabelwesens gestaltet; an den Rändern des Schilds befinden sich zur Verzierung weitere Köpfe.



Hans Hager

war der Sohn des Formschneiders und Heiligenbilddruckers Peter Hager. Er war in Zürich Mitglied der Safranzunft und wurde Ratsverordneter. In dem vom Vater ererbten Haus »Zur roten Henne« richtete er 1520 (1524?) eine Officin ein. Er druckte zahlreiche Reformationsschriften und war Parteigänger von Ulrich Zwingli. Hagers Name findet sich außer auf etwa 10 Schriften von Zwingli fast nirgends. Er soll eine Schrift Luther's, welche 1521 in Zürich erschien, gedruckt haben Christian Froschauer, mit dem er befreundet war, ließ ihm Initialen und auch Schrifttypen. Hager starb um 1538.



In der Druckermarken (1524 in »Das gantz Nüw Testament«) werden zwei in zerlumpte Kleider gehüllte Burschen (aus dem vierten Stand?) gezeigt, die sich auf einen Wappenschild mit dem eigentlichen Zeichen des Druckers stützen. Der linke Bursche besitzt keine Schuhe. Die Zeichnung zeigt damit auch die politische und sozialrevolutionäre Situation kurz vor dem Beginn der Bauernunruhen. Auf dem Schild sind die Initialen »HH« und ein geflochtener Zaun zu sehen, der einen Garten oder Wald einhegt. Die Pfosten des Flechtwerks haben Zweige mit Blättern entwickelt. Am oberen Rand des Bücherzeichens ist eine Girlande angebracht; zusätzlich sind in den Ecken zwei gleiche (gespiegelte) Wappenschilder untergebracht.

Kilian Han

Der Sohn des Druckers Weigand Han, Kilian Han, war in Frankfurt am Main Buchhändler, Buchbinder und Buchdrucker. Die »Weigand



Han's Erben«, zu denen Kilian Han gehörte, Georg Rab und Sigmund Feyerabend hatten 1562 in Frankfurt eine Druckerei- und Verlegergemeinschaft, »Companei« genannt, gegründet, die bis etwa 1571 Bestand hatte. Schon 1569/70 hatte er außerhalb der »Companei« zusammen mit seinem Stiefvater Thomas Rebart begonnen, zu drucken. Nach 1571 druckte er zusammen mit seiner Mutter insgesamt drei Werke. 1572 übernahm er das Geschäft von seiner Mutter Katharina (»Chatarina Rebartin«) Itz. Im selben Jahr ließ er bei Johann Schmidt und bei Peter Schmidt mehrere Werke drucken. Ab 1573 begann er, selbständig zu drucken (»Wurtzgärtlein der Seelen« des Nikodemus Kramer) und zu verlegen. Han führte auch Lohnaufträge für andere Verleger aus. Insgesamt stellte er fast zwanzig selbständige Drucke her. Um 1577 ging er nach Jena, wo er 1582 noch in der Universitäts-



matrikel eingetragen ist. 1581 bemühte er sich vergebens um das Bürgerrecht in Mainz.

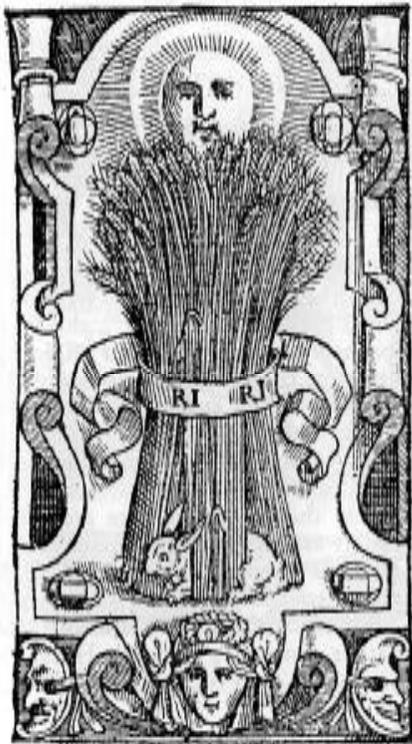
Die erste Druckermarken zeigt in einem Renaissancerahmen einen Schild, auf dem sich ein zum Betrachter gewandter, sich plusternder Hahn befindet. Neben dem Hahn auf einem Rasenstück (Wiese?) wächst eine Pflanze empor. Links neben dem Schild steht die symbolisierte Figur der Religion, auf rechter Seite die der Gerechtigkeit, beide blicken nach außen. Zu ihren Füßen liegen Früchte. Am Rand des Schilds steht der Name des Druckers »KILIAN HAN«, der als einziger seiner weitverzweigten Druckerfamilie eine eigene Druckermarken verwendet hatte.

Die zweite Marken zeigt einen Hahn, nach links blickend und auf einem Grasbüschel stehend. Rechts vor ihm eine hochwachsende Pflanze (Hahnenfußgewächs?).

Richard Harrison

(Harryson, Harison) war ein Buchhändler und druckte in London nur in den beiden Jahren 1561 und 1562 und druckte nur etwa ein halbes Dutzend Bücher. Er war einer der Gründungsmitglieder der Company of Stationers'. Seine Officin befand sich in der White Crosse Street in Cripplegate. Sein erstes Werk war 1562 »The Bible in Englyshe, that is to say, the contentes of all the holy Scriptures«, das Neue Testament. Er druckte zwei Ausgaben, doch die zweite ohne Genehmigung, so daß er dafür mit einer Geldbuße bestraft wurde. »The Insti-

tution of Christian Religion« von Calvin wurde von ihm im selben Jahr fertiggestellt. 1562 wurde er zum Warden gewählt. Kurz bevor er Anfang 1563 starb, vollendete er in lateinischer Sprache »De Neutralibus et Mediis«. Die Erlaubnis, »The Dyxcionary of Mr. Tho. Elyott, and Mr. Cowper« zu drucken, ging auf seinen Nachfolger, seinen Sohn John, über. John Harrison war seit 1556 Mitglied der Stationers', obwohl er nicht auf der Liste des Star Chamber decree aufgeführt wurde. Er bekam 1564 den Status eines liveryman und war dreimal Warden (1573: Junior Renter Warden) und dreimal sogar Master; 1574 war er Mitglied des Court der Stationers'. Seine Officin befand sich unter dem Zeichen »White Greyhound« in St. Paul's Churchyard und in der



Paternoster Row unter dem Schild des Greyhounds. John Harrison starb 1617.

Die Druckermarke zeigt in einem rechteckigen Format einen Hasen, eine Getreidegarbe und eine Sonne. Mit diesen drei Elementen schafft Harrison ein Bilderrätsel: Der Hase heißt im Englischen »hare«, »rye« ist der Roggen und die Sonne ist »sun«. Unter diesem Rebus ist noch ein Frauenkopf und links und rechts davon zwei nach außen blickende Fratzen.

Heinrich Hoeltzel

(Hieronymus) Hoeltzel stammt aus Traunstein und wurde 1500 Bürger der Stadt Nürnberg. Er war ein gelernter Buchbinder. Er druckte hier in den Jahren 1500 bis 1525. Im Ämterbüchlein wird er bis 1528 aufgeführt. In den Jahren 1510 und 1511 druckte er alle Holzschnitte von Dürer. 1514 wird er wegen einer Flugschrift über den Bauernaufstand in Ungarn eingekerkert und von seinem Konkurrenten Johann Weissenburger verklagt. 1517 druckt er ein Kräuterbuch des tschechischen Arztes Mikulas Klaudian. 1524 druckt er anonym eine Flugschrift des radikalreformatorischen Theologen Andreas Karlstadt und wird deshalb verhaftet, tagelang peinlich verhört und erst 1525 freigelassen. Erst im März 1525 stellte er wieder einen Druck her, wird aber wegen einer Druckschrift zugunsten der aufständischen Bauern mit seinem Schwiegersohn Hans Eichenauer verhaftet und verbannt. Ende 1526 durfte er nach Nürnberg zurück. Hoeltzel druckte u.a. für die Verleger Johannes Haselberg, Johannes Schönsperger, Johan-

nes Rynmann und Lucas Alantse. Trotz des Streits mit dem Rat war er als Ratsdrucker tätig, denn zeitweilig war er der einzige Drucker in der Stadt. 1529 steht im Ämterbüchlein »arbeitet nit mer«, um 1532 ist er gestorben.

Die Druckermarke (in »Cato«) zeigt den heiligen Hieronymus, kniend vor dem gekreuzigten Christus; Hieronymus trägt einen Nimbus, obwohl ihm nur eine Gloriole zusteht. Davor hockt ein Löwe. Hieronymus ist der frühere Schutzheilige der Buchdrucker, der hier einmalig in einem Druckerzeichen verwendet wird. Im Hintergrund ist eine Stadt (Jerusalem) zu sehen. Über einen Baum hängt ein Mantel.



Johannes Honterus

Aus Siebenbürgen stammt Johannes Honterus. Er erhielt in Kronstadt eine gründliche Schulausbildung und schrieb sich 1520 an der Universität in Wien ein; hier erhielt er Anfang 1525 den Magistertitel als Johannes Holler Coronensis. Johannes Honterus soll als Erster in Kronstadt eine Druckerei eingerichtet haben. Die überlieferten Gründungsdaten 1533 und 1535 sind jedoch durch zeitgenössische Quellen nicht zu belegen. Es ist auch nicht sicher, ob Johannes Honterus tatsächlich selbst druckte oder einen »Geschäftsführer« einsetzte. Als Wien 1529 von den Türken belagert wird, flüchtet Honterus nach Regensburg, wo er bereits den latinisierten Namen Johannes Hynter führte. Im Frühjahr 1530 geht er an die Universität von Krakau, wo er eine griechische und lateinische Grammatik schreibt. In den Jahren 1530 bis 1533 arbeitet Honterus als Castigator und Holzschneider in Basel und führt für Heinrich Petri zwei große Sternkarten aus. 1533 kehrt er nach Kronstadt zurück, wo er eine Druckerei einrichtet, um seinen eigenen Werken die Verbreitung zu ermöglichen. Aus dem Jahr 1539 haben sich die ersten Bücher dieser Druckerei erhalten. Wie alle Drucker jener Zeit gab auch Honterus die griechischen Klassiker heraus. Nach 1539 verläßt er Kronstadt nur noch einmal, vermutlich um Luther in Wittenberg zu treffen. 1543 druckt er ein Werk über die Reformation in Siebenbürgen, die in Wittenberg mit einem Vorwort von Melanchthon nachgedruckt wird, sowie die erste siebenbürgische Schulordnung. 1544 wird er zum Kronstädter Stadtpfarrer gewählt. Im selben Jahr wird in der Werkstatt von Honterus ein Handbuch des bürgerlichen Rechts, »Compendium iuris civilis in usum civitatum ac sedium Saxonicarum in Transsylvania« (Zusammenfassung

des Zivilrechtes zum Gebrauch der Sächsischen Bürger und Bewohner in Siebenbürgen) gedruckt. 1546 gründet Honterus die Kronstädter Papiermühle und ein Jahr danach errichtete er eine Bibliothek in Kronstadt. 1547 druckt er eine Kirchenordnung aller Deutschen in Siebenbürgen. 1544 gründet er den »Coetus Honteri«, eine Schülervereinigung des Kronstädter Gymnasiums, die bis 1941 bestand. Honterus war Humanist, Reformator, Verleger und Verfasser zahlreicher Schriften, Professor an der Universität in Krakau und Ratsherr. Er starb 1547.

An das Ende seiner Bücher setzte Honterus oft als Druckerzeichen das von ihm selbst in Holz geschnitzte spätere Wappen Kronstadts, eine Krone auf einem Holunderstrauch, womit er auf seinen Namen Holter = Holunder anspielt.



Pierre Jacobi

(Petrus Iacobi), ein Priester aus St. Dié (Vogesen), war der jeweils erste Drucker in Toul (bei Nancy) und in Saint Nicolas du Port (bei Lüttich). Hier druckte er in den Jahren 1501, 1503, 1511–1512 und 1519. In Toul stellte er in den Jahren 1505, 1510 und 1521 Bücher und andere Drucksachen her.

Die Druckermarke (in Saint Nicolas du Port in P. de Blarrorivo »Nanceidos«) zeigt zwei Engel, die einen Wappenschild mit einem Taukreuz halten. Die beiden Engel hat Jacobi von Jean Trepperel übernommen, die Blumen stammen aus Guillaume Couteaus Drucker-



marke und das musikalische Rebus gehörte ursprünglich Guy Marchant. Die Auflösung des Rebus lautet »(Sola) fides (suf)ficit« und ist aus der Hymne »Pange lingua gloriosi corporis mysterium« von Thomas von Aquin.

Abel Jeffes

(Abell) war ein Londoner Drucker, der in den Jahren 1584 bis 1599 eine Officin betrieb. Von 1584 bis 1588 war sein Geschäft in der Fore Street bei Cripplegate unter dem Zeichen der Glocke, dann in der Philip Lane in den Jahren 1589 und 1590, ein Jahr später am St. Paul's Churchyard an der »Great North Door of St. Paul's Church« und schließlich bei Blackfriars (Dominikaner) in der Nähe der Puddle Wharf (1594 bis 1599). Gelernt hatte er den Druckerberuf bei Henry Byneman. 1579/80 wurde der als freeman Mitglied der Stationers. Sein erstes Buch erschien 1584, und im selben Jahr druckte er »An Introduction to the True Art of Music«. Sein Buchprogramm war sehr umfangreich und umfaßte diverse Balladen und andere kleine Stücke; 1595 druckte er zum Beispiel »The most strange prophecie of Doctor Cipriano«. Weil dies ein unerlaubter Druck war, mußte er ins Gefängnis; seine Officin wurde beschlagnahmt, doch konnte er danach als Buchhändler in einem Geschäft an der St. Paul's Church weiterarbeiten. Jeffes verarmte, die Stationers' Company lieh ihm mehrmals kleine Beträge, so erhielt er einmal fünf shillings, als in seinem Haus die Pest ausbrach. 1587 druckte er für Thomas Woodcock »Thirteen most pleasant ... questions« von Giovanni Boccaccio und 1589 »The Schoolmaster« von Richard Ascham. Nach 1595

druckte er nur noch wenige Werke. Er starb 1599. Seine Druckereinrichtung (und seine Druckermarke) ging auf William White über. Die Druckermarke zeigt in der Mitte eine Glocke, a bell, ein Wortspiel des Druckers mit seinem Vornamen. Oben links ist das Stadtwappen von London, rechts oben das der Stationers' Company. In den beiden unteren Ecken in den Oktogonen die Initialen des Druckers. Die Devise lautet »PRAISE THE LORDE WITH HARPE AND SONGE«, preiset Jehova mit der Laute (Psalm 33:2).



Richard Jugge

Ein respektabler Mann mit Geschmack und großer Gelehrsamkeit – so lautete das Urteil über den aus Waterbeach in Cambridgeshire

stammenden Drucker Richard Jugge. 1531 wurde er als Professor an das King's College in Eton berufen. Die Druckkunst lernte er in den 1540er Jahren und eröffnete anschließend eine Buchhandlung »At The Bible«, in der St. Paul's Church. 1541 wurde er freeman der Stationers' Company, aber erst 1547 begann er in einem Geschäft zu drucken. 1573 zog er nach Newgate Market. 1550 bekam er ein Privileg für den Druck des Neuen Testaments in englischer Sprache, das er im selben Jahr mit einer gut geschnittenen Schrift, vielen Initialen und Holzschnitten herstellte; der Verkaufspreis hierfür wurde vom Privy Council festgelegt. Jugge war einer der Gründungsmitglieder der »Stationers Company« und »Warden« in den Jahren 1560, 1563 und 1566; viermal, zwischen 1568 und 1574, war er »Master« der Gesellschaft. 1558 durfte er den Text drucken, in der Elisabeth zur Königin proklamiert wurde. Zwei Jahre später wurde er als Nachfolger von John Cawood zum Drucker der Königin mit einem Jahresgehalt von 6 Livres 13 Shilling und 6 Pence berufen. 1568 druckte er die erste Ausgabe der »Bishops' Bible« mit bemerkenswerten Kupferstichen illustriert. Er starb 1577. Er hinterließ seiner Witwe Joan ein Drittel seines Vermögens, ein weiteres Drittel ging an seine Kinder. John Wight und William Norton, beide Drucker und Mitglieder der Stationers', waren die Testamentvollstrecker.

Seine Witwe Joan

(Joane) war Buchhändlerin in den Jahren 1577 bis 1588. Ihr Geschäft befand sich in der Newgate Street in der Nähe der Christ Church in der Gemeinde St. Faith. 1579 druckte sie eine Ausgabe von Martin Cortes' »Art of Navigation« in einer Übersetzung von Richard Eden. Sie starb 1588 und hinterließ zwei Söhne (Richard und John) und

fünf verheiratete Töchter. Die Tochter Katherine war mit dem Drucker Richard Watkins verheiratet.

Jugges Bücherzeichen, abgedruckt auf der Titelseite des zweiten Teils des Alten Testaments, zeigt unterhalb des Titels einen Dornbusch, in dessen Geäst eine Nachtigall sitzt. Auch in den oberen Ecken sind zwei weitere Vögel zu sehen. Die Anspielung auf den Namen des Druckers ergibt sich durch das Wort »jug«, das benutzt wurde, um den Gesang einer Nachtigall in Notenbüchern darzustellen; in einer anderen Martke setzt Jugge über den Dornbusch noch das Wort »lugg«. Die Devise lautet »OMNE BONU[M] SUPERNÆ«, JEDEM DAS BESTE.



Erasmus Kempffer

stammt aus Herborn und kam 1604 nach Frankfurt am Main; in diesem Jahr legte er auch den Bürgereid ab und heiratete eine Witwe. 1611 wurde er Teilhaber der Officin von Johannes Wolff d.J. In seiner eigenen Werkstatt betrieb Kempffer 1621 sieben Pressen gleichzeitig. 1657 starb er; seine Officin ging an Egidius Vogel. Sein Sohn (?) Matthias Kempffer verlegte insbesondere Musikwerke wie 1658 ein »Harmonisches Choral- und Figuralgesangbuch für den Schulgebrauch«.

Die Druckermarke aus der »Officina Typographica Erasmi Kempfferi« zeigt einen geharnischten Mann auf einem Sockel, auf dem die Buch-



staben »EK« zu lesen sind. Zwei Engel lugen auf den »Ritter«, der zugleich auf den Namen des Druckers anspielt. Die Devise lautet »MILITA BONAM MILITIAM«, der Krieg ehrt den Krieger.

Nicolaus Kessler

stammt aus Bottwar in Württemberg, 1471 schließt er das Studium in Basel mit dem Baccalaureus artium liberalium ab, aber erst 1480 erwirbt er das Bürgerrecht in Basel und heiratet Magdalena Rihel, eine Tochter des Buchdruckers Bernhard Rihel. 1480 wird er Mitglied der Zunft zum Schlüssel. Schon 1475 war er als Vertreter Rihels auf der Messe in Leipzig. Nach dem Tod seines Schwiegervaters (um 1482) unterstützt er die Witwe (Anna oder Ennelin) in ihrem Streit mit den Lyoner Druckern Matthias Huss und Johannes Wattenschnee. 1491 ist er »Stubenmeister«, einer der Oberen der Schlüsselzunft, später Zinsmeister und 1496 sogar Zunftmeister und damit Mitglied und Deputierter des Basler Rates. Um 1485 übernimmt er Haus und »Officin zum Blumen« von seinem verstorbenen Schwiegervater. Sein Verkaufsort behielt er jedoch im Haus der Schlüsselzunft. Im selben Jahr druckte er – als erste Schrift – ein Missal für Basel; wie Amerbach stand er in engem Kontakt zum Karthäuserkloster, dem er etliche Druckwerke schenkte. Kesslers Name wird 1488 als Mitglied der Lucasgilde in Antwerpen genannt, doch ist nicht erwiesen, daß er dort tätig war. Bis zur Aufgabe der Druckerei im Jahr 1509 stellte er zahlreiche Werke her. Nicolaus Kessler starb nach 1519. Sein Sohn Bernhard wird Buchhändler und als unsolider Geschäftsmann, dem sogar sein Vater mißtraut, 1514 »wegen allerlei Vergehen« »getürmt«

und aus der Stadt verwiesen; auch seine Frau mußte wegen liederlichen Lebenswandels die Stadt verlassen.

Die Druckermarken (in Petrus Lombardus »Sententiæ«) ist eines der Druckermarken, die den von Johannes Fust und Peter Schoiffer nachgebildet wurden. Die Haken auf dem linken Schild sind sog. Kesselhaken, womit auf den Namen des Druckers verwiesen wird. Der rechte Schild zeigt den Buchstaben »K« mit Kreuz.



Johannes Knoblouch,

sein Vater wird als Johannes Cist genannt Knoblouch in seinem Heimatdorf Zofingen aufgeführt, wird in Straßburg erstmals 1497 erwähnt. Verheiratet war er mit Katharina Dammerer, der Witwe des Buchdruckers Martin Flach d.Ä. und in zweiter Ehe mit Magdalena

Vogler. 1501 erhält Knoblouch das Straßburger Bürgerrecht (»Johans Knobloch v. Zofingen der trucker«). In den Jahren 1497 bis 1528 war er hauptsächlich in Straßburg als Buchdrucker und Verleger in der Officin »Zur Turteltaube« tätig. Um 1500 druckte er in Sursee mit einer mobilen Presse Niklaus Schradins »Chronik des Schwabenkriegs« mit 42 Holzschnitten (1516) und damit die erste Schweizer Chronik überhaupt, 1506 druckte er wieder in Straßburg den Passions-text des Elsässer Humanisten Matthias Ringmann mit Holzschnitt-illustrationen von Urs Graf d.Ä. und Hans Wechtlin, von der bis 1510 sechs weitere Auflagen erschienen. 1513 gab er die Gesamtausgabe der Werke von Poggio Bracciolini (z.T. mit Illustrationen von Graf)



heraus. Insgesamt druckte Knobloch weit über 300 Werke. Er starb um 1528.

Die Druckermarken zeigen links von einem Wappenschild einen »wildem Mann«. Rechts steht eine Straßburgerin. Hinter dem Schild steht ein Laubbaum. Die Frau hält eine Blüte in der Hand; es könnte sich um *Allium neapolitanum* (Goldlauch) handeln.

Wolfgang Köpfel

Aus Hagenau stammt Wolfgang Köpfel, der Sohn eines Schmiedes, der 1522 als Diener des Reformationsdruckers Thomas Wolff in Basel arbeitet und noch im selben Jahr nach Straßburg übersiedelt. Hier machte er sich mit einer eigenen Officin am Roßmarkt »zur Steinbrück« selbständig. Als Neffe des elsässischen Reformationstheologen Wolfgang Faber Capito stellte Köpfel seine Presse von Anfang an in den Dienst der Reformation und verlegte u.a. zahlreiche Schriften Luthers, so 1525 dessen Neues Testament, und Werke anderer Reformatoren. Ferner erschienen in seiner Officin die frühesten Straßburger Gesangbücher und Kirchenordnungen sowie Klassikerausgaben, u.a. seit 1525 mehrere griechische Homer-Ausgaben. 1526 pachtete er die Papiermühle der Stadt Straßburg, deren Produktionsüberschuß an Papier er auch anderen Druckern verkauft. Köpfel gilt als der bedeutendste Reformationsdrucker Straßburgs. Er starb 1554.

Köpfel verwendet in diesem Druckerzeichen in Anlehnung an Psalm 118, 22 (»Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden«) und Matthäus 21, 44 (»Und wer auf diesen Stein fällt, der wird zerschellen«) einen Stein als Mittelpunkt. Daraus steht

ein Caduceus, an dessen Spitze eine Taube mit ausgebreiteten Flügeln sitzt, von der die Strahlen der Erleuchtung ausgehen und den ganzen Hintergrund bestimmen. Die mehrfach umschlungenen Schlangen des Caduceus halten den Stein wie mit einer Zange fest. Köpfel verweist mit seinen Signets mit dem Stein auf die Bedeutung seines Namens: Als Köpfel bezeichneten die Bauleute den Kopfstein eines Gebäudes.



Johannes Krafft

war seit 1549 in Wittenberg als Drucker selbständig tätig, nachdem von den vormals in Wittenberg ansässigen Buchdruckern der eine,

Georg Rhau, verstarb, und der andere, mit ihm weitläufig verwandte Hans Lufft, nach Königsberg übersiedelte. Seine über 140 Drucke zeichneten sich durch gute Typographie und Papierqualität aus. Als bedeutendster Wittenberger Reformationsdrucker der zweiten Hälfte des 16. Jahrhundert druckte er allein 43 Schriften seines Freundes Philipp Melanchthons, darunter die »Loci theologici« (1555, 1559, 1563). Daneben erschienen in Kraffts Officin humanistische und hebräische Werke; auch einige Schriften Luthers wurden von ihm hergestellt. Seit 1564 besuchte er regelmäßig die Messe in Frankfurt am Main und gehörte in den Jahren 1567 bis 1576 als angesehener Bürger dem Rat der Stadt Wittenberg an. Nach Kraffts Tod 1578 führten seine Söhne Zacharias und Johannes Krafft die Firma bis 1614 weiter.

In der Druckermarke (1559) bezwingt Simson, der nach der biblischen Geschichte gewaltige Kräfte besaß, den Löwen in einer hügeligen Landschaft. Außen herum ein Doppelkreis, in dem sich Punkte befinden. Links neben dem Baum sind einige Häuser zu sehen. Mit Simson und seiner (sagenhaften) Kraft verweist der Drucker auf seinen Namen.

Ein weiteres Bücherzeichen zeigt in einem Renaissance-Schmuckrahmen (oben und unten je ein Engelkopf) den Apostel Johannes mit Nimbus und den üblichen Attributen. Vor ihm befindet sich ein Buch, mit der rechten Hand zeigt er auf ein weiteres Buch. Ein Adler, der sich an einem Stein den Schnabel wetzt, verweist gleichfalls auf diesen Evangelisten. Im Hintergrund sind mehrere Laubbäume zu erkennen.



Ganz unten, in der Mitte des Bildes, befindet sich ein Dreieck, an dessen Ecken je drei kleine Kreise angebracht sind. Man kann dies als Hinweis auf die Dreieinigkeit oder auf die Nägel am Kreuz Christi deuten. Auf diesem Dreieck erhebt sich ein lateinisches Kreuz, daneben die Buchstaben »IC«.

Martin Landsberg

(Martinus Baccalaureus Herbipolensis) aus Würzburg stammend war seit 1472 an der Universität Leipzig immatrikuliert und erwarb dort 1475 das Baccalaureat. Seinen ersten Druck stellte er 1485 (»Historia de sancto Lazaro«) oder 1486 (»Almanach«) her. 1490 wurde er, mit der Tochter Afra des Bürgermeisters Beringershain verheiratet, Bürger von Leipzig. Er wohnte in der Ritterstraße (wohin später auch der Drucker Valentin Schumann zog). In der Mitte der 1480er Jahre gründete er eine Officin und war (nach Konrad Kachelofen) der zweite Drucker in Leipzig; 1489 nennt er sich erstmals namentlich im Colophon eines Werks (»Expositio Donati«). Man nimmt an, daß er der Drucker des »Capotius« ist. Landsberg druckte insbesondere humanistische Schriften. In erster Linie stellte er für Studenten der Leipziger Universität bestimmte Ausgaben klassischer Autoren her, wobei er als Neuerung im deutschen Druckwesen einen Satzspiegel benutzte, der Platz für handschriftliche Notizen und Vorlesungskommentare bot. Ab 1506 betrieb Landsberg eine Filialbuchhandlung in Frankfurt/Oder und ab 1508 auch eine in Wittenberg. Nachweisbar sind vom ihm elf Druckwerke, doch sind vermutlich rund 450 Schriften von ihm hergestellt worden. Landsberg starb 1523. Seine Witwe heiratete ein Jahr

später den Buchhändler Erasmus Bachelbel. 1526 verkaufte dieser wegen Erbauseinandersetzungen mit dem Sohn Nikolaus die Officin.

Ein »Allianzschild« (1510–1511 in Johannes de Paltz »Celifodina«) am Ast hängend wie es Fust und Schoiffer verwendete. Der linke Schild im Doppelschildsignet (Leipzig 1510/11 in Johannes de Paltz »Celifodina«) zeigt eine Zeichnung, die möglicherweise vom Planeten Merkur (am Rand der Sonne) herrührt oder aber ein Ochsenkopf mit Stern oder aber ein Stern mit halben Mond und Sonne darstellen soll. Der rechte Schild soll eine Stadt mit vier Türmen auf einem Berg darstellen, die auf den Namen des Druckers verweisen soll. Doch kann es auch ein Hinweis auf eine Burg sein, denn Landsberg wohnte ja in der Ritterstraße.



Michael Lantzenberger

stammt aus Scheibenberg bei Annaberg. Die Buchdruckerkunst erlernte er bei Johannes Steinmann. 1590 pachtete er in Leipzig von Hieronymus Brehm die beschlagnahmte Officin des Ernst Vögelin. Lantzenberger verwendete zuweilen das Signet von Vögelin, dessen Werke er regelmäßig und in hohen Auflagen nachdruckte, wobei die als Buchhändler tätigen Erben Vögelins die Druckwerke abnehmen mußten. Außerdem druckte er viele Leichenpredigten. Er starb 1612. In einem ovalen Rahmen, umgeben von Früchten, wird der Name des Druckers durch den lanzetragenden Erzengel Michael dargestellt. Vor ihm liegt ein löwenköpfiger Drache auf dem Boden. Die Devise



lautet »IN VOLUNT TUA STABILIVISTI MONTEM MEUM PSAL XXX« (Psalm 30:8), Herr, durch dein Wohlgefallen hattest du meinen Berg stark gemacht.

Nicolas Leconte

(Nicolaus Le Conte, Nicolai Comititis) kam aus Frankreich und eröffnete 1494 in London eine Buchhandlung »at the sign of St. Nicolas in St. Paul's Churchyard« (»supra cimiterium S. Pauli in intersignio S. Nicolai«). Er betrieb sein Geschäft bis 1508. In dieser Zeit arbeitete er mit den in Paris wirkenden Jean Passer, Wolfgang Hopyl, Jean Jehannot und Jean Barbier zusammen.



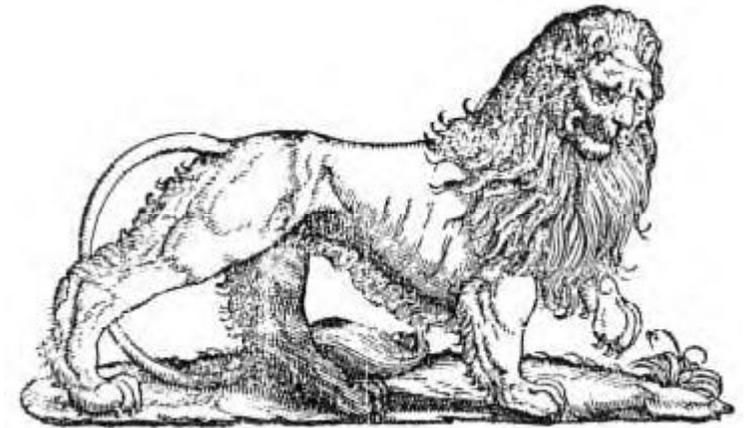
Die Druckermarke aus dem Jahr 1495 (in »Liber festivalis«) zeigt den heiligen Nikolaus von Myra (in der Türkei) bzw. von Bari (in Apulien), einen Beschützer der Kinder und Patron Rußlands. Nikolaus wird mit Bischofsstab dargestellt. Vor ihm sitzen nach der sog. Schülerlegende drei Kinder, die von einem bösen Gastwirt geschlachtet und eingepökelt wurden; daher wird Nikolaus in der Zeichnung mit einem Pökel- faß gezeigt, in dem die drei Jungen sitzen. Davor ist der Wappenschild mit der eigentlichen Büchermarke Lecontes: Ein Buchhandels- zeichen und das Monogramm des Druckers, verbunden durch einen Knoten, dem eine unheilabwendende Wirkung nachgesagt wird. Im Hintergrund des Bildes einige Häuser mit einer Kirche. In dem Rah- men steht »IN DOMINO CONFIDO«. Am unteren Rand »NICOLAS LECONTE«, wobei das »T« verkehrt herum steht. Rechts neben dem Schild ist ein Monogramm des französischen Druckers Barbier.

Al segno del Leone,

unter dem Zeichen des Löwen, war eine venezianische Verleger- gesellschaft, die von 1548 bis 1553 tätig war. Ein Großteil ihrer Pro- duktion, ausschließlich lateinische Texte, umfaßte juristische Schrif- ten des Bartolo da Sassoferrato wie »Consilia, quaestiones, et tractatus d. Bar. Iurisconsultorum haud dubiè principis, ex uetustis. eiusdem Bar. manu scriptis exemplaribus recognita & ab innumeris medis sum- ma diligentia repurgata. Multi«. Die Verleger druckten auch einige Schriften von Giasono Del Maino (z.B. »Super autentis. Bartoli Super autentis commentaria quibusque iuris professoribus non minus ne- cessaria, quam utilia iucundaue«, gedruckt von Giralomo Scoto) und

von Paolo di Gasto wie 1550 »Repertorium do. Pauli Castrensis, sententiarum ac rerum omnium, quas idem in elegantis. suis prae- lationibus«.

Sie verwendeten als Verlegerzeichen einen Löwen, um auf das Wappen- tier Venedigs zu verweisen. Venezianische Drucke galten – seit den Zeiten des Aldus Manuzio – als qualitativ besonders hervorragend.



Gheraert Leeu

Der aus einer in Gouda alteingesessenen Familie stammende Gher- aert Leeu (gerardum leeu, Gherard Leeu, gher. leeu, Gerardus Leeu impressit, gheradu[m], gherarert leew, Gherit leew, gerart lyon, gearert leeu pre[n]ter ter goude) gründete 1477 in der Käsestadt die erste Druckerei. Sein erstes Buch war »Epistelen ende evangelien van den gheheelen jaere«. Mit 121 Holzschnitten versehen erschien 1480 eine

erste Ausgabe des »Dialogus creaturarum moralisatus«, der er mehrere Nachdrucke in Gouda und Antwerpen folgen ließ. 1482 gibt er im Colophon an: »gerart lyon demourant en la ville de gouwe en holande«. Noch 1484 erfolgte in Gouda eine letzte Ausgabe von ihm mit 62 Holzstichen. Nach seinem Umzug nach Antwerpen im selben Jahr druckte er ein niederländisch-lateinisches Lexikon, die »Gemmula vocabularum«. Insgesamt kamen in Antwerpen 145 Bücher aus seiner Offizin. Er druckte auch einige Bücher in englischer Sprache, darunter 1493 die »Cronycles of England«; mit William Caxton war er eng verbunden. Leeu gab sich große Mühe mit seinen Büchern. Im letzten Buch vor seinem Tod – er wurde bei einem Streit mit einem seiner Arbeiter tödlich verletzt – steht im Colophon »By maister Gerard de



Leeu, a man of grete wysedom in all maner of kunnyng«. Leeu starb im Jahr 1493.

Die Druckermarke (in Ludolphus de Saxonias »Vita Christi«, in niederländischer Sprache) zeigt zwei Wappenschilde, links das Wappen von Antwerpen mit dem Kastell, rechts die eigentliche Druckermarke, zwei Kreuze schräg voneinander wegstehend und ein weiteres Kreuz, bei der anstelle des Querbalkens ein Kreuz als Christusmonogramm eingezeichnet ist. Der Löwe, sitzend in einer (gotischen Fenster-)Rosette, spielt auf den Namen des Druckers an. An der Rosette sind drei Blätter als Hinweis auf die Dreifaltigkeit angebracht.

Michel Le Noir

wird 1482 als Pariser Buchhändler erwähnt und war in den Jahren 1492 bis 1520 Drucker und Verleger in Paris. 1506 kauft er das »maison de la Rose-Blanche-Couronne« in der rue St. Jacques. Er druckte zumeist kleinere theologische Schriften, doch französischsprachige Literatur und Übersetzungen klassischer Autoren gehörten ebenfalls in sein Verlagsprogramm. Le Noir ließ auch in anderen Officinen drucken. 1514 kauft er ein weiteres Haus in Saint-Benoit. Verheiratet war er mit der Tochter Jeanne des Druckers Jean Trepperel, die nach seinem Tod 1520 die Werkstätte noch zwei Jahre weiterführte.

Im schwarzen Wappenschild (in »La Loy Salicque«) zeigt Michel Le Noir sein Monogramm. Die Mohren könnten aus dem damals aktuell gewordenem Abessinien sein; dann würde es sich bei einer Figur um die Königin von Saba handeln, und die andere könnte dann die Toch-

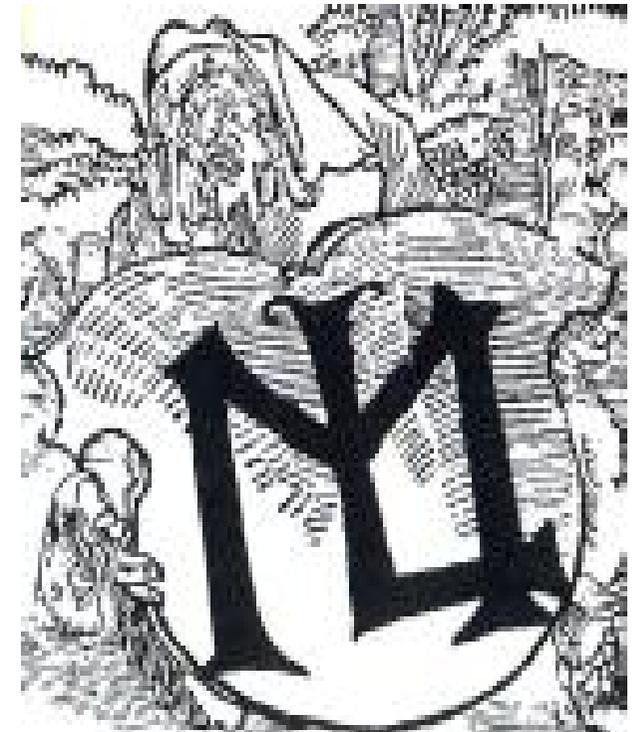
ter des Königs Kepheus, Andromeda, sein. Zwischen den beiden Figuren ist eine Pflanze mit drei Mohnkapseln, die andere zeigt Blüten.



Melchior Lotter

stammt aus Aue im Erzgebirge. Er erlernte das Buchdruckerhandwerk bei Konrad Kachelofen in Leipzig, bei dem er dann auch als Geselle arbeitete und dessen Schwiegersohn er 1490 durch Heirat der Tochter Dorothea wurde. Er konnte 1495 die Officin Kachelofens in der Leipziger Hainstraße übernehmen; sein erster Druck waren die »Orationes legatorum Francorum ad Venetos«, sein erster Druck unter seinem Namen erschien wohl erst 1498. In diesem Jahr erhielt er

auch das Bürgerrecht. Die unter Lotters Leitung rasch ausgebaute Officin beschäftigte zeitweise sieben Drucker und arbeitete auch für andere Buchhändler und Verleger. Lotter baute einen Sortimentsbuchhandel auf, für den er die Frankfurter Buchmesse besuchte und Buchführer nach Frankfurt/Oder, Posen und Breslau entsandte. Einen Namen machte er sich zunächst durch die Herstellung einer großen Anzahl von Missalen, Brevieren und Psalterien, deren Typen und Holzschnitt-Initialen zu dem Besten gehören, was der Missaldruck überhaupt hervorgebracht hat. Wegen der Schönheit seiner Ausstattung erhielt Lotter bis in die 1520er Jahre unter anderem alle Druckaufträge, die das Bistum Meißen zu vergeben hatte, ebenso druckte er 1513



das Breviarium des Erzbischofs Ernst von Halle, 1517 ein Missal für die Diözese Brandenburg, 1518 ein Havelsberger Breviarium und 1527 ein Psalterium für das neue Stift Halle. Er war der erste deutsche Drucker, der die eckige gotische Schrift verdrängte und die Einführung der Antiqua im Jahr 1511 förderte. Mit dem Plakatdruck von Luthers 95 Thesen wurde er 1517 der erste bedeutende Reformationsdrucker. Die 1519 in Wittenberg gegründete Filiale spezialisierte sich unter der Leitung seines Sohnes Melchior auf die Schriften Luthers und Melanchthons; wegen der aufkommenden Konkurrenz wurde sie seit 1529 in Magdeburg fortgeführt. Er druckte auch die Werke der Frühhumanisten, Klassikerausgaben für die Universität, aber auch katholisches Schrifttum. Lotter betrieb neben seinem Druckgeschäft zugleich einen Weinschank und eine Gastwirtschaft. Er wurde 1539 als erster Buchdrucker Mitglied des Rates und 1541/1542 Stadtrichter. Zu seinen bedeutendsten Werken gehört ein hebräisches Psalterium. Er starb 1549.

Die Druckermarke (in »Grammaticæ institutiones«) zeigt einen knien-den Mann, der vor einer nur angedeuteten Landschaft den Schild mit dem Monogramm des Druckers »ML« hält. Man nimmt an, daß der Drucker damit auf seinen Namen anspielen will: Lotter ist eine andere Bezeichnung für Bettler.

Jacob Lucius d.Ä.

war aus Kronstadt oder aus Hermannstadt in Siebenbürgen, was er auch durch seine Signatur (»ILCT« = IACOBUS LUCIUS CORONENSIS [für

Kronstadt oder CLAUDIOPOLIENSIS für Klausenburg oder CIBINUS für Hermannstadt] TRANSSELYVANUS) dokumentierte. Er war zuerst als Formschneider in Klausenburg tätig. Seine Ausbildung, etwa ab 1545, erhielt er in der Druckerei von Caspar Heltai in Klausenburg. Für den Pfarrherrn Heltai, einen der illustrationsfreudigsten Verleger und Drucker seiner Zeit, schuf er nach deutschen Vorbildern die Holzschnitte; auch die Initialen sind denen von Hans Lufft in Wittenberg sehr ähnlich. Lucius soll die Anfertigung von Metallklischees aus Holzstöcken erfunden haben. 1555 ist er in Wittenberg als Zeichner für Holzschnitte tätig, und ein Jahr später errichtete er hier eine eigene Druckerei. 1564 wird er zum Universitätsdrucker in Rostock berufen, doch er schickte erst nur einen Gesellen, Gimel Bergen, der 1565 immatriku-



liert wurde; Lucius selbst ließ sich erst ein Jahr später einschreiben. Der Braunschweiger Herzog Julius berief ihn 1578 zum Universitätsbuchdrucker in Helmstedt, und ab 1579 betrieb er dort seine neue Officin. Mit Hilfe des Buchhändlers Ludolf Brandes konnte er die Druckerei schnell vergrößern. Lucius hielt auch nach seinem Umzug nach Deutschland die Geschäftsbeziehungen zu Heltai aufrecht. Er starb 1597 an der Pest.

Jacob Lucius d.J.

Sein Sohn Jacob Lucius d.J. übernahm die Officin in Helmstedt. Er hatte bei seinem Vater das Handwerk gelernt. Der Versuch des Herzogs, in der Burg Dankwarderode 1588 eine Druckerei durch Jacob Lucius einzurichten, scheiterte. Deshalb verbrachte er 1595 seine Officin nach Hamburg und eröffnete sie hier neu. Nach der Übernahme des väterlichen Geschäfts wurde er zwei Jahre später ebenfalls zum Universitätsdrucker berufen. Nach 1613 ging das Geschäft zurück. 1616 starb er; seine Witwe, Maria Bürig, führte die Officin weiter bis 1633. Danach übernahm ihr Sohn, der dritte Jacob Lucius, die Firma. Er starb 1639; die Witwe und sein Sohn, führten die Druckerei weiter.

Die Druckermarke (1580) zeigt in einem Rollwerkrahmen in einem Oval Jacobs Kampf mit dem Engel.

Paul Messerschmidt

war wohl ein Verwandter des Georg Messerschmidts, und betrieb in den Jahren 1558 bis 1566 in Straßburg eine Officin. Paul Messer-

schmidt war wohl zuerst bei seinem Verwandten beschäftigt, dann in der Officin von Johannes Knoblouch d.Ä. als Pächter tätig, bis er diese 1558 kaufte. Die Witwe Knoblouchs hatte Johannes Albrecht geheiratet, bei dem wiederum Georg Messerschmidt seinen Beruf erlernt hatte. Paul Messerschmidt druckte etwa 35 Titel.

Die Druckermarke zeigt Fortuna auf einem zweistufigen Sockel stehend. Sie balanciert auf der Kugel mit einem großen Windsegel, das sie mit der linken Hand hält. Mit der rechten Hand hält sie das andere Ende des Segels. Auf dem Segel sind drei gekreuzte Klingen zu sehen.



Johann Miller

Der Augsburger Drucker Johann Miller gab in den Jahren 1513 bis 1520 ungefähr 50 Drucke heraus, von denen einige mit Holzschnitten von Hans Burgkmair und Daniel Hopper versehen waren. Bereits 1496 wird er in der Augsburger Matrikel erwähnt. Er war Kaufmann und Buchdrucker und wohnte seit 1501 im Steuerbezirk »Weberhaus«. Sein erstes Werk war die »Grammatica noua«. Seine Hauptwerke sind die Ausgaben des mit ihm befreundeten Konrad Peutingers »Jornandes« und dessen »Chronicon Urspergense«. Er druckte sehr viel humanistische Literatur. Miller war der erste Drucker in Augsburg,



der auch griechische Typen für die von ihm hergestellten Klassiker und Kirchenväter verwendete. Miller druckte insgesamt etwa 70 Werke. 1520 schloß er aus finanziellen Gründen seine Officin, 1523 machte er gar Konkurs. 1524 wird er letztmalig im Steuerbezirk genannt.

Die Druckermarke (1515 in »Jornandos«) zeigt ein heraldisches Wappen mit reicher Helmdecke, bei der ein Müller einen halben Mühlstein trägt, der sich in der Helmzier wiederholt. In den oberen Ecken sind die Öffnungen von Füllhörnern zu sehen; daraus lugen neben Früchten auch Kinder.

Arnold Müller

bzw. Mylius (d.Ä.) stammt aus Friemersheim, einem Stadtteil von Duisburg; sein Vater war der Statthalter der Grafschaft Moers. 1565–1577 war er als Leiter der Birckmann-Filiale in Antwerpen, wo er mit dem Buchhändler Ortelius zusammenarbeitete. Hier wurde er wegen Bücher, die auf dem Index standen, von der Inquisition verfolgt und gefoltert; doch wurde er freigesprochen, da man ihm dank der Aussage einiger Druckgesellen einen Verstoß nicht nachweisen konnte. Er floh dennoch nach Köln und latinisierte seinen Namen in Mylius. 1576 heiratete er Barbara, eine Tochter des Druckers Arnold Birckmanns d.Ä. und wurde dadurch Mitglied der Erbegemeinschaft. Die Antwerpener Filiale wurde 1582 aufgelöst (den Vertrieb übernahm Plantin). Im selben Jahr ging die Firma an Theodor Birckmann, einem Kölner Mediziner und an Barbara, aber erst drei Jahre später übertrug Theodor seinen Anteil auf Mylius, der dadurch Alleininhaber (mit

seiner Frau) wurde und die vollständige Leitung des Birckmann-Verlags übernahm. 1585 wurde er Mitglied der Gaffel Windeck. Schon 1580 war er in den Rat der Stadt Köln berufen worden und ab 1599 bekleidete er mehrere Ehrenämter in der Stadt. Er gab mehr als 200 Druckwerke heraus. Die Officin wurde zeitweise von Lambert Andreae geführt. Mylius ließ auch bei anderen Druckern die Verlagswerke herstellen. Sein letztes Werk mit seinem Colophon wurde 1604 gedruckt; in diesem Jahr starb er auch. Seine Söhne Hermann und Arnold wurden seine Nachfolger; bis 1731 wurde das Geschäft von Enkeln und Urenkeln fortgeführt.

Die Druckermarke zeigt in einem Renaissancerahmen eine Henne unter einer Birke. Bei dem Motiv handelt es sich um das Zeichen der Birckmanns. Die Devise lautet: »UTILIA SEMPER, NOVA SÆPIUS PROFERO.«



Krafft Müller

war Buchdrucker und stammt aus Schlettstadt. Seine Mutter war Otilia Schürer, sein Vater Stiefbruder des Buchdruckers Lazarus Schürer. Zum Studium ging er 1523 nach Wittenberg, wo er Schüler von Melanchthon war, dessen Werke er später auch druckte. 1536 ist er in Straßburg und übernimmt die Officin von Georg Ulricher. Er druckte zahlreiche lateinische und deutschsprachige Werke, insgesamt stellte er um die 100 Drucke her. Müller starb 1647 bei der Schlacht bei Mühlberg an der Elbe (die den Schmalkaldischen Krieg beendete). Seine Witwe führte die Druckerei zuerst ein Jahr allein weiter und



heiratete dann den aus Chemnitz stammenden Buchdrucker Blasius Fabricius.

Die Büchermarke in einer Zeichnung von Heinrich Vogtherr d.Ä zeigt einen Löwen, der eine Säule als Symbol der Standfestigkeit und der Kraft trägt. Vogtherr hatte mindestens zehn verschiedene Signet-Entwürfe mit dem Simson-Motiv für Müller hergestellt. Auf beiden Seiten des Schilds ist die Tartsche angebracht. Auf dem Schild ist in der Gestalt eines wilden Mannes der biblische Simson abgebildet, der im alttestamentarischen Richterbuch einer der Helden ist, der mit einem Eselskinnbacken (Richter 15, 15) »tausend Mann schlug«. Bei der Säule, die Simson trägt, handelt es sich um eine des Stadttors von Gaza, dessen »beide Türen er ergriff samt den beiden Pfosten und [er] hob sie aus mit den Riegeln und legte sie auf seine Schultern und trug sie hinauf auf die Höhe des Berges von Hebron« (Richter 16, 3). Ein Löwe besitzt in der Singsongeschichte (Richter 14, 5 ff.) eine Schlüsselbedeutung. Die Geschichte mit den Eselskinnbacken, dem Löwen und dem Tor von Gaza geschahen zu unterschiedlichen Zeiten, wie auch später das unglückselige verräterische Verhalten der Delila, die Simson am Bach Sorek erkannte. Krafft Müller nimmt sich die Stärke und die Kraft des Simsons zum Vorbild seines auf den Vornamen bezogenen Signet.

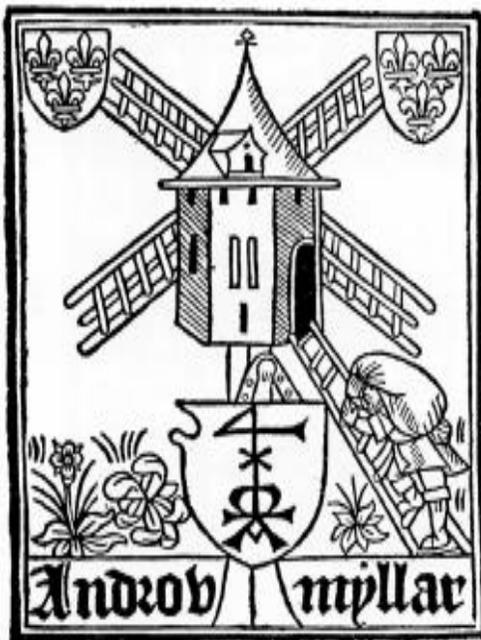
Andrew Myllar

(Androv Myllar) betrieb mit Walterus Chapman gemeinsam eine Druckerei in Edinburg. Myllar war in der schottischen Hauptstadt ursprüng-

lich als Buchhändler tätig, was für die Jahre 1503 und 1507 nachweisbar ist. Ein erster Druckauftrag für Schottland stammt aus dem Jahr 1505: das Wörterbuch »Multum Vocabularium«, gedruckt in Rouen. Es wird angenommen, daß Myllar die Buchdruckerkunst in Frankreich lernte, denn 1505 und 1506 druckte er in Rouen zwei Bücher von Jordanus Nemorarius (mit seinem Druckerzeichen), so daß er als der erste schottische Drucker anzusehen ist. 1506 wurde von Myllar außerdem in Rouen das »Expositio Sequentiarum« gedruckt. 1507/1508 erhalten Chapman und Myllar durch den schottischen König James IV. die Erlaubnis, Bücher, Druckmaschinen und Schriften und alle für eine Druckerei benötigten Materialien zu importieren und in Edinburg eine Werkstatt einzurichten: »To furnis and bring hame ane prent with al stuf belangand tharto and expert men to use the samyne.« Sie erhalten zugleich das Privileg, Parlamentsentscheidungen, Gesetze, Chroniken und tragbare Meßbücher zu drucken: »For imprenting within our realme of the bukis of our lawis, actis of parliament, croniclis, mess bukis and portuus efter the use of our realme, with additiouns and legendis of Scottis sanctis ... and al utheris bukis.« Bis zur Einrichtung dieser Druckerei wurden Bücher für Schottland aus England und Frankreich importiert. Seine Druckerei richtete Myllar in den Räumen eines verlassenen Klosters der Benediktiner in Southgait (heute Cowgate) bei Edinburg ein. 1509 wird das Druckprivileg vom Staatsrat, dem »privy council«, bestätigt, da auch andere Edinburger begannen, Bücher zu importieren, ohne daß eine Erlaubnis vorlag. Chapman besaß die besondere Unterstützung des Erzbischofs von Aberdeen, Elphinstone. Von den beiden Officingrüdern gilt Andrew Myllar als der »Praktiker«. Das erste Buch der Edinburger Werkstatt war 1508 »The Maying on Disport of Chaucer«. Es folgten

sieben weitere Bücher poetischen Inhalts. Ein Brevier für Aberdeen ist im kleinen Oktavformat, zweiseitig in Rot und Schwarz gedruckt. Myllar verwendete drei verschiedene Typen einer gotischen Schrift, die in Größe und Schnitt den Schriften des Wynkyn de Worde ähneln. Der Verbleib der Officin ist unbekannt; sein Nachfolger in Edinburg, John Scot, kam aus Aberdeen mit einer eigenen Druckereinrichtung.

Die Druckermarke zeigt eine Mühle. Ein Mann steigt die Leiter mit einem Sack hinauf oder hinab. In den beiden oberen Ecken sind – wohl als Erinnerung an seine französische Zeit – zwei Wappenschilde mit Lilien untergebracht. Vor der Mühle befindet sich ein weiterer Schild mit der Tartsche auf der rechten Seite mit der eigentlichen Buchdruckermarke Myllars mit dem Monogramm »MA« und dem allgemei-



nen Buchhandelszeichen mit der querliegenden 4. Neben dem unteren Schild drei Pflanzen mit Blüten. Bei der linken Pflanze könnte es sich um Raps handeln, zumal das Schild von Myllar an einem Band aufgehängt ist, das einer Schote ähnelt. Die Gewinnung von Leinöl erfolgt mit den Mitteln der Ölmüllerei und besteht hauptsächlich im Zerkleinern der Samen zwischen Mühlensteinen und Auspressen des so erhaltenen Pulvers in Säcken.

Curzio Troiano Navò

war Buchhändler, Verleger und Drucker in Venedig in den Jahren 1537 bis 1566. Schon sein Vater war Buchhändler in der Merzaria an der »ponte dei Berettari« und zeigt auf seinem Ladenschild einen Löwen. In den Jahren 1559 bis 1565 unterhielt Curzio Troiano Navò in Ragusa eine Buchhandlung. Er starb 1568 kinderlos. Die Erben waren wahr-



scheinlich die Brüder Fabio und Scipione Bariletto, die im Colophon u.a. mit »sub signum Leonis«, »ad Leonis signum« oder »all'insegna del Leone« firmierten.

Die Bücherzeichen von Navò und den Erben zeigen stets einen Löwen.

In der ersten Marke ist der Löwe halb aufgerichtet und hält in seinen vorderen Pranken ein Spruchband mit der Devise. Zu seinen Füßen liegt ein toter Drache oder Basilisk, der Kopf ist vom Körper getrennt. Umgeben ist diese Szene von Blattwerk. Die Devise lautete: »INVIDIA FORTITUDINE SUPERATUR.«

Die zweite Druckermarken zeigt zwei Männer in (alt-)römischer Bekleidung, die in ihrer Mitte einen verbogenen Schild halten, auf dem ein

aufrecht stehender Löwe zu sehen ist. Über dem Schild ist heraldisch korrekt ein Helm und darüber wiederholt sich das Löwenmotiv. Neben der Helmzier steht der Name des Druckers »TROIANO CVRTIO«.

Die Devise im dritten Bücherzeichen, in dem ein aufrechtstehender Löwe zur strahlenden Sonne aufschaut, lautet: »SIMILE AD SIBI SIMILE«.



Niccolò di Aristotile de' Rossi

genannt lo Zoppino (der Lahme oder Hinkende) stammt aus Ferrara und war Drucker, Verleger und Buchhändler in Bologna (1503–1532),

in Florenz 1539, in Mailand 1525, in Pesaro (von etwa 1503 bis um 1510) und in Venedig (1505–1544). Er war Gesellschafter von Paolo Rusconi und den Erben des Giorgio Rusconis. Er druckte hauptsächlich volkstümliche Literatur und Ritterromane. Ab 1539 stellte er medizinische Kunstbücher her. In Ravenna eröffnete er um 1543 eine Buchhandlung zusammen mit Sebastiano d’Aristotele, möglicherweise sein Sohn. Als Verleger ließ er in Pesaro bei Pietro Cafa, bei Giorgio Rusconi, Comin da Trino und Giovanni Padovano drucken. In Venedig ließ er bei Nicolini da Sabbio und bei Giovanni Antonio Volpini seine Werke herstellen. Sein venezianisches Geschäft befand sich auf dem Platz der Madonna von San Fantino. Er verwendete u.a. auch die Namen Nicolo Zopino de Aristotile de Rossi de Ferrara, Nicolao di Aristotile detto el Zoppino, Nicolo d’Aristotile detto Zopino



und Nicolaus Zoppinus. In Venedig arbeitete er 1526 mit Elisabetta Rusconi, der Witwe des Giorgio Rusconi, zusammen. 1524 betrieb er eine Verlagsgesellschaft mit den Brüdern Rusconi und mit Vincenzo di Paolo.

Die Druckermarken aus dem Jahr 1525 zeigen den heiligen Nikolaus, auf einem Thron sitzend. Wie üblich trägt der Bischof von Myra einen Bart. In seinem Schoß hält er als eines seiner Attribute drei (goldene) Kugeln auf einem Buch. Er trägt einen weiten Mantel und in dem rechteckigen Rahmen ist oben ein entsprechender Hinweis »S·NI COLAVS«. Neben dem Thron sind die Initialen des Druckers »N.« und »Z.«. Der Heilige hebt die rechte Hand zum Segen.

Nicholas Okes

war ein Londoner Drucker, der insbesondere viele Theaterstücke von William Shakespeare, John Webster, Thomas Middleton, Thomas Dekker u.a. herstellte. Er war der Sohn eines »Horner«, der eine spezielle Art von »Schulbüchern« für Schulanfänger herstellte. Okes begann 1595 seine Druckerlehre bei Richard Field und wurde 1603 »Freeman« und damit Mitglied der Stationers Company. 1606 nahm er eine Stellung bei George und Lionel Snowdon an und konnte schon im selben Jahr Partner von George Snowdon werden. 1607 kaufte Okes seinen Partner aus, wobei er das Druckerzeichen (Pegasus mit einem Caduceus) anfänglich weiterverwendete. Er beschäftigte in der ursprünglich von Thomas Judson 1586 gegründeten Firma an einer Presse zwei Drucker und besaß anfänglich nur eine kleine Anzahl

Schriften. 1609 veröffentlichte er das »Consilium Delectorum Cardinalium« von Papst Paul III. 1624 heiratete er Mary Pursett, die Tochter eines Stationers-Mitgliedes. Im Laufe der Zeit erweiterte Okes seine Schrifttypen und sein Druckmaterial. Er druckte theologische, historische, wissenschaftliche und mathematische Bücher, Kochbücher, Reisebücher und Landkarten. 1607 druckte er eine Ausgabe von Shakespeares »The Rape of Lucrece« für den Buchhändler John Harrison und ein Jahr später für Nathaniel Butter »King Lear«. Ab 1622 arbeitete Okes eng mit dem Buchhändler Thomas Walkley zusammen. Er stellte mehrere Shakespeare-Ausgaben für verschiedene Londoner Buchhändler her, die das alleinige Recht für den Handel mit Büchern besaßen, doch begann er in den 1620er Jahren auch mit dem Handel. Neben dem Druck von Theaterstücken stellte Okes auch andere Werke her wie 1616 John Napiers »A Description of the Admirable Table of Logarithm« 1634 bis 1636 betrieb Okes eine Gesellschaft mit John Norton. Wie andere Drucker jener Zeit bekam auch Okes Ärger mit der Zensur und mußte 1637 ins Gefängnis wegen des ungenehmigten Drucks einer englischen Ausgabe des Francois de Sales (»Introduction to a Devout Life«). Im selben Jahr beschloß ein Gericht (Star Chamber) beim königlichen Hof, die Anzahl Drucker in London zu verringern. In Anbetracht dieser Situation konnte Okes erreichen, daß sein Geschäft und sein Druckprivileg auf seinen Sohn John übertragen werden konnte. Nicholas Okes starb 1654

John Okes

hatte den Beruf bei seinem Vater erlernt und wurde »Freeman« im Januar 1627 und arbeitete danach einige Jahre in der väterlichen Werkstatt. Sein Geschäft befand sich in Little St. Bartholomew in der

Nähe der Ortschaft Smithfield. Ab 1637 arbeitete er selbständig. John Okes starb 1644; seine Witwe Mary führte – wie andere Witwen von Mitgliedern der Stationers Company – das Geschäft fort.

Die Druckermarke zeigt Jupiter zwischen zwei Eichen unter einem bewölkten Himmel. Links und rechts außen sind die Initialen des Druckers »N« und »O«. Hinter Jupiter sind die Flügel eines Adlers zu erkennen. Zwischen dem Geäst ist eine »4«, ein Zeichen für Jupiter, zu sehen. Auch der Sohn John, gestorben 1644, verwendete diese Büchermarke. Die Devise lautet: »TAM ROBUR – TAM ROBOR – NICOLIS ARBOR IOVIS. 1610.«, wie die Kraft so stärkt der Baum des Jupiters.



Johannes Otmar

Lateinische Schulbücher waren die hauptsächlichen Druckwerke des Johannes Otmar, als er 1479–1495 in Reutlingen druckte. Otmar hatte in Ingolstadt studiert und dort den Magister erworben. Er stammte wohl aus Egenhofen bei Günzburg. Sein erster Druck sind die »Formulæ epistolarum« von C. Mennicken. Er druckte insbesondere theologische und homilitische Schriften und Schulbücher. Er arbeitete mit Michael Greyff zusammen für den Verleger Konrad Schlafer. Ab 1495 war Otmar in Reutlingen nur noch als Verleger und Buchhändler tätig. 1497 zog er nach Tübingen, um dort die erste Officin zu eröffnen. Sein erstes Druckwerk erschien ein Jahr später. In Tübingen druckte



er insbesondere die Schriften der Universitätsprofessoren. Bis 1502 erschienen einige Schriften, u.a. für den Verleger und Buchhändler Friedrich Meynberger. In Augsburg, wohin er 1502 ging, druckte er gemeinsam mit Erhard Oeglin, den er aus Reutlingen mitgenommen hatte; seine Officin befand sich beim St.-Ursula-Kloster am Lech (»apud cenobium S. Ursulæ cis Licum«). Von ihm stammt die dreizehnte vorlutherische deutschsprachige Bibel (1507) und das »Taschenbüchlein. Aus einem Kloster in dem Rieß«. Insgesamt hat er wohl rund 40 Drucke in Augsburg hergestellt. Otmar war Magister artium liberalium und so qualifiziert, daß er Korrekturen selber durchführen konnte. Er starb um 1514; sein Sohn Silvan übernahm die Officin, die er bis 1539 fortführte; in dieser Zeit druckte er rund 300, zuerst volkstümliche und lehrhafte Werke, später zahlreiche Reformationsschriften und viele Drucke für den Rat der Stadt und den Schwäbischen Bund.

Die Druckermarken zeigt den Gründer der Abtei von St. Gallen, den heiligen Otmar. Dieser Otmar war Helfer bei Kinderkrankheiten und (u.a.) Patron der Schwangeren und der Verleumdeten und deshalb (bis wir auf Johannes kamen) auch der Schutzheilige der Buchdrucker. Der Buchdrucker Otmar zeigt den Abt mit einem Bischofsstab, obwohl dieser »nur« Abt war und sogar in der Verbannung sterben mußte. Das von Otmar gehaltene Faß verweist auf das sog. Wunder des Abtes hin, nach welchem das Faß nie leer wurde, obwohl er Pilgern und Wallfahrern daraus laufend zu trinken gab. Der Hahn auf dem Faß ist im Mittelalter ein Zeichen des Fleißes und auch der Weisheit; in diesem Zusammenhang wurde er in den Fibeln für Schulkinder dargestellt, und er ist ein Sinnbild der Manneskraft wegen sei-

ner steten Paarungsbereitschaft. Neben dem Heiligen ein Monogramm des Druckers »IO« und ein »R« für Reutlingen.

Giuseppe Pavoni

Aus Brescia stammte Giuseppe Pavoni (Gioseffo Pavoni). Er war von 1597–1600 Drucker und Verleger von Musikstücken in Genua. Er wurde von dem Drucker Antonio Roccatagliata nach Genua gerufen, wo er 1597 von ihm und von den Erben des Girolamo Bartoli typographisches Material kaufte. Sein Sohn Lorenzo und sein Neffe Giovanni Pietro arbeiteten in der Officin. Sie befand sich im Stadtviertel Caneti in der Nähe der Kirche Sancti Georgii (»in contrata Caneti in carrubeo

platee Ferute sub parochiali ecclesia Sancti Georgii«). Giuseppe Pavoni starb 1641.

Die Druckermarke zeigt in einem Oval innerhalb eines Renaissance-rahmens einen Pfau, ital. pavone. An der Seite sind zwei Halbfiguren. Am oberen Rand befindet sich ein Olivenzweig. Die Devise lautet:

»COELUM TANGO VOTIS«

Vincenzo Pelagall

Der Verleger Vincenzo Pelagallo (Vincentius Pelagallus) arbeitete in Venedig 1586 und dann in Rom (1586–1599). In Venedig ließ er bei



Geschäftshaus »zum Mulbaum« des Druckers Michael Wenssler, das Petri erst seit 1516 besaß. Petri druckte viele Schriften Luthers und anderer Reformatoren wie Philipp Melanchthon und Johannes Bugenhagen. Man schätzt die Gesamtzahl seiner Drucke auf bis zu 300 Stück. 1522 geht der Basler Rat auf Veranlassung der Luzerner gegen ihn vor, weil er mit dem Druck der »Vermannung an die Eydgenossen« des Hartmut von Cronberg die Stadt verleumdet hatte. Insgesamt druckte Adam Petri etwa 300 Werke. 1527 starb er; seine Witwe heiratete den Hebraisten Sebastian Münster, dessen »Cosmographia« Petri hergestellt hatte. Sein Sohn Heinrich Petri führte das Geschäft erfolgreicher fort und wird sogar geadelt (Henricpetri).

Die meisten Bücherzeichen, die Adam Petri und seine Nachfolger verwendeten, zeigen einen Stein (Felsen), der von einer aus den Wolken kommenden Hand mit einem Hammer zertrümmert wird und dabei Funken schlägt. Von links wird von einem Gesicht im Himmel Feuer geblasen. Die häufig von Adam Petri mitabgedruckte Devise lautet: »NUNQUID NON UERBA MEA SUNT QUASI IGNIS, DICIT DOMINUS QUASI MALLEUS CONTERENS PETRAM«; sie wird auch in griechischer und hebräischer Schrift wiedergegeben, ist mein Wort nicht wie ein Feuer, spricht der Herr, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt (Jeremias 23:29). Adam Petri will damit in einem Gleichnis ausdrücken, daß die alte (katholische) Lehre zertrümmert wird.

Pietro Giacomo Petrucci

(Petrusiacobus Petrutius, Pietroiacomo Petrucci) war in den Jahren (um) 1567 bis 1600 Drucker in Perugia, wo er sowohl allein als auch

mit Michele Portio (1575) zusammenarbeitete. Er war Drucker des Stadtrats und auch der Accademia degli Insensati (»academico insensate«) in Perugia, in der u.a. Musiker und Komponisten, Dichter und Maler und weitere »dottore« Mitglieder waren und sich nach Art der Commedia Dell'Arte mit scherzhaften Namen anredeten. Petrucci starb um 1610.

Das erste Bücherzeichen (1587) zeigt wiederum einen Stein, ital. pietra, aus dem ein sog. Feuerstahl Funken schlägt. Links und rechts vom Rollwerkrahmen sind zwei Löwen. Die Devise lautet: »LACESSITA VIRTVS.«

Die zweite Druckermarken aus dem Jahr 1576 zeigt in einem Oval als Verweis auf seinen Vornamen einen Stein, über den sich eine Schlange



windet. Sie züngelt in Richtung einer strahlenden Sonne. Links und rechts oben sind zwei Frauengestalten, die Girlanden aus Früchten halten. Die Devise lautete: »IN FRIGIDO FRIGIDUS ARDENS«



Friedrich Peypus

Arthemisius, wie sich Friedrich Peypus latinisiert nannte, stammt aus Forchheim in Oberfranken 1512 heiratete er in Nürnberg die Tochter Martha des Ulrich Pinder, der eine Privatdruckerei betrieb. Anfänglich arbeitete Peypus im Haus seines Schwiegervaters. Als Mitgift erhielt

er »zwo gegossen schrift zu einer press für sibenzig gulden und gedruckte püecher für dreissig gulden angeslagen und darzu fünfzig rheinisch gulden«. Nach 1515 druckte er unter der Adresse »prope capellam diuæ virginis« am Marktplatz; später zog er um »zum Weintraub am Fischbach«. »Unter dem von Plaben« unterhielt er eine Buchhandlung. 1518 druckte er Christian Scheuerls »Epostolas ad Charitatem« auf eigene Rechnung. Im übrigen war Peypus vielfach Auftragsdrucker für Anton Koberger, Leonhard und Lucas Alantse, Georg Glockendon und Leonhard zu der Aich. Zu seinen Drucken gehörten auch Veröffentlichungen des Reichstags, der Stadt und reformatorische Schriften. Er starb 1534; seine Erben druckten noch bis 1537.



Die Druckermarkte zeigt auf einem Wannenschild in einem rechtecki-

gen doppelrandigen Rahmen eine Beifußstaude (Artemisia). Am herzförmig auslaufenden Schild zeigt Peypus seine Pflanze, wie sie aus einer Kugel wächst, die wiederum in der Mitte von zwei Hügeln liegt und so ein Herz ergibt. Kugel und Hügel ergeben einen Dreiberg, den Peypus bei anderen Signets ebenfalls zeigt. Der Dreiberg verweist auf die Dreieinigkeit, ist aber in Bücherzeichen anderer Drucker auch ein Verweis auf den Breisgau bzw. auf Golgatha. Die Initialen des Druckers stehen oberhalb des Schildes, dessen obere Ecken nach innen gebogen sind.

Pietro Paolo Porro

(Porri) war als Drucker in Turin in den Jahren 1512 bis 1515 und betrieb zusammen mit seinem Bruder Galeazo eine Officin (impensa Petri Pauli et Galeazij de Porris). 1516 geht er nach Genua, wo er ein Buch herstellt (»Psalterium polyglott«), kehrt aber im selben Jahr wieder nach Turin zurück, wo er bis 1531 druckt. 1516 druckt Porro in Genua einen mehrsprachigen Psalter (»Vecchio Testamento. Salmi, poliglotta Psalterium hebraeum, graecum, arabicum et chaldaeum cum tribus latinis interpretationibus et glossis ... curante«) von Agostino Giustiniani; es ist das zweite Buch mit einem zusammenhängenden arabischen Text mit Einzellettern des 16. Jahrhunderts. Zwischen- durch, 1524, arbeitet Porro mit Giovanni Dossena.

Die Druckermarke (in »Salterio Poliglotta«) zeigt eine Lauchstaude, italienisch porro, mit Wurzeln, die aus einem Herz emporwächst, wobei dieses durch einen Knoten mit der Pflanze verbunden ist. Links

und rechts sind die Initialen des Druckers. Die Marke erinnert in dieser Form an den in Italien weitverbreiteten »Reichsapfel«.



William Powell

Here to Saint Dunstons Church, at the signe of the George, betrieb William Powell seine Officin. Vor ihm arbeiteten hier Richard Pynson, Robert Redman und William Middleton, von dem Powell die Räumlichkeiten übernahm. Er war einer der 20 als Drucker zugelassenen Mitglieder der »Stationers Company«. Sein erstes Buch erschien 1547

(»Book of Justices Peace«). Privilegien, also Schutzrechte für Bücher, erhielt er erstmals im Februar 1559 für »The boke of fortune«. 1552 druckt er einen Ratgeber zur Gesundheit (»Breuiary of Health«), den er 1556 und 1557 nachdruckt. Neben anderen Büchern errang er 1566 auch ein Privileg für »A peyous Lamentation of the miserable estate of the churche of christe. A warning for wydows that aged be, how lusty yonge yough & age can agree«, was wir hier nur des Titels wegen nennen. 1566 wird er in die Führung der »Stationers Compagny« gewählt. In seiner Officin bildete er die später selbständigen Drucker Richard und Thomas Caldwell aus.



Die Druckermarke zeigt den heiligen Georg auf dem geflügelten Pegasus, der seine Lanze gegen einen hochspringenden Löwen, nicht gegen einen Drachen richtet: Das Wappentier der englischen Krone war in der Tat gefährlicher für die Freiheit des Druckers als ein mythischer Drachen.

Thomas Purfoot

(Purfoote) d.Ä. war ein Londoner Drucker und Buchhändler in den Jahren ab etwa 1546 bis 1615. 1557 wurde er Mitglied der Stationers'. Er druckte 1564 sein erstes Werk (von insgesamt rund 60) mit seinem Colophon. Eine eigene Officin betrieb er wohl erst ab 1562/63, als er das Geschäft von Henry Sutton (1552 bis 1563) unter dem Zeichen des »Black Boy« in der Paternoster Row übernahm; Sutton starb ein Jahr später. 1557 wurde Purfoot zum Junior Renter Warden, 1563 Mitglied des Courts. Im selben Jahr veröffentlichte er für die Stationers' »How and wither a Christian man should fly the Pestilence«. Nach 1591 war gemeinsam mit seinem Sohn gleichen Namens tätig; sie hatten ihr Geschäft in einem Haus »at the sign of Lucretia« (St. Paul's Churchyard). Von Francis Bacon druckte 1604 er für den Buchhändler Henrie Tomes (dessen Geschäft sich in »Graies Inne gate« in Holborne befand) »Certaine considerations touching the better pacification and edification of the Church of England«, das er mehrmals nachdruckte. Purfoot druckte sowohl Calvins Schriften als auch Werke von Erzbischof Archer (Canterbury) und Bischof Jewel, also für gegensätzliche theologische Richtungen. 1605 stellte er gemeinsam mit Thomas Creede »The tvoo bookes of Francis Bacon. Of the

proficiency and aduancement of learning, diuine and humane« her. Thomas Purfoot d.Ä. starb 1615. Zu seinen Lehrlingen gehörten Adam Islip und Thomas Orwin (1587 bis 1593). Sein Sohn Thomas Purfoot war als Drucker tätig bis 1640. Er war ebenfalls Mitglied der »Stationers Company« und einer der 20 zugelassenen Drucker von insgesamt 97 namentlich benannten Mitgliedern der Gilde nach dem Gesetz vom 11. Juli 1637. Er war Assistent in der Company; mit Genehmigung der anderen Mitglieder hatte er seinen Anteil am Livery stock, also am Bücherbestand der Stationers', mit einer Hypothek von 216 £ belastet; der Court of Assistents beschloß, daß er diese Hypothek auf die Hälfte zurückzuführen habe und er nicht mehr geeignet sei, einen



Anteil am stock als Assistent zu halten. 1636 übernahm deshalb Robert Mead, ein Buchhändler mit eigenen Copyright-Privilegien, den Anteil von Purfoot.

Die Druckermarke zeigt »Lucretia Romana«. Lucretia war die ehrsame Frau des L. Tarquinius Collatinus, die von Sextus, dem ältesten Sohn des letzten römischen Königs Tarquinius Superbus geschändet wurde und sich darob das Leben nahm. Es war in der Renaissance ein beliebtes Bildmotiv.

Richard Pynson

Der englische Buchdrucker Richard Pynson aus der Normandie hatte vermutlich in Paris studiert. In London war er aber wohl erst als Handschuh- oder Beutelmacher tätig, bevor er sich der Buchdruckerei zuwandte. Richard Pynson war vermutlich bei William Caxton beschäftigt, entweder als Lehrling oder als Geselle, denn er bezeichnet Caxton einmal als »my worshipful master«. Es wird vermutet, daß Pynson die Druckerei des aus Mecheln (Flandern) stammenden und in London druckenden William de Machlinias übernommen hatte. In den ersten Jahren seiner Druckertätigkeit befand sich seine Officin in der St. Clement Danes, doch zog er 1501 nach fremdenfeindlichen Ausschreitungen in die Nähe der St. Paul's Cathedral, wo schon andere Drucker und Buchhändler ihr Domizil hatten. Pynsons erstes Buch datiert mit November 1492: das »Doctrinale« von Alexander Grammaticus. 1494 druckt Pynson im Auftrag von Russhe »Boccaccio's Fall of Princes«; es war zugleich sein bedeutendstes Werk mit

einer Auflage von etwa 600 Exemplaren. 1506 wird Richard Pynson zum Drucker des Königs Henry VII., »King's Printer«, ernannt; Henry VIII. bestätigt diese Berufung. Die Ernennung bringt nicht nur ein großes Prestige, sondern auch ein jährliches Gehalt von zwei Pfund, das später sogar auf vier Pfund angehoben wird. Erst 1513 wird er eingebürgert. Als königlicher Drucker wird er mit dem Druck von Gesetzestexten beauftragt. Pynson druckt aber auch Schulbücher, Heiligenlegenden und einige medizinische Werke. Er ist der erste englische Drucker, der die Theaterstücke des römischen Komödiendichters Terentius Afer druckt; er ist auch der Drucker von Sir John Mandevilles »Wayes to Jerusalem«, einem Vorfahren der »Zukunftsröme«. 1521 druckt er das historisch wichtigste Buch seiner Druckerlaufbahn, eine Abhandlung von Henry VIII. gegen Luther: »Assertio septem sacra-



mentorium adversus Martinum Lutherum«, das dem König den päpstlichen Ehrentitel »Defensor Fidei«, Verteidiger des Glaubens, einbringt. 1509 führt er als erster Druckherr romanische Typen, also eine Antiqua, in England ein. Wie andere Drucker seiner Zeit verwendet auch Pynson Holzschnitte und Initialen zur Verschönerung seiner Werke. Die Initialen seines »Missale Sarum« zählen zu den schönsten ihrer Zeit. Nach 1528 sind keine Drucke von Pynson, der 1529 im damals sehr hohen Alter von etwa 80 Jahren starb, mehr nachweisbar. Sein Sohn Richard starb vor seinem Vater. Die Officin wurde an Robert Redman verkauft, der seit 1523 Rechtsbücher und kleine Werke druckte, und ebenfalls zum königlichen Drucker berufen wurde. Dessen Witwe Elizabeth Pickering war die erste nachweisbare Druckerin Englands.

Richard Pynson zeigt in einer rechteckigen Druckermarken in der Mitte ein Wappenschild, auf dem das Monogramm »RP« zu sehen ist. Der Schild mit der Tartsche auf der falschen Seite – vom Betrachter her gesehen muß es links sein – ist eingerahmt von Blumen. Links könnte es sich um Mohnkapseln, rechts um Rosenblüten handeln. Unter dem Schild ist der Name des Druckers, Pynson. Das ist eine alte, heute nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für den Finken, der deshalb auf dem Helm oberhalb des Wappens als Helmzier sitzt und nach rechts blickt.

Christoph Rab

(Corvin) war der Sohn des Buchdruckers Georg Rab in Pforzheim, der in Zürich das Gymnasium und anschließend (1570) die Universität

Heidelberg besuchte. Zwei Jahre später ging er nach Wittenberg (wo er zum reformierten Glauben überwechselte) und von da nach Wien und beendete 1574 hier sein Studium. Danach ging er in den väterlichen Betrieb in Frankfurt am Main, den er schließlich 1580 übernahm. Die Überwachung seiner Drucktätigkeit durch den (katholischen) Rat der Stadt Frankfurts und der kaiserlichen Bücherkommission veranlaßte ihn (und übrigens auch andere Drucker) die Stadt zu verlassen und als akademischer Drucker nach Herborn zu gehen. Auch hier unterlag er einer strengen Aufsicht (mit einer Vorzensur durch den Schulrat der Hochschule); als Drucker der Universitätsprofessoren



erhielt er so viel Aufträge, daß er seine Officin vergrößern (mit finanzieller Unterstützung des Grafen) und 1599 zehn Gesellen und einen Korrektor beschäftigen konnte. Insgesamt stellte Rab wohl an die ein-tausend Drucke, davon etwa die Hälfte von reformierten Professoren, her – in guter Qualität und dank seines Korrektors fehlerlos. Bereits 1591 konnte er sich ein eigenes Haus in Herborn kaufen. Zu seinen verbreitetsten Werken gehörte die Lutherbibel (1595 mit etlichen Nachdrucken), ein Gesangbuch, eine Psalmenübersetzung von Ambrosius Lobwasser und den Katechismus, die fast alljährlich neu gedruckt wurden. Rab war der bedeutendste Drucker in den nassauischen Landen. Ein Psalterium druckte er in ungarischer Sprache. Neben seiner Druckerei unterhielt er auch einen umfangreichen Buchhandel, da er vertraglich zur Belieferung der Herborner Professoren und Studenten sowie der gräflichen Bibliothek mit Neuerscheinungen verpflichtet war. Rab war auch wegen seiner Mildtätigkeit hochgeachtet. Christoph Rabe starb 1620. Seine Witwe (gest. 1622), der Sohn Georg Rab (gestorben 1645) und sein Schwiegersohn Johannes Georg (von) Muderspach (gestorben 1657, verheiratet mit der Tochter Anna Margarethe) führten die Officin weiter. Dann ging die Werkstatt auf den Sohn Johannes Heinrich Muderspach über, der seit 1652 in Heidelberg immatrikuliert war und dort eine Buchhandlung betrieb. 1666 wurde die Werkstatt geschlossen.

Die Druckermark zeigt in einem Rollwerkrahmen den Propheten Elias. Die Szene im Kreis entspricht der damals üblichen Darstellung Elias, einer der volkstümlichsten Gestalten, sitzt unter einem Strauch und ein Engel oder ein Rabe bringen ihm Brot und Wasser. Die Devise lautet: »EX UNO OMNIA.«

Johannes Rastell

(Rastall, Joha[n]is Rastell, Johannis Rastell, Johannem Rastell, Johannes Rastell, Jn Rastell, Johe[n]z rastel) begann 1514 mit seinem ersten Druck. Es wird vermutet, daß er in London geboren ist und in Oxford ein Studium der Rechte absolviert hatte. Zusätzlich zu seinem Beruf als Jurist begann er Übersetzungen und Zusammenstellungen von Rechtsvorschriften anzufertigen. Es war als Akademiker ehrenwert, als Buchhändler tätig zu sein oder die Kunst eines Buchdruckers auszuüben. Sein bedeutsamsten Werk ist das »Great Abridgement of the Statutes«, das zugleich seines erstes Druckwerk



ist. Es bestand aus drei Teilen mit jeweils mehr als 200 Folioseiten und ist eines der schönsten Werke des 16. Jahrhunderts. Gedruckt wurde es mit einer Type, die im französischen Rouen geschnitten worden war. Seine erste Officin befand sich auf der südlichen Seite des St. Paul's Churchyard. Mit seinem Partner William Bonham, einem Mitglied der Stationer's, verlegte er die Officin später in ein Haus in der Sermon Lane, das unter dem Zeichen der Meerjungfrau bekannt war. 1520 zog er abermals um in ein Haus »the Mermayd at Powlys gate next to chepe side«. Rastell war durch Heirat von Elizabeth More Schwager des Großkanzlers Heinrichs VIII., Sir Thomas More (Morus), für den er 1529 »A diyaloge of syr Thomas More knyghte, one of the counsayll of oure seuerayne lorde the kyng ...«, ein Buch gegen Luther und den englischen Reformator Tyndale, druckte. 1530 wurde er strenggläubiger Katholik und begann er als Antwort auf ein Werk des Reformators John Frith katholische Schriften (»New Book of Purgatory«) zu drucken. Rastell wurde wegen seines Glaubens sogar mehrmals inhaftiert. Er starb 1536 im Gefängnis. Seine beiden Söhne William und John wurden gleichfalls Drucker. William übernahm das Geschäft.

Das sprechende Bücherzeichen zeigt oben links das englische Staatswappen, in der Mitte den segnenden Apostel Johannes und rechts die Federn als Zeichen eines Prince of Wales (den es zu diesem Zeitpunkt nicht gab!). Darunter sitzen zwei Meerwesen, jeweils nur mit dem Oberkörper, der Fischschwanz ist nur teilweise zu sehen. Links sitzt ein Wassermann, rechts eine Nixe oder Sirene (Melusine), die ihr Haar kämmt, vor nachtdunklem Himmel mit Mond und sechs Sternen bzw. sieben Planeten. Zwischen ihnen befindet sich ein stili-

sierter Wappenschild, auf dem das Monogramm des Druckers in gotischer Schrift abgebildet ist. Darüber das Wort »FIAT«. Die beiden Figuren sitzen auf einem »Bogen«, der die vier Elemente symbolisiert. In diesem Bogenrund ist eine hügelige Landschaft mit einzelnen Häusern eingezeichnet. Am unteren Rand der Marke steht der Name des Druckers »Johannes Rastell«; bemerkenswert ist die deutsche Fassung des Namens und nicht die englische Version »John«. Die Zeichnung der Marke wurde (ohne Namen) nach 1536 auch von John Gowghe verwendet, der ebenfalls in dem Haus »at the sygne of the meremayde« eine Officin betrieb.

Marcus Reinhard

(Grüniger nach seinem Geburtsort) war ein Buchdrucker aus Markgröningen. Reinhard war vermutlich längere Zeit in Straßburg Druckergeselle, bevor er sich in Lyon niederließ und zusammen mit Nicolaus Philipp Becker (Nicolaus Pistoris) aus Bensheim eine Druckerei gründete. 1477 erschien in Lyon als erstes Buch »Practica nova juris« von Johann Petrus de Ferrariis; bis 1482 folgten zahlreiche weitere Bücher theologischen und juristischen Inhalts. Nach der Rückkehr 1482 nach Straßburg arbeitete Grüniger in der Druckerei seines Bruders (oder zumindest nahen Verwandten) Johannes Grüniger. Um 1489 wechselte er in den elsässischen Ort Kirchheim, wo er in einer eigenen Druckerei ausschließlich illustrierte Erbauungsbücher druckte. Hier druckte er u.a. 1491 die »Syben ziten vnser lieben frowen«, einen »Hortulus animæ« und wahrscheinlich auch »Curß vnd ampt der heiligen iungfrowen«. Er benutzte in seiner Werkstatt

zwei Text- und eine Auszeichnungstypen. Von ihm sind auch drei Stundenbücher bekannt, die er mit Umrahmungen und Bildern schmückte. 1495 verkaufte Reinhard die Druckerei an Matthias Hupfuff. Die Buchstaben »D« und »B« stehen für den Autor des Buchs. Die Drucke von Marcus Reinhard in Kirchheim gelten wegen der Holzschnitte und Rahmenleisten als Vorbild für spätere Drucke von Stundenbüchern anderer Drucker.

Die Druckermarken, in Kirchheim benutzt (um 1490 in »Horæ ad usum romanæ ecclesiæ«), zeigt den Löwen als Symboltier des Evangelisten Markus mit Heiligenschein. Vor ihm, mit den Pfoten haltend, ist ein aufgeschlagenes Buch, das das Monogramm des Druckers mit einem Doppelkreuz zeigt.



Matthaeus Roritzer

erwarb 1463 das Nürnberger Bürgerrecht und war als Werkmeister Mitarbeiter seines Vaters beim Chorbau von St. Lorenz. 1468 ging

Roritzer zu der Bauhütte nach Eichstätt, wo er unter seinem Mäzen Bischof Wilhelm von Reichenau wirkte. Um 1480 wurde er Dombaumeister in Regensburg; unter seiner Leitung entstand das Mittelstück der Fassade. Roritzer war Druckereibesitzer und stellte im Auftrag des Regensburger Rats von 1486 bis 1490 fünf Einblattdrucke her. Er verfaßte und druckte drei Lehrbücher für Baumeister. In »Das Büchlein von der Fialen Gerechtigkeit« (1486), der ersten in deutscher Sprache gedruckten Architekturlehre, gab er die Anleitung, wie eine Fiale aus den Maßen ihres Grundrisses geometrisch abzuleiten sei. In den Schriften »Wimperge-Traktat« und »Geometria« in deutscher Sprache (um 1487/88) beschäftigte er sich mit der Herstellung von Dreiecksgiebeln über Portalen und Fenstern bzw. mit Fragen aus der Geometrie. Roritzer starb 1492 in Regensburg.

Die Druckermarke (in Matthaeus Roritzer »Büchlein von der Fialen Gerechtigkeit«), in Rot gedruckt, zeigt einen Wappenschild, auf dem

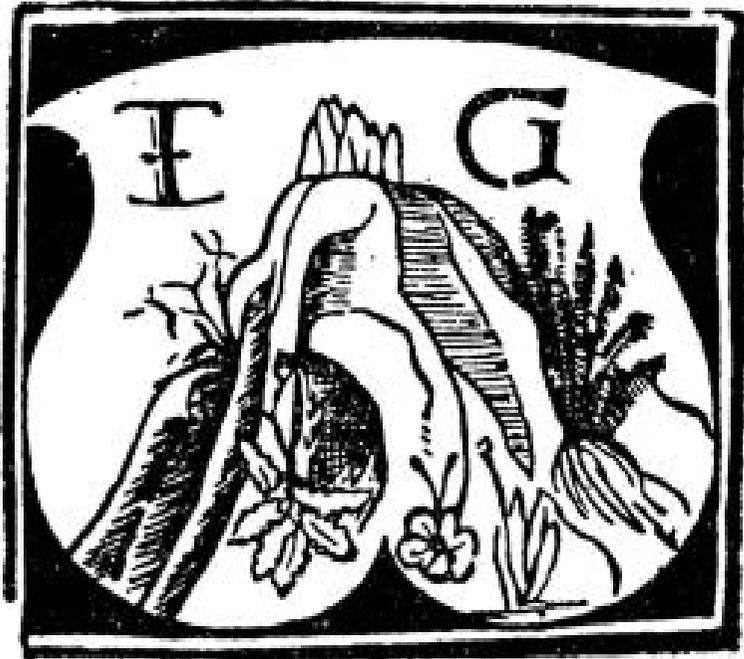


aus einer Wurzel, wahrscheinlich einer Rohrpfanze, zwei Stämme emporwachsen. Links und rechts sind die Initialen des Druckers.

Johannes Rhau

stammt aus Grünenberg und nannte sich deshalb Grunenberg. Er studierte an der Universität Erfurt (mit dem Magisterabschluß) und brachte dort mit Wolfgang Stürmer vor 1507/08 einen Druck (»Gedichte von Mantuanus«) heraus. Auf Einladung des Gründungsrektors der Universität ging Rhau nach Wittenberg, wo er Schriftmaterial des 1505 nach Eisenach verzogenen Druckers Hermann Trebelius übernahm; damit kam er auch in den Besitz von Schriften, die vor ihm Nikolaus Marschalk verwendet hatte. Eines seiner ersten Drucke war die »Praecepta Isocratis«. Er betrieb seine Officin ab 1508 zuerst in einem der Universität gehörenden Haus und seit 1513 in der Nähe des Augustinerklosters (»apud Augustinianos«, »bei den Augustinern«). Ab 1514 nannte er als Druckort auch »bei den Aurelianern« (»apud Aurelianos«). 1517 zog er abermals um und in ein Haus nahe dem Neuen Kollegium (»apud Collegium novum«). Rhau war der erste Drucker von Schriften Martin Luthers, der ihn wegen seiner langsamen Arbeitsweise »Johannes Chalcographus est Johannes in eodem tempore« und sich zusätzlich über die mindere Qualität beklagte – gottesfürchtig und redlich, aber nicht geeignet für den immensen Ausstoß an Reformationsdrucken. Im »Collegium novum« wurden die berühmten 97 Thesen Luthers gedruckt. Rhau besaß zwei Druckpressen. Sein letzter Druck von insgesamt rund 400 erschien 1527. Die Werkstatt wurde von Georg Rhau übernommen.

In der Druckermarke (aus Geßners Buchdruckerkunst) aus dem Jahr 1518 verweist Rhau auf seinen angenommenen Namen Grunenberg. Es zeigt auf einem Wappenschild eine Bergspitze und daneben die Initialen »I« und »G«. Am Berghang sind Disteln abgebildet. Die Druckermarke ist in der Werkstatt von Lucas Cranach entworfen und geschnitten worden.



Antonio Roccatagliata

war Buchdrucker in Genua in den Jahren 1579 bis 1585 und außerdem Kanzlist und Schreiber der Republik Genua. Er betrieb seine Officin gemeinsam mit Marcantonio Bellone und Luigi Portelli. Er ver-

anlaßte, daß Guiseppi Pavoni nach Genua kam. Antonio Roccatagliata starb 1608.

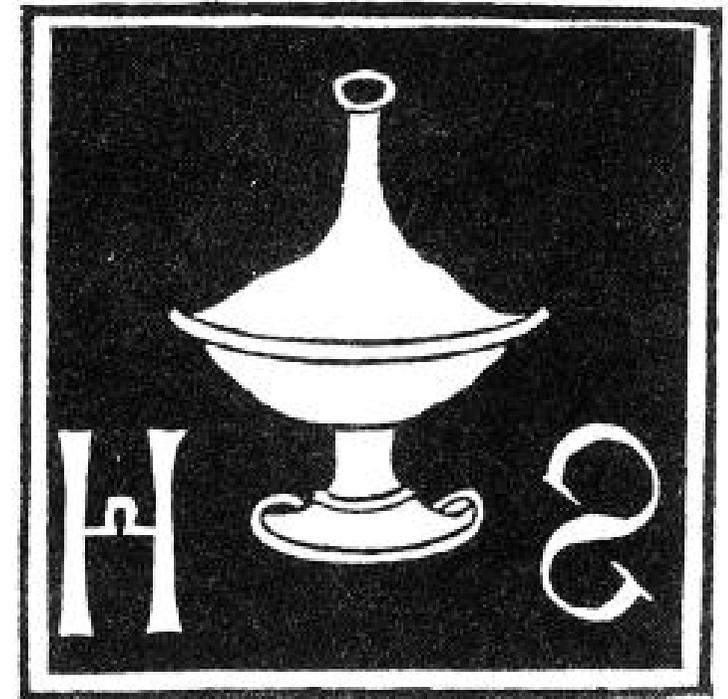
Die Druckermarke (1562) zeigt in einem Oval einen Baum, der aus einem Felsspalt auf einer Bergspitze wächst. Außerhalb des Ovals sind oben zwei Knaben, der linke schwenkt einen Palmwedel, der rechte einen Olivenzweig. In der Mitte dazwischen ein Januskopf. An den beiden Seiten halten zwei Vogelköpfe mit ihren Klauen Fruchtgehänge; es könnte sich auch um Fabelwesen handeln. Unten in der Mitte ist eine Fratze. Die Beziehung zwischen Roccatagliata und dem Signet wird klarer, wenn man »Größe« (ital. taglia), »Fels« (ital. roccia) oder ital. rocca (Burg) in Beziehung setzt. Oberhalb des Ovals ist die Anfangsinitiale »A« eingezeichnet. Die Devise lautet: »HINC QVOQVE HOC AVSPICE GEMMÆ«



Johann Schöffler

(Hans, Schöffeler, Schefler, Scheffler, Hannsen Scha[e]ffler, Joannem, Johannem, Hans Schaffler, Schaepler, Schaeffler, Johannes Schöffler Vlmens, Hanns Schöffler von vlm) stammt aus Mittelbayern. 1485/1486 immatrikulierte er sich an der Universität Ingolstadt und schloß sein Studium als Baccalaureus ab. Seine Tätigkeit als Drucker begann er 1492 in Ulm mit der Herstellung einer »Sibyllen Weissagung«. Ein Jahr später stellte er die Schrift von Paulus Niavis »Latinum idioma« und ein lateinisches Gebetbuch (»Cursus«) her. Aus der Werkstatt von Günter Zainer scheint Schöffler Material erworben zu haben, umgekehrt sind Typen von Schöffler auch bei Zainer zu finden. 1595 geht er für kurze Zeit nach Freising, kehrt aber im selben Jahr nach Ulm zurück. Um die Jahrhundertwende wohnt er – ohne Bürgerrecht (»vlme morantem«) – in der Ulmer Gasse in der Nähe des Münsterplatzes. Obwohl er vorwiegend gut verkäufliche Bücher herstellte, zahlte er nur geringe Steuern, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß sein Vermögen nicht groß war (auch Zainer d.J. in einer Monopolstellung konnte kein sonderliches Hab und Gut erwerben). Mit Ausnahme des 1498 gedruckten »teutsch kalender mit den figuren« verwendete er – wohl aus Kostengründen – in seinen Büchern nie mehr als einen Holzschnitt. Aus dem Jahr 1501 stammt »Ain gar nutzlichs buchlin von dem psalter oder rosenkrantz Marie«. Ende 1504 zieht Schöffler nach Konstanz, im Frühjahr 1505 wird er Bürger von Konstanz. Er ist der erste, der eine Officin errichtet. Sein erster Druck war »De coniuratione Catilinea« des Sallust. Im selben Jahr konnte er ein Vermögen von 30 Pfund Heller vorweisen, aus denen 1510 zu versteuernde 200 Pfund geworden waren. Bis 1523 druckte er für die

Stadt Kalender und Neujahrswünsche. Er druckte eine Reihe von Erlassen anlässlich des Reichstages (unter Kaiser Friedrich III.) von 1507 und Einblattdrucke. In den Jahren 1516 bis 1524 stellte er Hirtenbriefe für Bischof Hugo von Hohenlandenburg her, der wegen der Reformation in Konstanz (1522 war sogar Erasmus in der Stadt) nach Meersburg verzog, so daß dieser Auftraggeber entfiel. Ab 1524 stellte Schöffler mehrere Reformationsschriften her; 1525 wurde die Reformation in Konstanz offiziell. 1524 stellte sein Drucker und seine Magd in seiner Abwesenheit eine unerlaubte Schrift her, wofür er nach damaligem Recht verantwortlich war. Schöffler, der in Ulm noch fast vermögenslos war, konnte binnen weniger Jahre ein erkleckliches Vermögen erwerben (1527 waren es noch 200 Pfund Heller). In Ulm stellte



Schäffler etwa 40 Drucke, in Konstanz etwa 30 Drucke her – zusätzlich zu den Kalendern; in keinem Druck nennt er sich »Magister«. 1527 beendete er seine Druckertätigkeit. In den Steuerbüchern der Stadt Konstanz wird er bis 1533 geführt. Seine Werkstatt verkaufte er an den gebürtigen Konstanzer Jörg Spitzenberg.

Die Druckermarken verwendete Schäffler in Ulm (1499) in dem Werk »Scribendi Orandique modus« von Antonionum Mancibellus. Links und rechts vom Weihrauchgefäß (Rauchfaß) befinden sich die Initia- len des Druckers. Das »S« ist im Druckstock spiegelschriftlich ein- geschnitten und wird deshalb verkehrt gedruckt. Das »H« zeigt im Querstrich den emblematischen Teil des Christusmonogramms, als Omega bzw. als Sternkreiszeichen der Waage. Mit dem Gefäß will Schäffler auf die Bedeutung seines Namens, Faßmacher, verweisen.

Nickel Schmidt

stammte aus Weißenfels, wurde 1510 Bürger in Leipzig und war zuerst Buchbinder, Buch- und Papierhändler in der Grimmaischen Gasse. 1521 kauft er sich ein Haus und begann er mit dem Druck von Schul- büchern und Grammatiken. Außerdem druckte er reformatorische Lite- ratur und – als dies unerwünscht war – katholische Literatur. Ab 1545 betrieb er ausschließlich wieder seine Buchhandlung. Er starb 1554.

Die Druckermarken (aus Geßners »Buchdruckerkunst«) zeigt in einem schildförmigen Renaissancerahmen in einem Oval einen Schmied, der ein Stück Eisen auf einem Amboß bearbeitet. Darüber befindet sich eine Art Helmzier, auf deren Spitze eine Taube (als Symbol des

Friedens und des Heiligen Geistes) mit einem Zweig im Schnabel sitzt.



Johannes Schoiffer

Er stammt aus der Ehe von Johannes Schoiffer und der Christine Fust und wurde als zweiter Sohn 1475 geboren: Johannes Schoiffer. 1492 war er in Leipzig immatrikuliert, lernte aber das Druckerhandwerk wohl bei seinem Vater. Nach dem Tod seines Vaters, 1503, übernahm er die Officin im Hof »Zum Humbrecht« in der damaligen Schuster-

gasse. Sein erster Druck war »Aureum planeque divinum opusculum Mercurii«. Er war Reichsdrucker, Drucker des Mainzer Domkapitels und der Universität. 1510 wurde er sog. Zwölfer, Zunftvorsteher, Mitglied des Stadtrats in Mainz und 1514 sogar Ratseß. Schoiffer druckte dem Zeitgeist entsprechend viele Schriften der Humanisten. Als Castigatoren arbeiteten bei ihm Nicolaus Carbach und Wolfgang Angst. Die Anzahl seiner Arbeiten ist nicht bekannt, man schätzt zwischen 200 und 300 verschiedene Drucke und Nachdrucke, die er teilweise auch für fremde Rechnung herstellte. Johannes Schoiffer starb 1531; seine Officin wurde von seinem Sohn Ivo Schoiffer fortgeführt. Die Druckermarke (in Caesars »Germanien«) ist wie eine Illustration zum Buch (unter Caesar war Germanien eine Waldlandschaft) ge-



staltet. Die Druckermarke hat seinen Vorläufer bei Peter Schoiffer d.Ä., doch ergänzt Johannes die Druckermarke um eine figürliche Komposition. Auf dem an einem Baum hängenden Wappenschild sind zwei Sterne, ein Sparren und eine Rose zu sehen. Der Schild ist an den oberen Enden nach innen gebogen. Der Schäfer mit Stab, neben ihm sitzt ein Hund, spielt auf den Druckernamen an. Oberhalb des Wappenschildes ist eine Tafel mit dem Monogramm »IS« von Johannes Schoiffer.

Ivo Schoiffer

Aus der Familie von Peter Schoiffer d.Ä., dem Gehilfen und Nachfolger Johannes Gutenbergs in der Mainzer Druckerei, stammt Ivo Schoiffer. Er war der Sohn von Peter Schoiffer d.J. und Enkel von Peter Schoiffer d.Ä. (evtl auch Enkel des Gratian Schoiffers, dem ältesten Sohn von Peter Schoiffer d.Ä.). 1522 war er in der Leipziger Universitätsmatrikel eingeschrieben. Dann kehrte er nach Mainz zurück, wo er 1531 die Officin seines Onkels Johannes übernahm. Sein erstes Druckwerk war 1531 »Die Lehenrecht verteütscht«. 1540 erhielt er den Hof »Zum Humbrecht« in der Mainzer Innenstadt. Wie sein Onkel war er Reichsdrucker, Drucker der Universität und des Mainzer Domkapitels und des kurfürstlichen Hofes. Schoiffer druckte auch für die Universität. Insgesamt rund 250 Drucke werden ihm zugeschrieben. 1542 war er einer der »sechs Jungen« des Mainzer Rats, 1550 wurde er Ratseß, Mitglied des Rats. Er starb 1555. Für die Erben führte der Verwandte Georg Wagner im Haus »zur Wetter-schellen« die Druckerei weiter.

Ivo Schoiffer nutzte die Büchermarke von Johann Schoiffer und weitere sechs eigene. Die Druckermarke zeigt einen Wappenschild mit Sparren, zwei Sternen links und rechts von diesem und einer Rose zwischen den Schenkeln (damit die Dreieinigkeit andeutend) zwischen zwei Männern. Der linke Mann, ein Schäfer, spielt einen Dudelsack, der rechte Mann spielt eine Art Dudelsack. Vor dem rechten Mann sitzt lauschend ein Hund. Im Hintergrund sind Schafe zu sehen. Links und rechts von diesen Männern sind Blattranken, die sich zu Gesichtern ausformen. Über der Spitze dieses Dreiecks sind die Initialen von Ivo Schoiffer, verbunden durch ein Dreieck.



Johannes Schultes

Einer der Drucker für die Verlagsgesellschaft »Ad insigne pinus« war Johannes Schultes, der aus Ostheim in Franken nach Augsburg kam. 1569 wird er hier als Briefmaler und Formschneider erstmals erwähnt. Man nimmt an, daß er bei dem Formschneider Hans Moser beschäftigt war. Zehn Jahre später erwirbt er ein Haus (»Under dem Eysenberg«) in der Pladergasse und richtet sich eine Werkstatt zur Herstellung von Papierschachteln ein; 1582 nennt er sich Ladenmacher. Weil er auch eine Officin gründete, bekam er Ärger mit der Obrigkeit, da er kein Meister der Druckkunst war. Er holte diese Ausbildung und Prü-



fung 1591 in Dillingen bei Johannes Mayer nach. Als Drucker arbeitete er nach 1596 für die Verlagsgesellschaft »Ad insigne pinus«, einer Gruppe gelehrter Männer der Stadt Augsburg, die griechische und lateinische Schriften in der (neuen) Antiquaschrift und nach vorliegenden Handschriften herausgab; auch andere Officine wurden mit Druckaufträgen bedacht. 1612 zog Schultes in den Steuerbezirk »vom Nagengast«, wo später auch seine Witwe Steuern zahlen mußte. Bis zu seinem Tod war er »Püchsenmeister« (Kassenwart) der Briefmaler-Zunft. Schultes starb 1619. Die Druckerei- und Verlagsgesellschaft, für die er druckte, arbeitete von 1594 bis 1619. Sie stand unter dem Schutz von Marcus Welser und wurde geleitet von dem Rektor und Bibliothekar David Höschel. Für diese Gesellschaft druckten auch Michael Manger (1598), Christoph Mang und David Franck (1603), Chrysostomus Dabertzdorfer (1611) und andere.

Die Druckermarke verweist auf das Wahrzeichen Augsburgs, die Zirkelnuß. Vor dem Baum befindet sich ein Spruchband mit dem Text:

»HONOS ERIT HUIC QUOQUE POMO.«

Samuel Selfisch

stammt aus Erfurt und wuchs in einer Buchhändlerfamilie auf. Er war einer der wenigen Buchhändler, die diesen Beruf auch richtig erlernt hatte. 1459 kaufte er von den Erben des verstorbenen Christoph Schramm den Verlag und bildete mit Moritz Goltze und Conrad Rühel ein Konsortium. Diese Gesellschaft verlegte in Wittenberg Bibeln, Erbauungsschriften und Lehrbücher, die er bei Lufft, Rhau, Seuberlich

und Krafft drucken ließ. Die ursprünglich ungebundenen Bücher ließ er nach dem Erwerb der Buchbinderei von Kammerlander sogar gebunden verkaufen. 1609 verkaufte er diese Buchbinderei wieder. Von der Witwe des Matthäus Welack kaufte er für 1500 Gulden die Officin. Selfisch besaß sehr gewinnbringende Anteile an Bergwerken und konnte damit die Käufe finanzieren. Sofern die Risiken bei bestimmten Werken zu groß waren, schloß er sich mit anderen Verlegern (in Wittenberg, Magdeburg und Frankfurt am Main) zusammen. Seine Geschäftsverbindungen reichten bis nach Nordeuropa (England, Skandinavien), aber auch über Polen, Siebenbürgen bis in die Türkei. Etwa die Hälfte seiner Verlagswerke besaß einen theologischen Inhalt, darunter allein 17 Bibelausgaben. Selfisch starb 1615.



In der Druckermarke (1569) halten zwei Putten (beim linken ist rechts von ihm ein Totenkopf) einen Schild, auf dem gezeigt wird, wie Samuel als Greis David als Jüngling mit Harfe zum König salbt (anders in 2. Samuel 5,3). Darunter ein Wappenschild mit dem Buchstaben »S« und einem nach oben gerichteten Pfeil. Daneben zwei Vögel, Beeren pikierend. Hinter Samuel und David ist eine Landschaft zu erkennen. In der Mitte der Umrandung sind links und rechts je eine Maske zu sehen.

Lorenz Seuberlich

stammt aus Bürgel bei Weimar. Im Wintersemester 1592/1593 ist er an der Universität von Frankfurt (Oder) als Drucker immatrikuliert. Er wird jedoch schon 1590 im Handelsbuch in Wittenberg erwähnt. Seuberlich druckte in der von Selfisch von »Matthes Welacks Nachgelassenen Wittfraw« gekauften Officin sehr viel für diesen Verleger. Seuberlich und Selfisch verwendeten vielfach die selbe Druckermarke. Seuberlich war 1606 einer der Gründer einer Buchdruckerinnung in Wittenberg. Er starb 1613.

In der hier gezeigten Druckermarke liegt der heilige Laurentius auf einem Feuerrost. Der Märtyrer, im Jahr 258 durch Kaiser Valerian zum Tod verurteilt, weil er das vom Kaiser beanspruchte Kirchenvermögen (nach der Ermordung Sixtus II.) an Notleidende verteilt hatte und damit den Herrscher geprellt hatte. Laurentius wurde mit Bleiklötze geschlagen und legten ihn zwischenglühende Platten. Schließlich wurde er auf einem Rost zu Tode gebrannt (»Der Braten ist schon fertig, dreh ihn um und iß.« soll er gesagt haben). Am unteren Rand

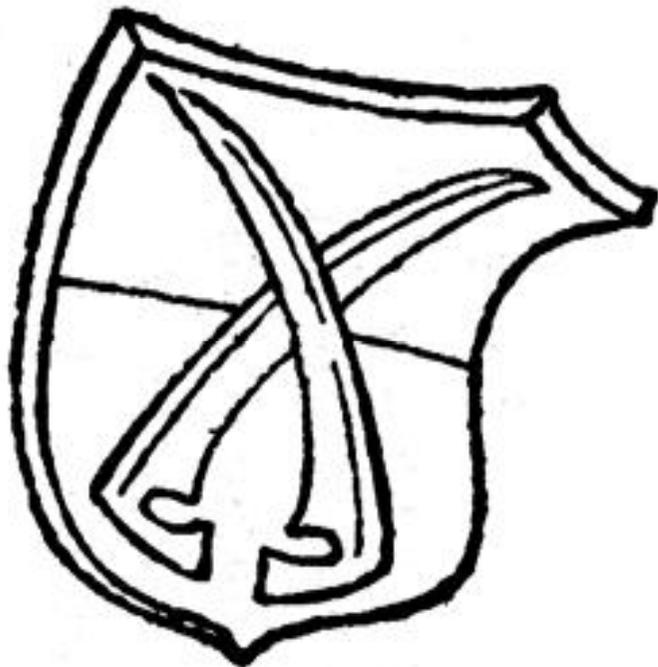
des Signets wird in einer querliegenden Kartusche der Name des Druckers angegeben: »LAVRENTI[VS] SEVBERLICH 1601« (die Jahreszahl wurde stets aktualisiert). Die Devise lautet »HERR IESV CHRISTE ERBARME DICH VBER MICH DEINEN DIENER.« Die eigentliche Marke von Seuberlich ist ein nach oben gerichteter Pfeil, um das sich ein »S« windet.



Johannes Sensenschmidt

(ursprünglich Albrecht von Eybs, Joannem Sensenschmydt Babenberge, Johannis sensenschmidt babenberge, iohannem Sensenschmidt de Babenberga, Magistrum Johannem Sensenschmidt,

Sensenschmid, [in Erfurt: Peter Sensensmyt]) kommt aus Eger. Es wird vermutet, daß er in Mainz die neue Kunst der Bücherherstellung erlernt hat und später möglicherweise am Druck der 36zeiligen Bibel in Bamberg beteiligt war (1461 vollendet). Johannes Sensenschmidt arbeitete in Nürnberg in den Jahren 1469/70 bis 1473 mit Heinrich Kefer (der in Gutenbergs Werkstatt gelernt und bei Peter Schöffler gearbeitet hatte) und danach mit dem Theologen Dr. Andreas Frisner aus Wunsiedel. 1470 druckte er in Nürnberg das große »Comestorium vitiorum« des Franciscus de Retza mit 289 Blättern und ein Traktat des Kanzlers Gerson über »Cantica canticorum«. Die Zusammenarbeit von Kefer und Sensenschmidt endete 1473 mit dem Druck der »Pantheologia« des Reynerus de Pisis in zwei Foliobänden mit jeweils mehr als 400 Blättern. 1478 ging er nach Bamberg (zurück) und



druckte drei Jahre mit dem Magister Heinrich Petzensteiner zusammen. Seine Officin befand sich in dem zum Kloster Michelsberg gehörenden Priorat St. Getreu. Er stellte als erstes im Auftrag des Rates einen Schützenbrief her. 1481 vollendet er ein Missal für die Benediktiner (»Missale Benedictum«). Zwischendurch, 1485, ging er mit dem aus Mainz stammenden Buchdrucker Johann Beckenhub für etwa ein Jahr nach Regensburg, um dort das »Missale Ratisponense« zu drucken. Sensenschmidt führte den Buchdruck außer in Regensburg auch in Freising (1487) und in Dillingen (1488/89) ein; in Dillingen eröffnete er seine Officin wohl nur für den einmaligen Druck eines Meßbuches. Auch die Freisinger Werkstätte bestand nur für die Herstellung des »Breviarium Frisingense«. Um 1491 starb Johann Sensenschmidt; sein Sohn Laurentius (Laurentium Sensenschmidt, Laurencii), Heinrich Petzensteiner (Heinricum, Heinrici, Henrich) und Johann Pfeyl führten die Officin fort.

Die Druckermark zeigt zwei gekreuzte Sensen; bekanntlich wurden Messer und Sensen auch dadurch geschärft, daß man sie aneinander rieb.

Gregory Seton

Buchhändler und Verleger in London war Gregory Seton in den Jahren 1577 bis 1608. Sein Geschäft befand sich in der »Broad-streete at the signe of the Pack-staffe«. Er gab 1589 das Buch »Commonwealth of England« heraus, gedruckt von John Windet und 1590 die Schrift »Plain Perceval the Peacemaker of England«.

Die Druckermarke in einem Rollwerkrahmen zeigt ein Rebus mit dem Namen des Buchhändlers: eine Tonne, die in einem See schwimmt. Aus dem Spundloch dieser Tonne wächst eine Pflanze, um deren Stamm sich eine Schlange windet. Unterhalb der Tonne befindet sich der quergeteilte Schild von Gregory Seton mit sechs Vögeln. In den vier Ecken des Rahmens sind Lilienblüten eingezeichnet. Die Devise lautet »SIBI ET ALIIS VENENUM INVIDIA«, der Neid ist das Gift der anderen.



Hugh Singleton

(oder Shingleton) war in London als Drucker und Buchhändler tätig und begann Anfang der 1550er Jahre zu drucken. Er war Mitglied der

»Stationers' Company«. Im August 1553 druckte er in der »Temstrete ... at the signe of the Dobbelhood« die Schrift »Copie of a Pistel«. Ab Dezember desselben Jahres steht im Colophon mehrerer Bücher »Imprinted in Rome before the castle of S. Angel, at the sign of saint Peter«. Ab 1578 hat er seine Officin in der Londoner Creede Lane »at the signe of the gylden Tunne. Neare vnta Ludgate«. 1579 verstößt ein von ihm gedrucktes Buch gegen Zensurvorschriften, was dazu führt, daß dem Autor (John Stubbs) und dem Verleger (William Page) zur Strafe die Hand abgehackt wurde; Singleton wurde nicht bestraft. Eine dritte Officin betrieb Singleton in »Poules church-yard at the signe of St. Augustyne«. Ab 1562 bekam er mehrmals ein Privileg für den Druck eines bestimmten Buches.



Sein Bücherzeichen ist ein Rebus mit seinem Namen. In einem Rollwerkrahmen befindet sich ein einzelnes Faß. Darüber ist das Buchhandelszeichen und das Monogramm des Druckers. Die Devise lautet »GOD IS MY HELPER«. Da Singleton eine Zeit lang auch in dem Haus mit dem Zeichen der goldenen Tonne arbeitete, ist sein Bücherzeichen in doppelter Hinsicht ein sprechendes Signet.

John Smethwick

war ein Londoner Buchdrucker und Buchhändler und Verleger in den Jahren 1597 bis 1640. Im Jahr 1637 druckte Richard Young für ihn Shakespeares »Romeo and Juliet«.



Die Druckermark zeigt in einem Renaissancerahmen in einem Oval einen Erpel (?) mit einem »Zettel« im Schnabel, auf dem das Wort »wick« (Docht) steht. Es handelt sich um ein Rebus, denn dieser Vogel hieß im Englischen »smew« (und ähnliche Schreibweisen). Im Hintergrund ist eine Ortschaft auf einem Hügel zu sehen. In den beiden unteren Ecken sind Tiergesichter mit Hörnern, das rechte auf dem Kopf stehend. Oberhalb des Ovals ist eine Puttengesicht. Die Devise lautet: »PETO NON ALTUM. I. S.«, ich erbitte nichts.

Johannes Spieß

stammt aus Oberursel, wo er die Lateinschule besucht hatte. Seine Berufsausbildung als Schriftsetzer erhielt er bei Georg Rab; danach arbeitete er bei dem Oberurseler Erstdrucker Nicolaus Heinrich (Henricus). 1572 wurde er Bürger von Frankfurt am Main; zwei Jahre später ist er nachweislich bei Kilian Han tätig. Er wurde kurzzeitig inhaftiert, weil er sich mit anderen Gesellen zusammensetzte (was seit der Niederschlagung des Fettmilchaufstandes verboten war). Ab 1580 ist er als Buchhändler tätig, der jedes Jahr auf die Messe etwa zehn Bücher schickte. Im selben Jahr gibt er sein Amt als Schreiber an der »Mittelwaage« auf. Das war wohl finanziell etwas voreilig, denn er mußte zwei Pressen, 20 Zentner Schrift und Bücher sowie die fahrende Habe bei den Juden Isaak und Hayum zum halben Mond für 200 Gulden verpfänden. Das war wohl mit ein Grund, ein Jahr später nach Heidelberg zu gehen, wo er rund vier Jahre blieb. Bei seiner Rückkehr nach Frankfurt 1585 erhielt er auch wieder das Bürgerrecht. 1586 kaufte er in Frankfurt von Samuel Lonicer das Haus »Zum Einhorn«

in der Barfüßergasse im Buchhändlerviertel. Spieß wurde (wieder) wohlhabend, denn 1586 versteuerte er ein Vermögen von 1200, später sogar 2400 Gulden. Spieß druckte hier auf eigene Rechnung viele Schriften von Nicolaus Reusner, Nikodemus Frischlin, Aegidius Hunnius und Heinrich (Hieronymus) Megiser. Ein einträgliches Geschäft war für ihn der Druck von Leichenpredigten. Doch das Geschäft war dauerhaft nicht ertragreich. 1609 wird die Officin gepfändet, 1610 verkaufte er seine Druckerei mit drei Pressen und 25 Zentner Schriften an den Frankfurter Johannes Wolff d.J. 1612 geht Spieß nach Gera, wo er zehn Jahre bleibt. Sein erstes Buch ist in Gera ein »Tractatus Philosopho-Iuridicus« von H. Gebhardi. Spieß war 1587

der erste Drucker eines Volksbuchs »Historia von D. Johannes Fausten, dem weit beschreyten Zauberer und Schwartzkünstler«. In seiner Heidelberger Zeit druckte Spieß als Universitätsdrucker insbesondere Regierungserlasse, Dissertationen und viele Leichenpredigten und arbeitete auch als Verleger, der sich an die orthodox-lutherische Richtung hielt. In seiner Heimatstadt Oberursel soll Spieß auch eine Officin besessen haben. Er starb 1623 in Gera. Sein Sohn Martin war hier wohl sein Nachfolger.

Die Druckermarke zeigt zwei sich greifende Hände, die zwei Spieße als Anspielung auf den Druckernamen halten. Hände und Spieße werden eingerahmt von einem Lorbeerkranz. Darüber ist eine Krone eingezeichnet. Im Hintergrund des Bildes sieht man einen See, an dessen Ufer ein Haus steht; auf einer Anhöhe dahinter steht eine Kirche, die durch die aufgehende Sonne einen Heiligenschein erhält. In den vier Ecken sitzen Putten. Der umlaufende Text lautet: »BEAT SERVATA FIDES« und »IOHANNES SPIES«.

Bernardino Stagnino

aus Trino (Bernardinus Stagninus, bibliotheca S. Bernardini, taberna libraria divi Bernardini, Bernardinus Stagninus Tridinensis, Bernardinus de Tridino, Bernardinus Iolitus alias de Ferrarijs dictus Stagninus, Bernardino Stagnino, officina divi Bernardini) war einer der bedeutendsten Drucker und Verleger in Venedig, der von 1478 bis 1537 insbesondere juristische und medizinische Bücher herstellte. 1503 schloß er sich erstmals mit Gregorio Gregori zusammen, um eine



Ausgabe der Werke Giovanni Crisostomos zu verlegen und zu drucken. Seine Officin befand sich unter dem Zeichen des heiligen Bernhard.

Er gab aber auch mehrere Ausgaben von Dante und Petrarca heraus. Für Mainz stellte er ein Brevier im Auftrag des Buchhändlers Andreas Grindelhardt in Schwäbisch Hall her. 1484, 1521 und 1522 arbeitete er mit dem aus Seligenstadt stammenden Drucker Johann Herbort zusammen.

Die erste Druckermarke zeigt den heiligen Bernardino (von Siena) mit einem Heiligenkranz. Bernardino war Franziskaner lebte von 1380 bis 1444 und wurde nach einer Pestepidemie in Siena Mitglied der



Minderbrüder. Im Bücherzeichen hält er in den Händen einen Kranz mit dem Christusmonogramm »IHS«. Im Hintergrund befindet sich das Kloster Fiesole, in dem Bernardino lebte. Der – wie alle Zeichnungen von Franziskanern – asketisch dargestellte Heilige läuft barfuß über steinigen Boden, vor ihm liegt ein Bischofshut.

Die zweite Marke (u.a. 1502 in »Missale Romanum«) zeigt ebenfalls den heiligen Bernardino von Siena. Die Zeichnung wurde auf den Titelblättern verschiedener Bücher verwendet; ein zusätzlicher Text lautet »In Officina Divi Bernardino« bzw. »In Bibliotheca S. Bernardino«, wobei die Bezeichnung »Bibliotheca« auf eine Buchhandlung



oder ein Verlagsgeschäft verweist. Die Druckermarke ist die Wiedergabe des Ladenschildes von Stagnino. Der Heilige hält in seiner linken Hand ein Buch, über der erhobenen rechten Hand ist eine Sonnenscheibe mit dem Christusmonogramm. Der Heilige selbst trägt um den Kopf einen Nimbus. Hinter ihm sind zwei Bischofshüte.

Hans Steinmann

(Iohannes, Johannes, Hanß, Steinman) war Faktor in der Druckerei von Ernst Vögelin und wurde ab 1558 als Bürger Leipzigs geführt. Er druckte ab 1570 selbständig mit dem Schriftmaterial und in der Officin von Vögelin (»Imprimebat Iohannes Steinman Typis Voegelianis«), bei dem er Faktor gewesen sein soll, legte sich aber 1578 eine eigene Officin zu, nachdem Vögelin 1576 aus Leipzig hatte fliehen müssen und außerdem die Pest im Hinterhaus seines Anwesens ausbrach, bei der zwei Kinder Vögelins starben. Wie auch Vögelins Söhne und Michael Lantzenberger, druckte Steinmann vielfach Neuauflagen von alten Ausgaben mit pädagogischer und propädeutischer Zielsetzung. Er soll ein fleißiger Drucker gewesen sein; insgesamt stammen von ihm fast 400 Drucke. Steinmann starb 1588, seine Erben (»bey Hans Steinmans Erben«) druckten noch zwei Jahre weiter.

Tobias Steinmann

(Lithandreanus, Tobiaë) hatte wohl bei seinem Vater in Leipzig den Buchdruckerberuf erlernt und ging dann als Wandergeselle nach Prag, Köln, Breslau, Olmütz, Nürnberg und Ingolstadt. Verheiratet war er in erster Ehe mit der Tochter Anna des Buchdruckers Thomas Rebart,

so daß er die Officin seines Schwiegervaters in Jena übernehmen konnte. Durch die Heirat kam er auch in den Besitz einer Buchhandlung. Ab 1585 druckte Tobias Steinmann selbständig; seine Werkstatt bzw. die seiner Schwiegermutter Katharina Intz (Rebart) befand sich in der Greifgasse (»Steinmanngäßlein«); erst 1604 wurde ihm die Officin übereignet. 1588 begann er, eine Luthergesamtausgabe, die von dem Jenaer Buchdrucker Christian Rödinger bereits begonnen aber nicht vollendet worden war, fortzusetzen. Tobias Steinmann muß ein angesehenener Mann gewesen sein, denn er war auch Stadtrat. 1612 wurden die Drucker und Buchhändler in Jena als »cives academici« aufgenommen, was sie der Jurisdiktion der Universität unterstellte und ihnen das recht gab, einen Degen zu tragen. Insgesamt



stellte Tobias Steinmann mehr als 1250 Drucke her. Er starb 1631, seine Witwe druckte bis 1633. Dann übernahm sein Sohn Ernst das Geschäft. Bekanntlich legten sich die Jenaer Buchdrucker 1654 (100 Jahre nach dem Beginn des Drucks der deutschen lutherischen Bibel durch Rödingen) ein eigenes Wappen zu, das einen Greif zeigt; wo möglich ist das (neben dem Ansehen, den ein solches Fabelwesen mit sich bringt) auf die Greifgasse zurückzuführen, in der Steinmann gedruckt hatte.

Ernst Steinmann

(Ernestum, Ernesti Steinmanni) druckte von 1632 bis 1645 in Jena. Seine Officin bezeichnete er in einem Colophon auch als »Typographeum Lithandrinum«. Ernst Steinmann starb 1645; seine Witwe Ursula (Opel) führte die Werkstatt weiter und heiratete 1648 Christian Lorenz Kämpf, der die Steinmannsche Werkstatt 1656 verkaufte und nach Erfurt ging.

Die Druckermarken zeigt einen geharnischten Mann, der mit einer Hand eine unter einem Baum stehende Steinplatte hält. Auf dieser Steinplatte steht als Devise »LAPIS TESTIMONII JOSUÆ XXIII«, dieser Stein ist Zeuge Josua 24. Um diese Szene herum läuft der Spruch »LAPIS ISTE ERIT VOBIS IN TESTIMONIUM, QVOD AVDIERITIS O[MN]IA VERBA DOMINI, NE MENTIRI POSSITIS DOMINO DEO VESTRO«, siehe dieser Stein soll Zeuge sein über uns; denn er hat gehört alle Rede des Herrn, die er mit uns geredet hat, und soll ein Zeuge über euch sein, daß ihr euren Gott nicht verleugnet. Es handelt sich um ein Zitat von Josua 24:27. Mit dieser Steinszene wird das Druckerzeichen zugleich ein sprechendes Wappen, da ein Mann neben einem Stein auf Josua verweist.

Heinrich und Johannes Stern

waren die Söhne des Lüneburger Buchbinders und Verlegers Hans Stern. Johannes lernte Buchdrucker und war seit 1611 im Betrieb seines Vaters tätig. Nach dessen Tod 1614 leitete er bis 1618 die Buchbinderei allein und danach mit seinem jüngeren Bruder Heinrich. 1623 erhielten sie die Erlaubnis, eine Druckerei zu errichten und gleichzeitig von Herzog Christian ein entsprechendes Privileg, das mehrmals erneuert wurde. Das Privileg erlaubte ausdrücklich nur den Druck eigener Verlagswerke; schon 1624 kam es zum Konflikt mit dem Rat wegen des Nachdrucks eines Buches von Varenius. 1629 kam es



zu einem weiteren Streit mit dem Rat der Stadt, weil Johannes als Quartiermeister angeblich nicht für eine ausreichende Verteidigungsbereitschaft der Stadt gesorgt hatte. Der Schwerpunkt der Officin lag auf dem Druck von illustrierten Bibeln und Fibeln, von Kalendern und Gesangbüchern. 1645 erhalten sie ein kaiserliches Privileg. 1643 wird Johannes in den Adelsstand erhoben. Johannes war 1637 auch (vierter) Bürgermeister von Lüneburg, Heinrich sogar Sülzmeister in der Salzstadt Lüneburg. Johannes starb 1656, Heinrich 1665. Eine Erben-gemeinschaft führte die Geschäfte bis 1677 fort; dann übernahm der Sohn Johannes den Betrieb allein. Die Druckerei besteht noch heute und ist die älteste in Privatbesitz befindliche Druckerei Europas.

Das Signet zeigt vor einem Blätterwerk sich einen Schild, auf dem ein leicht von Wolken bedeckter zunehmender Mond über drei Pyramiden steht, an deren Spitze Sterne leuchten. Darüber ist ein bekrönter Helm, aus dem eine Hand zwischen zwei Adlerschwingen ragt, die ihrerseits einen Stern hält.

Jakob Thanner

stammt aus Würzburg und immatrikulierte sich 1481 in Leipzig. Seine Druckertätigkeit begann aber erst 1498. 1502 erhielt er das Leipziger Bürgerrecht und wird als Buchhändler tätig. Thanner druckte zahlreiche Lehrbücher für die Universität und einige Bücher in hebräischer Sprache. Auch einige Werke der Humanisten sind von ihm hergestellt worden. Ab 1523 verstärkten sich seine Aktivitäten als Buchhändler. Ohne dafür eine Erlaubnis zu haben druckte er aus finanziel-

len Gründen 1524, u.a. Luthers Übersetzung des Neuen Testaments, das er aber auf Anordnung des Stadtrats nicht vertreiben durfte. Thanner beging den Fehler, für den mit Zinn spekulierenden Wolf Präunlein zu bürgen und geriet dadurch in so arge finanzielle Bedrängnis, daß er sogar in den Turm mußte. Seine Tätigkeit als Drucker endete 1529, sein Druckmaterial wurde in Leipzig weiterhin verwendet. Insgesamt hat er rund 140 Titel hergestellt. Thanner handelte ab 1529/30 mit Garn. Sehr erfolgreich war er mit diesem Handel nicht. Gestorben ist Thanner zwischen 1535 und 1538.

Gott dir sey lob vnd ehre in
ewickelyt Amen.

Bedruck zu Leyptzig durch Jacob
Thanner. M. D. xxx.



In der Druckermarke (1529) halten zwei Engel (oder geflügelte Knaben) einen Wappenschild. Es enthält eine Tanne, neben der die Initialen des Druckers wiedergegeben werden. Der Schild hängt an einer Renaissancegirlande, wobei dies so dargestellt wird, als ob es sich um eine Helmzier handele. Die rechte Figur – so scheint es – steht mit einem Bein auf einem liegenden Baumstamm.

Giovanni Tacuino

Nicht nur der venezianische Drucker Giovanni Tacuino (Ioannes de Cereto alias Tacuinus, Ioannes Tacuinus de Tridino, Zoanne de Cereto da Trino alias Tacuino, Ioanni Tacuino da Trino, Zuane Tacuino de



Cereto da Trin; Ioan. de Tridino alias Tacuinus) genannt, nahm Johannes den Täufer (im italienischen Giovanni Battista, Il Buon Pastore) in seinem Druckerzeichen auf. Tacuino kam aus Cerreto in der Nähe von Trino im Piemont. Er druckte in Venedig in den Jahren 1492 bis 1542. Er arbeitete zumeist mit Bernardino Benali zusammen (Bernardinus Benalius et Ioannes de Cereto de Tridino alias Tacuinus).

Die Druckermarke (in Euclids »Cum expos«) zeigt Johannes den Täufer (mit Glorienschein) mit dem Lamm Gottes als Christus-Symbol, das deshalb einen Heiligenschein (Nimbus) aufweist. Am Kreuzstab ein Band mit dem Spruch »ECCE AGN(US) DEI«. Die Buchstaben »b« und »M« beziehen sich auf den Holzschneider (Benedetto Montagna?).

Bernardino Vitali

war ein Drucker, der in Venedig vom Anfang des 16. Jahrhunderts bis 1539 und zwischendurch in Rom (1507 bis 1522) und in Rimini 1521 eine Officin betrieb. Er war vermutlich auch in Neapel tätig. In Venedig befand sich seine Werkstatt erst an dem Piazza San Marina und später im Stadtteil San Giuliano. Er arbeitete viele Jahre mit seinem Bruder Matteo und in den Jahren 1502 bis 1517 mit Francesco Consorti zusammen.

Die Druckermarke dieses venezianischen Druckers aus dem Jahr 1519 zeigt den Apostel Markus, den Schutzpatron Venedigs, in der üblichen Darstellung der Zeit. Damit verweist Vitali auf den Ort seines

Schaffens: Venedig war bekannt für qualitativ hochwertige Drucke. Markus sitzt auf einer Bank, an deren Stirnseite ein Olivenzweig gezeichnet ist; auch an der Rückenlehne ist ein Olivenzweig zu sehen. Vor ihm liegt auf einem Schreibpult ein Buch, in das er schreibt, ferner ein Tintenfaß und ein Federkiel. Neben dem Pult liegt mit den Pranken auf einem Buch ein Löwe mit Flügel, der zu ihm aufblickt. Am unteren Rand des rechteckigen Signets sind zwischen Weinranken die Initialen des Druckers »BV«. Es handelt sich bei diesem Bücherzeichen, obwohl es naheliegt, nicht um eine Darstellung eines der etwa zehn heiligen Bernharde.

Heinrich Vogtherr

stammt wahrscheinlich aus Dillingen an der Donau und war der Sohn eines Wund- und Augenarztes, was ihn wohl später qualifiziert, als Okulist in Wien zu arbeiten. Er war Formschneider, Maler, Radierer und Dichter und Drucker. 1526 wurde er Bürger von Straßburg und diente »zur steltzen« d.h. er ist Mitglied der Zunft »Zum Stelz«. Zehn Jahre später richtete er sich eine Druckerei ein. Vogtherr lieferte für einige Basler und Straßburger Drucker (Arnold Mylius, Johann Herbster, Georg Messerschmidt, Georg Ulricher, Wendelin Rihel, auch Heinrich Steiner in Augsburg u.a.) die Vorlagen für Illustrationen und die Holzschnitte. In den Jahren 1536–1540 betrieb Vogtherr eine eigene Officin in Straßburg. Sein erster Druck, vom ihm selbst verfaßt, ist 1537: »Ein Frembds vnd wunderbars kunstbüchlein ...«, auf dessen Titelseite sich ein Bild des Druckers befindet. 1539 erscheint bei ihm ein »Loßbüchlein«. Sein Antrag, als Schreiber bei der Stadt Straßburg zu arbeiten, bleibt erfolglos. 1542 verlegt er mit Hans Schiesser aus Worms das »meydlin, welchs on essen vnnnd trinckern lebt«. Vogtherr arbeitete in Leipzig, in Wimpfen 1522/25 (Kirchengemälde »Weltgericht« und »Verkündigung«), in Straßburg 1525 und 1536–1540, 1543–1546 in Zürich (bei Christoph Froschauer) sowie in Wien 1550 bis 1566. Seine rund ein Dutzend Drucke sind fast ausschließlich Ratgeber für Medizin und Astronomie. 1550 wurde Vogtherr von Karl V. als »des Kaysers oculist vnd mahler« nach Wien berufen, wo er 1566 verstarb.

Die Druckermarke zeigt in Schild und Kleinod eine männliche Halbfigur mit gotischer Kopfbedeckung und in jeder Hand einen Lilienstab haltend, dem Symbol der richterlichen Gewalt. Der linke Arm stützt



sich auf eine Kugel (Reichsapfel als Hinweis auf die ihm zugemessenen Herrschaftsrechte?) Dazu eine sehr umfangreiche Helmdecke und ein Spruchband mit dem Namen des Druckers.



Johannes Wolf

war ursprünglich Glasmaler und ist in Zürich geboren worden. Das Druckerhandwerk erlernte er in Basel. 1591 erwarb er von Anna Escher (Witwe des Tuchhändlers Hans Rudolf, der mit seinen Brüdern die

Werkstatt gekauft hatte) für 1170 Gulden die Druckereinrichtungen der »Froschoviana officina« und begann im selben Jahr zu drucken. Seine Werkstatt befand sich im Wollenhaus im Niederdorf. Er war Mitglied der Zunft der Schiffeleute, 1592 Zwölfer, Zunftvorsteher und 1607 sogar Zunftmeister. 1595 erhielt er vom Rat der Stadt das alleinige Druckprivileg für zwölf Jahre. 1614 übergab er die Druckerei seinem Sohn Rudolf, der derselben Zunft angehörte. Als dieser 1524 starb, nahm Johannes Wolf seine Druckertätigkeit wieder auf. Kurz vor seinem Tod, 1527, verkaufte er die Officin an den Münzmeister Johannes Jakob Bodmer.



Die Druckermarke zeigt in einem Renaissancerahmen einen Wolf, der unter einem Bogen zwischen zwei Lämmern sitzt. Im Hintergrund ist eine Landschaft zu erkennen, rechts sogar eine Ortschaft. Links und rechts unten sind zwei Putten in unterschiedlicher Körperhaltung. Die Devise lautet: »CHRISTUS PACIFICATOR NOSTER.«

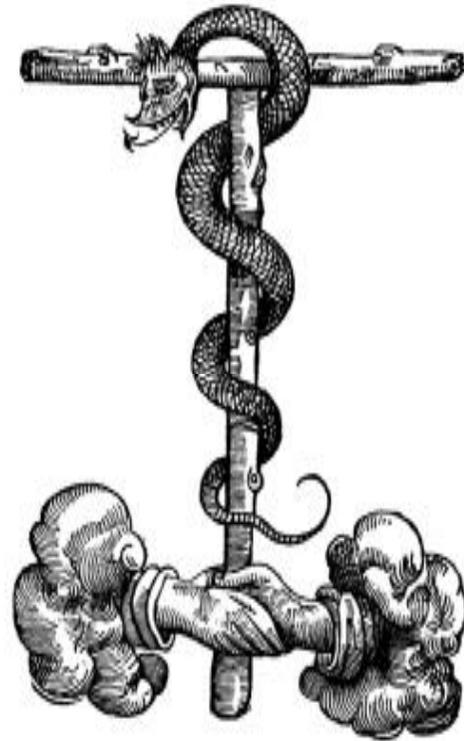
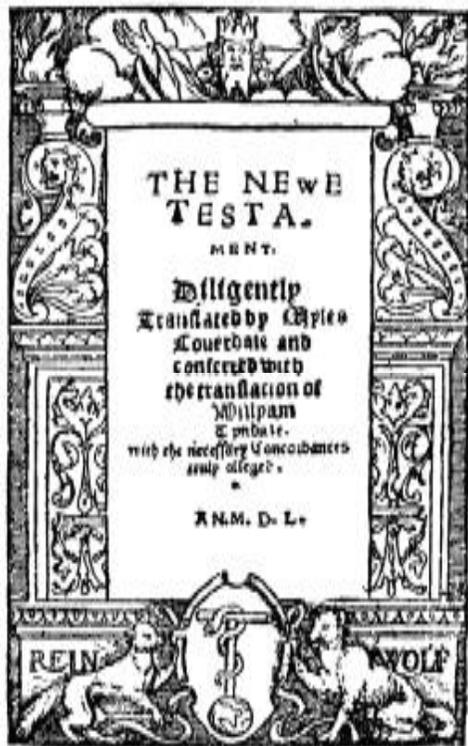
Reginald Wolfe Esq.

(Reynold, Reyne Woolfe, Reginaldo, Reynervm Vuolfium, Reynolde, Regneri Vuolfii, Reynerum Wolfium, Reginaldum, Reynold Wolff, Reynold wolfe, Reginaldum Vuolfium, Reginalde Woulfe, vvolfium) hat wohl in Straßburg seinen Beruf erlernt, denn 1563 wird er als »Argentinensem« bezeichnet. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er mit einem der anderen Frühdrucker dieses Familiennamens (Georg Wolf in Baden, Nicolaus Wolf in Lyon, Thomas Wolf in Basel oder Johann Wolf in Frankfurt am Main) verwandt war. Er wanderte aus Druten in den Niederlanden um 1530 nach England und eröffnete in London eine Buchhandlung und später eine Druckerei in St. Paul's Churchyard. Er hing ein Schild heraus mit einer (eisernen) Schlange, produzierte also unter dem Zeichen »Brazen Serpent« und legte sich eine entsprechende Druckermarke zu. Diese Marke war zumeist ein Zeichen für einen Buchdrucker ausländischer Herkunft; Wolfes Marke ist wohl auf die Druckermarken von Conrad Neobanus zurückzuführen. Einer seiner Mitarbeiter war Henry Binneman, der ebenfalls die Brazen Serpent als Zeichen verwendete, John Shepperde, einer seiner Lehrlinge, übernahm ebenfalls diese Marke. 1542 begann er Bücher herzustellen. Im selben Jahr erhielt er ein Privileg für den Druck des

»Book of Ydrography« von John Rotz. Er war der erste Drucker in England, der mit griechischen Lettern arbeitete. König Edward VI. ernannte ihn zum königlichen Drucker für lateinische, griechische und hebräische Werke und setzte ihm eine jährliche Rente von 26 sh und 8 p aus. Als erster Drucker erhielt er das ausschließliche Privileg für die Herstellung von Büchern, einschließlich Schulbücher, in diesen Sprachen. Trotz seiner protestantischen Religion und der Unterstützung der Reformatoren berief ihn die katholische Königin Mary als einen der ersten Drucker in die Gilde der Schreibwarenhändler, der »Royal Stationers' Company«, die für das neue Gewerbe zuständig war. Unter Königin Elizabeth I. war er in den Jahren 1559, 1564, 1567 und 1572 »Master« der Gilde. Wolfe veröffentlichte Schriften der Erzbischöfe Parker und Cramer und der Antiquitätenhändler John Leland und Robert Recorde. 1548 brachte er nach mehr als 25 Jahren Arbeit eine »Universal Cosmography of the whole world« heraus, in der er mit Unterstützung von Raphael Holinshed als Übersetzer und William Harrison die Geschichte jeder bekannten Nation veröffentlichte. Durch seinen Tod 1573 blieb die »Cosmography« unvollendet. Viel von dem gesammelten Geschichtsmaterialien verwendete Holinshed 1577 in seinen »Chronicles of England, Scotland and Ireland«, die Shakespeare für seine blutrünstigen Stücke heranzog. Die Privilegien Wolfes gingen auf Francis Flower über, einem »gentleman« nicht Mitglied der Company of Stationers' war. Seine Witwe Joan (»widowe of Reginald Wolffe«) führte das Geschäft weiter, mit vermutlich nur drei Büchern und einem weiteren Druck, in dem sie wünscht, neben ihrem Ehemann in St. Faith's Church beerdigt zu werden. Sie starb schon 1574 und hinterließ ihrem Sohn Robert Wolf die Buchhandlung und alle Drucke und Abzüge, das Inventar und die Lettern und andere

Gegenstände der Officin; die Tochter Mary war mit dem Drucker John Harrison verheiratet, mit dessen Vater Wolfe 1561 ein Buch gemeinsam herausgegeben hatte.

Die Titelseite des Neuen Testaments in der Fassung von Coverdale aus dem Jahr 1550 zeigt am Fuß ein von einem Fuchs und einem Wolf gehaltenen Wappenschild, auf dem ein T-Kreuz und eine sich nach oben windende Schlange zu sehen sind; die Schlange war ein bevorzugtes Symbol für ausländische Drucker. Das Kreuz steht auf einem Globus, auf dem ein Umriß des südlichen Englands zu erken-



nen ist. Hinter dem Fuchs steht der Vorname des Druckers, »REIN« (womit zugleich auf Reineke Fuchs angespielt wird), und auf der gegenüberliegenden Seite hinter dem Wolf »WOLF«.

Thomas Woodcock

war ein Mitglied der Londoner »Stationers Company«. Verheiratet war er mit der Tochter Isabel des Druckers George Bishops (der Schwiegersohn von Richard Jugge war), einem der Druckergesellen von Christopher Barker. Seine Officin und seine Buchhandlung befand sich »in Paules Churchyard at the signe of the blacke Beare«. Woodcock



veröffentlichte und druckte 1587 gemeinsam mit vier anderen Druckern eine Ausgabe von Holinsheds Chronicles, die Shakespeare für seine Stücke heranzog. 1593 war er »Under Warden« in der Gilde. Die Druckermarke zeigt einen sich aufplusternden und krähenden Hahn (cock), der auf einem Holzstapel (wood) steht. Darüber ist auf einem Band die Devise zu lesen: »CANTABO IEHOVÆ QUIA BENEFECIT MIHI.«, singen will ich Jehova (Psalm 104:33).

John Wyer

druckte 1550 eine Schrift mit dem Titel »Ymage of both Chvrches after The moste wonderful and heavenly Reuelacion of Saincte John the Euangelist, &c«. Es handelt sich um sein einziges Druckerzeug-



nis. Seine Officin befand sich in der Londoner Fleet Street, dem damals bedeutendsten Druckzentrum in England.

Die Druckermarke mit dem Apostel Johannes paßt zu seinem Namen wie auch zum Titel des Buches. Es zeigt Johannes unter einem Baum in dunkler Nacht mit einem Buch; vor ihm der Adler als das Symboltier des Evangelisten.

Henry Wykes

druckte in den Jahren 1557 bis 1571 in London. Gelernt hatte er den Beruf bei Thomas Berthelet. Nach dessen Tod, 1555, übernahm er mit dessen Neffen Thomas Powell die Buchdruckerei, wo sie ab 1557



auch druckten. Ihre Officin befand sich in der Fleet Street »at the sign of the Oliphant«, im Haus »Zum Schwarzen Elefanten« (Powell verwendete Berthelets Druckermarken, Lukretia). Im selben Haus arbeitete ab 1563 auch Ralph Newberry. Nach der Beendigung der Druckertätigkeit Wykes übernahm Newberry dessen Typenmaterial und auch die Druckermarken.

Das sprechende Bücherzeichen zeigt in einem Oval Christus mit dem verlorenen Lamm auf den Schultern. Darunter ist in einem kleinen Kreis im Rahmen ein aufrecht stehender Löwe und ganz unten ein Elefant. Am oberen Rand und in der Mitte an den Seiten befinden sich Frauenköpfe. Um das Oval herum sind Zweige mit großen Blättern. Die Devise lautet: »PERIIT ET INVENTA EST.«, gestorben und auferstanden (Thessalonicher 4:14).

Wynkyn de Worde

Ein Elsässer aus Wörth oder aus Straßburg im Elsaß war der erste (und wichtigste) Geselle bei dem englischen Erstdrucker William Caxton: Wynkyn de Worde, Sohn des Julian de Worde (gest. vor 1500). Ursprünglich soll er als Jan van Wynkyn geboren sein, doch in seinen Drucken finden wir: Wynken, Wynkin di worde, Wynkyn the Worth, Winken the worde, Wynkyn Theworde, Wynandum de Worde, Wynden de worde, wynandu[m], Wynandum, Vviandum, Winandi de Worde, Vvynkyn de worde, Winandi, VVinn[a]ndi de VVorde, Wyndandi, VVinandi de VVorden, VVinandi VVordensis, VVordesis, wyna[n]du[m], Wina[n]de und Wina[n]di de Worde. Ein Studium an

der Universität von Oxford oder eine Druckertätigkeit in Oxford gilt als Lokalkolorit und ist nicht nachzuweisen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß Wynkyn bereits in Brügge mit Caxton zusammenarbeitete oder sie sich sogar schon aus Köln kannten. Als Caxton seine Officin in Westminster begründete, ist Wynkyn sein erster Mitarbeiter – vermutlich seit 1476. Mit dem Tod des kinderlosen Caxtons, 1491, übernahm Wynkyn dessen Officin im »Haus zum roten Pfahl« bei der Abtei von Westminster (westmestre), damals noch ein Ort vor London. In einem Colophon nennt Wynkyn 1496 seinen Druckort »in domo caxton«, in Caxtons Haus. Während Caxton fast überwiegend englischsprachige Schriften druckte, stellte Wynkyn verhältnismäßig viele



lateinische Drucke her. Er druckte viele Erstausgaben von Caxton nach wie die »Golden Legend« des Jacobus de Voragine, sein erstes Druckwerk im Jahr 1493, oder die »Canterbury Tales« von Chaucer im Jahr 1498. Im Jahr 1500 zog Wynkyn nach London in die Fleet Street und begründete damit die englische Druck- und (später) Zeitungsgeschichte. Seine Officin und seine Buchhandlung befand sich anfänglich »at the sign of the Golden Sun«, später als »at the sygne of y sonne« bezeichnet. 1532 nennt er in einem Druckwerk, daß es »dwellynge in flete strete at sygne of the sonne agaynst the condyth«. 1499 heißt es in einem Colophon: »Londonijs impressa per Wynandum de Worde hac in urbe in parrochia sancte brigide in



vico anglice nu[m]cupato (the fletestrete) sub intersignio solis aurei commorantem«. Mit Michael Morini und Joannis Brachii gab er 1504 eine Terenz-Ausgabe (»Terentius cum Comment.«) heraus, die von Bade in Paris gedruckt worden war; auch mit Antoine Verard in Paris arbeitete er zusammen. Wynkyn verwendete ursprünglich nur die späten Schriften von Caxton, dessen Holschnitte und auch dessen Druckerzeichen. Im 15. Jahrhundert besaß er neun gotische Typen, dazu Initialen und Lombarden unterschiedlicher Größe, gemusterte Buchstaben auf gemustertem Grund, ornamentale Buchstaben und Konturbuchstaben. Wynkyn druckte im 15. Jahrhundert auch humanistische und reformatorische Schriften. Er stellte insgesamt rund 800



Drucke her. In seiner Werkstatt beschäftigte er die sich später selbst als Druckherren betätigenden Thomas Berthelet, Peter Treveris und John Skot. Der zweite deutsche Drucker (nach dem Kölner Theodoricus Rood) in England starb 1535 ohne Nachkommen.

In der Mitte des ersten Bücherzeichens steht links ein Kentaur mit einem Bogen und rechts ein Hund; sie halten das Mittelteil des Caxtonschen Signets; die Initialen sind darunter angebracht. Links daneben eine Blume, rechts ein Grasbüschel. Am oberen Rand sind Sonne und Sterne (sieben links, neun rechts) und außerdem zwei weitere strahlende Sterne oder Blüten; unten ist der Namenszug Wynkyn de Worde.

Im zweiten Bücherzeichen sind neben der Sonne jeweils zehn kleine und ein großer Stern zu sehen. Unter dem eigentlichen Signet, das Wynkyn von Caxton übernommen hatte, in der Mitte ist rechts ein Hund und links ein Einhorn zu erkennen. Darunter steht der Name des Elsässers.

Das dritte Bücherzeichen bietet durch einen Torbogen hindurch den Blick auf die Sonne, neben der sich sechs unterschiedlich große Sterne und der Mond befinden, der wie die Sonne ein Gesicht hat. Darunter ist eine Putte mit Flügeln, die auf einen Schild mit dem eigentlichen Signet herabblickt. Links und rechts von diesem Schild sitzen zwei Kinder, die den Schild festhalten. Auf einem Säulenvorsprung am Tor stehen zwei Schildwachen, hinter dem Tor sind Häuser zu sehen.

Robert Wyre

Einer der produktivsten Drucker und Verleger des 16. Jahrhunderts war der aus Wendover (Buckinghamshire) stammende Robert Wyre (Wyer), der in London eine Officin betrieb. In den Jahren 1529 bis 1556 stellte er etwa 100 Werke her, von denen aber nur etwa zehn datiert sind. Von ihm stammt (auch) eine Ausgabe der »Hystoyres of Troye«. Die hauptsächlichen Themen seiner Druckwerke waren Astrologie und Medizin. Wyre besaß insgesamt sieben Schriften. Seine Officin befand sich »at the sygne of saynt Iohan euangelyste, besyde Charyng crosse«.



Robert Wyre zeigt in seinem Signet (1531) den schreibenden Apostel Johannes, der auf der britischen Hauptinsel sitzt, im Hintergrund ist die Tower Bridge in London zu sehen. Vor ihm sitzt der Adler als Symboltier des Johannes.

Daniele Zanetti

(Daniel Zanetti, Daniel Zaneti, Daniel Zanettus) war in Venedig Drucker in den Jahren 1576 bis (mindestens) 1606. Zu seinen Drucken zählen auch Werke mit hebräischen Typen. Seine Officin befand sich an der Brücke von Ormesini (»al ponte di Ormesini«). Zu seiner Familie gehörten außerdem die Drucker, Buchhändler und Verleger Alessandro (Buchhändler und Drucker in Rom 1592–1600), Antonio (Drucker in Rom 1592–1598), Bastiano (Verleger und Buchhändler in Treviso 1600), Bartolomeo (Drucker in Camaldoli 1520, Florenz 1514 bis 1524, Rom und Venedig 1535–1548), Bonifacio (Drucker und Verleger in Venedig 1578), Cristoforo (Drucker in Venedig um 1546–1579), Fabrizio (Drucker in Treviso 1599 bis 1600), Fiorenza (Witwe von Francesco, Druckerin in Rom 1592), Francesco (Drucker in Rom 1531 bis 1591, Treviso 1599 und Venedig 1563), Giovanni Antonio (Drucker in Bologna 1559), Giovanni Maria (Drucker in Brescia um 1593), Luigi (Drucker in Rom 1590–1600) und Matteo (Drucker in Venedig 1593–1596).

Die Druckermarke zeigt den Propheten Daniel, links neben sich einen Löwen. Vor ihm steht (kniert) ein betender Mann. Im Hintergrund ist eine hügelige Landschaft mit einer Ortschaft zu sehen. An den Rän-

dern des Bücherzeichens sind zwei Männer (man beachte die Beine!) mit Flügeln, aber ohne Arme in der Gestaltung von Atlanten. Oben und unten je eine Fratze. Links und rechts oben stehen Amphoren auf einem Risalit. Die Devise lautet: »ORA PRO NOBIS SANCTE DANIEL«.



Bernardo Zucchetta

(Bernardus dictus Zuchetta, Bernardus Zucchetta, Bernardo Zuchecta, Bernardo Zucchetta de poveri) war Verleger und Drucker in Florenz, der in den Jahren 1505 bis 1536 eine Officin betrieb. Der

Florentiner Verleger Bernardo Pacino ließ bei Zucchetta drucken (z.B. 1505 »Lamento del duca Galeazzo duca di Milano quando fu morto in Sancto Stephano da Gionandrea da Lampognano«). Auch der Buchhändler und Verleger Francesco di Iacopo Cartolaio ließ bei ihm viele seiner Drucke herstellen (z.B. 1515 »Triomphi di messer Francesco Petrarca poeta fiorentino«). Den (Aelius) Donatus druckte er zweimal (1515 und 1525). Auch eine Geschichte Roms in italienischer Sprache (»Istoria di Virginia Romana«, 1525) wurde von ihm hergestellt.

Die Druckermarke zeigt in einem rechteckigen Rahmen mit doppeltem Rand auf einen Schild einen Kürbis, ital. zucca. Der Kürbis war wegen seiner vielen Kerne und seines schnellen Wachstums ein Symbol für Fruchtbarkeit sowie ursprünglich die Verkörperung des sich ausbreitenden Christentums. In den oberen Ecken befinden sich die Initialen des Druckers »B« und »Z«.

